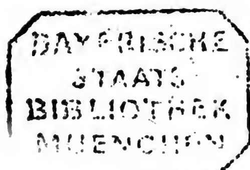




<36602812380014

Gsch. d. deutschen. p. 703.


BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

DIGNOS LAVDE VETAT MORI

Teutscher Nation Denckwürdiger Reden / Apophthegmata genant /

Anderer Theil

Durch

D. Julium Wilhelm Zincgrefen.

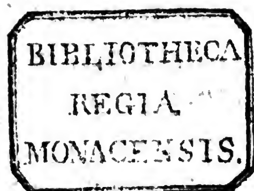
Ludovicus Adolphus de Botzheim 1.6.59.

Straßburg /

Bey Josiæ Riheln Seel. Erben.

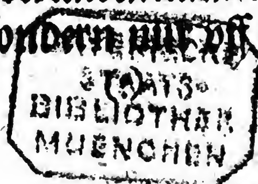
Anno M. DC. XXXIX.





Denen Hochwol-
gebornen Grafen vnd Herren Herrn Frantz-Christoff vnd Herrn Lothario von Dhun/ gebrüdern/ Herrn Wirich vnd Herrn Emich gebrüdern/ sampt-lichen Vettern/ Grafen zu Falckenstein/ zu Oberstein/ Bruch vnd Reupolskirch/ meinen gnedigen Grafen vnd Herren.

HOch wolgeborne Gnedige Grafen vnd Herren/ Dem ersten theil dises Wercks hab ich auß gemeinem gewohnlichem brauch vnnd herkom̃en schutz vnd schirm gesucht/ diesem andern Theil suche ich solchen auß notturfft: dann was ich mich beim ersten besorget/ das ist mir widerfahren/ vnerachtet ich mich in demselben zuvoran offentlich bedingt vnnd bezeuget/ das ich anderer Leut vnd nicht meine reden einführte/ derohalben da jrgendt jemandt mangels hette/ ich einen jeden seine Wort selbst verthädigen lassen/ vnd vor meine Person mit niemandt in vngutem zuthun/ sondern nur vff das



von Lateinern genante acumen, das ist/ uff die artige hurtige scharffsinnige weiß einander kurtz mit red vñ antwort zutreffen/ mein vnparteisches absehen haben wolte/ So muß ich doch leiden/ das mich ihrer nicht wenig getadelt. Hab ich derohalben vrsach gehabt/ mich beim ersten zuverwaren/ So bin ich nun auch zu diesem verursacht/ vmb schutz vnd schirm vmbzusehen. Noch vielmehr/ vñ sonderbare vrsach hab ich gehabt/ hierzu E.E.E.E.G.G.G.G. vnderthenig zuwehlen/ vnd zuerbitten/ als die den erstē theil so wol vffgenom̃en/ so gutwillig zulesen gewürdigt/ daß dieser andere theil von rechtswegen denenselben sich selber schuldig ist. Auch haben E.E.E.E.G.G.G.G. mir so vielfaltig gnedige wohlgewogenheit erwiesen/ das denenselbē ich darfür danckbar zu sein/ lengst verbunden bin/ E.E.E.E.G.G.G.G. zu diesem end vnd zu vndertheniger anzeig solcher meiner schuldigē danckbarkeit dises geringfügige

ge wercklin hiemit bester massen empfeh-
lende / will den Allmächtigen ich gantz
eiferig bitten / gleich wie er E. E. E. E.
G. G. G. G. als vier löbliche Seulen
deß alten Gräflichen Hauses Falcken-
stein / mit hohem Verstand vnd Tugen-
den / auch andern gaben reichlich gezie-
ret / also wolle er sie mit beharrlicher ge-
sundheit langwirig fristen / vnd sie sampt
allen wohlteutsch-gesinten Herren vnd
Ständen / neben dem gantzen Vatter-
land Teutscher Nation / mit einem lang-
gewüntschten / zumahl ehrlichen / besten-
digen vnd vngeferbten frieden erfreülich
segnen. Amen.

E. E. E. E. G. G. G. G.

Vndertheniger

Julius Wilhelm Zincgref D.

An

An HErrn D. Zincgrefen.


Echt also/ liebster Freund/ du lässest dich die zeiten/
Die Sitten/ disen grim der Kriege nicht bestreiten/
Vnd da das Vatterlandt verfolgung leiden muß/
Bringstu es widerumb durch schreiben auff den Fuß/
Sagst was diß Edle Volck für schöne Geister trage/
Suchst nach jhr kluges wort auff eine kluge frage/
Das künfftig keiner nicht/ wie Welschland allzeit thut/
Sich vberreden darff/ als gar zu kaltes Blut
In vnsern Knochen sey/ vnd etwan ein Gestirne
Von newen Zembla her vns härte das Gehirne/
Damit es weiter nicht gedencke / dann es sieht.
Mars wüte wie du kanst/ die güldene sprache blühe
Bey deinem Eisen auff. Ich weiß viel Edle sinnen
(Dich/ Zincgref/ sonderlich) die besser schreiben können/
Als Länder die bißher jhr Volck hienauß gesandt/
Zu fechten wider vns / dem wohl die Teutsche handt/
Wo Gott will vnd die zeit / den Lohn soll widergeben.
Du höre niemals auff behertzt zugegen streben
Der wilden Barbarey/ vnd laß vnnachgefragt
Was dieser oder der für vrtheil von vns sagt/
Dem ein gelehrtes Buch ein Dorn ist in den Augen.
Soll mir der Harm das Blut auß allen Adern saugen/
Wann je ein Eselskopff/ der nichts versteht noch kent/
Vnd alle Tugent haßt/ mich den Poeten nent/
Vnd schertzt mich/ wie er meint ? Ich wolte daß ichs were/
Weil ich nun nicht kan seyn/ was ich zusein begehre/
So kränckt michs / daß ich nicht deß lobens würd'g bin
Was jemandt mir für spott gedencket anzuziehn.
Es ist hier nicht genug die arme Rede zwingen/
Die Sinnen vber Halß vnd Kopff in reime bringen/
Der Wörter Hencker seyn : Wer nicht den Himmel fühlt
Nicht scharff vnd geistig ist/ nicht auff die alten zielt/
Nicht jhre schrifften kent / der Griechen vnd Lateiner/
Als seine Finger selbst/ vnd schaut daß jhm kaum einer

Von jhnen aussen bleibt/ wer die gemeine Bahn
Nicht zuverlassen weiß/ der ist kein guter Mann/
Vnd kein Poete nicht. Es ist sich zubesorgen/
Weil allbereit bey vns fast alle newe morgen
Ein newer Tichter wächst/ daß dise Schreibesucht
Der Sprache zierlichkeit wird wider in die flucht
Verjagen wie zuvohr. Es sagt mirs kein Prophete/
Doch lehrt es mich Paris/ da Ronsard nicht Poete
Mehr heisset wie zuvohr/ da Bellay betteln geht/
Da Bartas vnklar ist/ da Marot nicht versteht
Was recht Frantzösisch sey/ da Jodel/ da Bäiff
Nicht also reine findt/ wie jetzt der newe griff
Vnd Hofe muster will. Heist dises nicht entlauffen
Dem Wasser wo es quillt/ vnd auß der Pfütze sauffen?
Wer nie gesegelt hat/ will nicht beym Ruder seyn/
Wer keinen Artzt nicht gibt/ der gibt auch keinem ein/
Wer nicht zuspielen weist/ der lest den Ball doch liegen/
Es nimbt den Degen nicht wer nicht vermeint zusiegen/
Hier schreibt wer Hände hat: Weiß einer sonst nichts mehr/
So muß der Teutsche her/ der säufft jhm gar zu sehr/
Ist nüchtern nicht ein Narr. Es wird der grossen menge
Der reimen schon die Pfaltz/ der weite Bau! zu enge:
Es seynd von solcher last die beyden Brücken schwer:
Der grosse Henrich selbst sicht zornig vberher/
Vnd denckt soll diser Schwarm noch mehr im schwange gehen/
So wird er lenger kaum darzwischen sicher stehen.
Du außzug der Natur / O Statt/ der Erden Liecht/
Der Weißheit Säugerin / ich meine gäntzlich nicht
Die hochberühmbte Schar die an der Seyne strande
Jhr die gelehrte Welt macht mit der Weißheit pfande
Zu einer Schuldnerin/ die theiles selber schreibt/
Vnd theiles embsig schaut/ daß nichts dahinden bleibt/
Von Büchern die zuvor im finstern mit den Schaben
Vnd Motten Krieg geführt/ vnd nie gesehen haben
Von tausent Jahren her den angenehmen tag.
Jch halte mir es hoch daß ich mich letzen mag
Mit jhrer gegenwart: mein rechter Eifer brennet
Nur wider dieses Volck daß sich Poeten nennet
Bey dir vnd auch bey vns/ an welchem vmb vnd an
Ja nichts Poetisch ist/ als daß es lügen kan/
Doch soll vns dise Pest der Sprachen nicht vertreiben:
Kein Vers von Baf vnd Mef hat können vbrig bleiben/
Der Venusiner Schwan/ der preiß von Mantua/

Vnd

Vnd Naso vnd Catull/ die sind noch alle da.
Laß du/ O Zincgref/ auch den guten Zweck nicht liegen/
Zu helffen/ wie du thust/ daß Finsternuß besiegen/
Das Teutschet reden zier bißher vmbhüllet hatt.
Kriegt gleich ein Nesselstrauch bey Rosen seine statt/
So blühen sie gleichwol. Wir wollen nicht bedencken/
Das träge Hummeln sich an disen Bienstock hencken:
Ein Cörper bleibet doch ob gleich deß schattens schein
Sich grösser macht als er: die Zeit soll Richter seyn.

Auß Pariß vom 21. Brachmonats 1630.
Martin Opitz.

Sonnet.

CArthago/ Rom/ Athen vnd andre Stätt der alten
Durch Kunst-erfahrne Leut berühmet sein gemacht/
Durch Leute/ die mit fleiß in Reden nahmen acht
Deß/ daß man für den Zweck der Tugent hat gehalten.
Das vnderfengt sich auch Herr Zincgref zuverwalten.
Er zeigt der Mutter Zung/ grundt/ Ader vnd ihr Macht:
Die ihr entgegen seyn/ er außwirfft vnd verlacht/
Sein scharpffe Feder fleust als soll sie Felsen spalten.
O Teutsche Nation halts für ein sondre gab/
Das dein vhralte Sprach ein solchen Vormundt hab/
Der kluge weise Sprüch einführ bey wenig worten.
Caton/ Thales/ Solon/ viel gutes angewandt:
Zincgref gibt nichts bevor/ erhebt sein Vatterlandt/
Drumb er den Preyß vnd Ruhm behelt an allen orten.

Michael Stettler in Bern
21. Hornung 1627.

Johannis Leonhardi Weidneri Palatini Acclamatio Elegiaca.
In
Secundam partem Apophtegmatum Germanicorum Clarissimi Viri Julÿ Guilielmi Zincgrefij J. U. D.

R*Egis ut hauriret Salomonis dicta, profanâ*
Perlita quæ Sophiâ, quæ Sophiáque sacrâ

 Ipsa

Ipsa Saba Solymas petijt Regina, viarum
Spernens dura salo, dura ferenda solo.
Exemplum Egregium! Discendi dicta profanam
Quæ doceant Sophiam, quæ doceántq; sacram;
Exemplum mirum! Quia rex fuit unicus ille,
Illi nec licitum semper adesse fuit,
Quin uno rursúsq; uno sermone peracto
Regina in patrium Regnum opus ire fuit.
Quanto commodius populari prospicit oræ?
(Depopulata oræ dicere eheu volui.)
Linguæ ille assertor patriæ, vindéxq; severus
Plutarchus patriæ quin magis ille suæ
Zincgrefius quem Doctoris dignata Galero est
Iustitiæ præses ter-veneranda Themis.
Induperatores cunctos, cunctósq; Dynastas,
Magnates, Equites, Theiologos, Medicos
Astreæ & Sophiæ Mystas, quos Teutonis ora
Ante-tulit, vel nunc tempora nostra ferunt,
Libro qui gemino concludit dicta sonantes
Perlita mundanâ quæ Sophiáq; sacrâ.
Quos consulitantes, quos & responsa ferentes
Omni audire loco, & quando libebit, erit.
Nobiscum semper quos circumferre licebit,
Queis cum posse loqui copia semper erit.
In rus, in silvas educere quósq; licebit,
Quos legere in mensâ quos dabitúrq; thoro;
Impensis qui nec deplebunt ære crumenam
Nec portanti oneri vel remoræ esse volent.
Cujus apud seram pereat ne gratia facti
Gentem, sed maneat gloria adúsq; viri
Illius nomen Fama albo inscribere jussit
Phœbus; & Aonides sic statuêre Novem,
Induperatores facite ergò eadem, atq; Dynastæ,
Magnates, Equites, Theiologi, Medici,
Astreæ & Sophies Mystæ, quos patria nostra
Fert modò vel quos post Patria nostra feret.

Carmen Jambicum
Ejusdem Jani Leonh. Weidneri.

DIctorúm acutorum paras partem alteram
Dum publicare, Zincgrefi,

Partu

Partu alterô sexûs potioris edito
Iterum patrem te uxor facit.
Concinnè utrumq;. Partus ut Ingenij libri,
Partus Genij sic liberi,
Et ut legendo sepius fiunt libri,
Ludendo ita fiunt liberi.
Et scriptione ut sedulâ fiunt libri,
Nisu anxio sic liberi.
Ex liberis jugis usq; vita patribus,
Si sunt probi, parabilis:
Librûm Editores sic perenniter suis
Vivunt libris, si sunt boni.
Ergò interire quid times, Vir Inclyte,
Posse aut domum aut Nomen tuum,
Lucina cui favet, favet cui Persica
In liberis & in libris?
Bonum est duabus anchoris niti, velut
Habet vetus Proverbium.
Duabus anchoris tua fama nititur,
In liberis & in libris.
Ergò perire ne timeas, Vir Inclyte,
Posse aut domum aut Nomen tuum.

Teutopoli X. Septembris
Anno CIↃ IↃ CXXX

ES wer' auch endlich zeit das Teutsch eins käm zu ehren/
Vnd seiner selbst gedächt/ den alten Schimpff zukehren/
Den alten losen Schimpff/ als ob in Teutschem Hirn
Kein Hirn/ auff Teutscher Zung kein Zung sich liesse spürn.
Kan dann/ was Römisch ist/ allein von Weißheit sagen?
Vnd hat der Griechen Landt all Witz allein getragen?
Vnd muß/ was Teutsch ist/ drumb weils Teutsch ist/ seyn beschemt
Vor dem wz Welsch vñ frembd/ drumb weil es Welsch vñ frembd/
Wie wann ein Wingertsman die besten Trauben zielen
Könt' in sein eignen Grundt/ ließ' eigen Landt verwülen/
Vnd lieff nach frembder Erdt/ zu suchen eine Frucht
Die vor der Nasen er hat liegen vngesucht?
Schau mitten in deim Hoff in Bäche sich ergiesset
Ein vnerschöpffter Bronn/ auß eigner Quelle fliesset
Ein voller Strohm/ vnd gehst nach Wasser in die fern?
Verlässest/ was du hast/ vnd was du kanst entbehrn

Mit thörichter begird' in saurem Schweiß nachrennest/
Wirffst auff deß andern Schatz ein Aug/ vnd nit erkennest
Den Reichen vberfluß der in dir selber steckt/
Durch dein vnachtsame schuld selbsten zugedeckt.
Die Teutschen thue ich hie/ die Teutschen thue ich schelten/
Ich sag es eben Teutsch/ weil schier nit wolte gelten
Auff Teutschem boden was in Teutchland war erzielt/
So gar ein Närrischer Wohn an den Teutschen hielt.
Vmb andrer Völcker ehr die Teutschen sich bemühten/
Zu frembder Sitt' vnd Künst/ vnd Sprach allein sie riethen/
Auß frembdem Mund ein Wort geredt/ das must allein
Vns Teutschen must es auß dem Himmel must es sein
Gefallen auff die Erdt/ das musten wir auffiessen
In vnsrer Kinder Hirn. Vnd were nicht gewesen
Vnd were nicht auch noch Herr Zincgref vnd sein hauff/
(Herr Zincgref der mit erst/ mit ernst jetz biß hinauff
In Himmel vnser Teutsch von newem thut erhöhen)
Wie bliebe noch im Schimpff/ wie blieb' im spott noch stehen
Der Teutschen Ehr vnd Glimpff? als ob all vnsre witz
Zuvohr in frembdem Hirn gehabt het' ihren sitz.
Herr Zincgref hab den Danck/ deß eiffer hat gesetzet
Die Feder an diß Buch / dardurch er außgewetzet
Die Scharten vnsers Lobs/ vnd als lang tag vnd nacht/
Ins Buch der Ewigkeit sich selbsten hat gebracht.

Georg Fridrich Schwebel.

Sonnet.

WO sein Natur hin will/ davon dicht/ red/ vnd schreibet
Der Mensch fast allezeit/ sein Geist ist stehts bemüht
In sich/ bißweilen auch gar auß sich selber flieht/
Der Mund offt Dollmetsch ist/ in gleicher vnruh bleibet
Die Hand/ so beyden dient/ die Feder fleissig treibet/
Natur macht daß auff Gelt/ Gut/ Ehr/ Leib/ einer sieht/
Den andern in den Krieg sein Lust vnd frewde zieht/
In bitter Angst vnd Noth/ ohn noth/ sich mancher schreibet.
Zur Weißheit aber euch/ Herr Zincgref/ gäntzlich neigt
Ewr Sterne/ wie diß Buch / die Teutsche Weißheit/ zeigt/
So ewrer Weißheit Werck/ vnd ihr jetzundt thut mehren.
Ein Blume riecht erst recht/ wann sie wohl wird zertrucket/
Sich hin vnd her außbreit so bald man sie vort rucket/
Ewr Geist/ ewr Mund/ ewr Handt in Weißheit sich verzehren.

Philips Reinhard Finck.

Vntrew der böse Gast bey vns ist eingezogen!
Das Hertz/ das Teutsche Hertz/ der alte Recken muth/
Die Faust/ die freye Faust/ das thewre Helden bluht/
Die Teutsche Redlichkeit ist auß der Welt geflogen!
Thorheit ist allenthalb mit hauffen eingeflossen!
Der welt berühmbte nam muß sein der Feinde tandt!
Der goldsandichte Fluß steht nun in frembder hand!
Das zittrend Hasen-Hertz hat Sinn vnnd Muth begossen!
Teutschland/ das Edle land ist sämmetlich gefallen
In den vergüldten Spieß/ die rothe Mohren Erd/
In den gemüntzten Strick/ in sein selbst eigen Schwerdt/
Der ruff/ der böse ruff ist in der Welt erschallen!
So gehts wo freunde sich mit eigner Wehr verletzen/
So gehts wo einigkeit vnd Friede wird verlacht/
Wo Goldt für Redlichkeit/ für Recht wirdt Gunst geacht/
So gehts das beyde theils sich ins verderben setzen.
Doch ihr/ ihr frembdes Volck/ weil jhr in vnsrem Lande/
Weil jhr bey vnserm Herdt euch so gewärmet habt/
Weil jhr auß vnserm Rhein den matten Geist erlabt/
Solch glück wird dienen euch zu schad/ solch' Ehr zu schande.
So sehet euch nun vor/ je mehr die Teutsche zagen
Je mehr vermügen sie an stärck vnd dapfferkeit/
Je mehr bey Teutschen scheint zusein Kleinmütigkeit
Je mehr begünnen sie sich an den Feindt zuwagen.
Seht an die Kluge-sprüch / der Freyheit altes zeichen/
Der Mann / der Teutsche Mann Herr Zincgref hat bereit
Die rechte bahn gemacht / auch lehrt Erfahrenheit
Daß auff eins Helden wort es kommen sey zu streichen.
Der alte Teutsche Muth last sich nicht ewig binden/
Einst folgt auff vngemach ein stehter Sonnenschein/
Drumb laß dir frembdes Volck diß eine Warnung sein/
Es ist im Teutschenland noch Witz vnd Muth zufinden.

Hanß Michel Möscherosch.

Epigramma.

EX *Germanorum pauci Candore supersunt:*
Qui niger est, solido prævalet ille viro.
ZINCGREFI *hic dolor est! At Tu, quia prisca reducis*
Dicta Patrum, Prisca es Dexteritatis apex.
O Fatum! ô Patriis tandem succurre Camænis,
Restet ut in misero libera lingua solo!

Ejusdem.

JULIUS Αναγρ. LIVIUS.

LIvius adſertos Romanæ gentis honores
Vindicat, & Latium poſt ſua fata ſolum.
Et Tu, Germani Candoris gloria, IULI,
Tu prohibes Patriam poſt tua fata mori.
LIVIUS es, quando Muſæ tua munera pandis:
O tandem! at ſpes eſt: IULIUS eſſe potes.

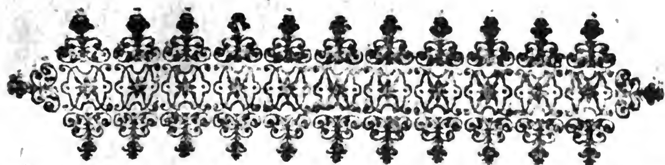
Idem.

Syrach cap. 8. v. 9.

Verachte nicht/ was die Weiſen reden/ ſondern richte dich nach Jhren Sprüchen/ dann von Jhnen kanſtu etwas lernen/ und wie du dich halten ſolt gegen groſſen Leuten/ ꝛc.



Julij



Julij Wilhelmi Zincgrefen Teutscher Nation Apophthegmata.

Gebhardt Ertzbischoff zu Meintz.

HAtte Keyser Adolffen ans Reich vnd auch widerumb darvon vnd Albrechten an seine statt gebracht/ liesse sich derowegen beduncken/ er könne auch disen wider abschuppen vnd ein andern machen/ dannenhero pflegte er zusagen: **Wann Keyser nicht will/ wie ich/ so hab ich schon einen andern Keyser in der Taschen.**

Daniel Brendel Ertzbischoff zu Meintz.

Als Graff Wilhelm in Hessen Daniel Brendeln Ertzbischoffen zu Meintz ein geschornen Fürsten nennete/ sagt er jhm hergegen: **Wir werden tugend vnd Geschicklichkeit halben zu Fürsten erwehlet/ hergegen mag ein geborner Fürst auch wohl ein Narr seyn.**

Bischoff Ernst zu Magdenburg/ geborner Hertzog von Sachsen.

Dieser sagte auß der erfahrung: **Es were keine**

bessere Maur oder Feste/ als seine Nachbauren zu Freunden haben.

Keyser Carlen der grosse.

Pflegte zusagen: Es were nichts / das den Menschen verdrossener mache / als verlohrene Arbeit.

Als er hörete daß seyn Sohn König Ludwig in Aquitania das Volck mit so guten Gesatzen vnd so friedlich regierte / freute er sich hefftig drüber vnd sprach: Es were kein grössere Freud auff dieser Welt/ als wann die Vätter in jhrem alter sehen/ vnd erleben / daß sie von jhren Söhnen in jhrer bluhenden jugendt vbertroffen werden.

Keyser Fridrich der Erste.

Alß deß Papsts Bottschaffter zu diesem Keyser vnderwegs / in dem derselbe zu Rom einreiten wolte / kame/ vnd fürgabe: Papst Steffan hette den Teutschen das Keyserthumb geschenckt/ antwortet der Keyser: Meine VorEltern die Francken haben das Römische Keyserthumb mit Blut erkaufft/ darumb / weil ich es von jhnen zu treuen handen empfangen / will ich es auch also vnd mit meinem Blut schützen vnd erhalten.

Keyser Fridrich der zweite.

Soll gesagt haben: Durch das Haupt der Welt hat Gott erhöhet vnd vermehret die

Kirch/

Kirch / durch daß Haupt der Kirchen verrin-
geret die Kirch das Reich.

Keyser Rudolff / der Erste / vom Hauß Habspurg.

Kam an ein angeloffen Wasser / vnd sahe jen-seit einen Priester mit dem Sacrament stehen / welcher nicht herüber konte kommen / da stiege er von seinem Pferd ab / schickte jhm solches hienüber / vnd liese den Priester mit dem Sacrament darauff durch das Wasser herüber reiten. Alß nun der Priester diesseits wider absteigen wolte / wolte der Keyser das Pferdt nicht wider haben / sondern schenckte es dem Priester / mit diesen andächtigen Worten: **Solte ich armer Mensch das Pferdt beschreiten / das den Herren aller Herren getragen?**

Keyser Ludwig / der Beyer.

Als er im treffen wider seinen Feindt Hertzog Friderichen auß Oesterreich durch sonderbaren fleiß/mühe vnd geschicklichkeit seines Obersten Sigefried Schweppermans/ eines Burgers von Nürnberg / den Sieg behalten / vnd das Kriegsvolck nach gehaltener Schlacht sehr hungerte / aber nichts als ein wenig Eyer im nechsten Dorff gefunden wurden/liesse Keyser Ludwig jedem Kriegsman ein Ey geben / vnd als nur noch eines vberblieb/ gab er solches dem Treuen Schwepperman / als der das beste zum Sieg gethan hatte/ mit diesen worten:

Einem jeden ein Ey
Dem frommen Schwepperman zwey.

Keyser Sigismundt.

Corrozet in seinem Büchlein welches er nennet Diuers propos memorables des hommes Illustres de la Chrestienté, setzt / er hab in einer von der handt geschriebenen Histori Königs Carlen deß Sechsten in Franckreich gelesen / daß im Jahr 1416. Keyser Sigismund zu König Carlen gen Paris kommen / vnd jhn ein lust ankommen sey an einem Rechtsverhörtag dem Parlament beyzuwohnen / welches der König jhm zugelassen / vnd zugleich dem Parlament befohlen / daß sie dem Keyser gleiche Ehr thun solten / als were er / der König / selbst zugegen. Als nun der Keyser in dem Königlichen Thron vber dem obersten Presidenten nider gesessen / welches jhr viel nicht vor gut auffnahmen / vnd eine sach recensirt vnd verhandelt ward / welche das Seneschal-Ampt von Beaucaire betraff / vmb welches Ampt ein Edelman vnd dann einer genant Wilhelm Signet mit einander stritten / vnd vnder den Argumenten vnd vrsachen / die gemelter Edelman wider den Signet einwandte / daß er dieses Ampts vnfehig were / diese die fürnembste vnnd erheblichste war / weil Signet kein Ritterliche Person / auff dergleichen dieses Ambt allein gewidmet were / der Keyser dieses hörte begerte er also bald ein bloß Wehr / lest den Signet vor sich kommen vnd niderknien / nimbt jhn in die Arm / lest jhme vergulte Sporn anziehen / steigt wider auff seinen Stul / vnd spricht zu dessen gegentheil: **Was wolt jhr nun wider den Signet vorwenden / euwer vorgebrachter grundt ist nun gefallen / dann er ist Ritter?**

Key-

Keyser Friderich der dritte.

Gefragt warumb er den Wein also hasse? antwortet: **Weil er wisse daß alle Laster in demselbigen verborgen liegen.**

Keyser Maximilian der Erste.

Als jhm die Venetianer durch jhre Abgesandten ein zierlich köstlich gantz Christallines Credentz verehren liessen / gemelte gesandten mit jhme vber der Tafel sassen / Cuntz von der Rosen / sein kurtzweiliger Raht / vnder dessen in wehrender Mahlzeit seine gewohnliche Fantaseyen mit springen / hupffen vnd dergleichen vor der Tafel verübte / mit dem einen Sporen an dem Tischtuch eines Nebentisches / auff welchem das Christalline verehrte Credentz auffgestellet ware / behangen bliebe / alles mit einander herab risse / vnd zu stucken zerwarffe / vermeinten die Gesandten / es were jhnen hieran ein grosser schimpff geschehen / vnd solte der Keyser Cuntzen hefftig darumb straffen. Aber der Keyser kame diesen jhren gedancken mit folgenden worten zuvor: **Liebe Hertzen / es waren nur Gläser / weren es Golt oder Silber gewesen / so weren sie noch gantz / oder doch die stücker zubrauchen.**

Maximilianus I. Electori Saxoniæ Friderico dixisse scribitur à Simone Schardio: Ha Ha, protestantes illos Heroas (antiquos Germanos intelligens) de titulis minimè laborasse apparet, perpetuo enim se victuros existimabant: Das ist / es würdt von Simon Schardio geschrieben / Keyser Maximilian der Erste habe zu Churfürst Friederichē von Sachsen gesagt: **Ha / Ha / Es scheinet wohl dz diese fürtreffliche Helden (die alte Teütschen meinend)**

sich wenig vmb die Titul bekümmert haben/ dann sie haben darvor gehalten/ sie würden immer zu leben.

Als er Tödlich kranck lage/ kamen viel Doctores gen Hoff/ jhre dienste anbietende/ da ließ er einen nach dem andern vor das Bett fordern/ vnd so offt einer hienein kame/ rufft er vber laut: Doctor wie viel? Die Doctores konten oder wolten Jhm nicht antworten/ sondern meineten/ Er were vnrichtig im Haupt/ biß endlich ein alter Doctor hienein kam/ dem rufft Er auch also zu/ Doctor wie viel? Der antwortet: Sovíel daß ich sie nicht zehlen kan. Wohlan/ sagte der Keyser/ weil jhr so frey sprecht/ so solt jhr mein Artzt seyn/ allein lernet euer Kunst/ vnd die Krafft der Kreuter nit durch den todt der Menschen/ sondern braucht solche sachen/ deren jhr gewisse erfahrung habt.

Als er zu Bologne die man La grasse nennet/ ware/ erschiene vor jhm ein Burger selbiger Statt/ schlechtes herkomens/ aber grosser reichthumb/ mit folgenden worten: Allerdurchleüchtigster Keyser/ E. Key. May. wollen sich allergnedigst gefallen lassen/ mir ein Adelsbrieff zugeben/ vnd mich zu einem Edelman zumachen/ dann mir Gott so viel bescheret/ daß ich den Standt wohl zu führen hab. Der Keyser antwortet jhm: Ich kan dich wohl reicher machen als du bist/ ich kan dich aber nicht Edel machen. Dise würdigkeit mustu mit deiner eigenen tugend erwerben.

Als er auff ein zeit gar vertreulich gespräch hielte mit etlichen seiner Leuten von einem vnd andern Landt vnd König-

Königreich / fellte er vnder andern auch dieses Vrthel: Wann es müglich wehre daß ich Gott seyn könte / vnd zween Söhn hette / so müste mir der eltiste Gott nach mir seyn / vnd der andere König in Franckreich.

Ein andermahl sagte er: Der König in Franckreich ist ein reicher Hirt / alle seine Schaff tragen das gulden Flüß.

Er sagte: Es were viel leichter ein Volck zu bezwingen vnd zu vberwinden / als im zaum vnd in rechter disciplin zuerhalten.

Es soll dieser Keyser auch folgends Vrthel gefellet haben: Den heidnischen Scribenten müsse man zuhören als den Fröschen / den Christlichen als den Nachtigallen.

Auff dem grossen Reichstag zu Cöllen / als grosser mangel am Brot erschien / ließ er alle lebendige Menschen so in der Statt warnn / zehlen / wie nicht weniger das Brot / so in allen Häusern verspeiset vnd in vorrahe ware / befand sich das 3. oder 4. Haupt vor haupt / den tag / vber drey Heller nicht verzehren / da sagt er: Das thut der jenige / der das Oehl in der Wittiben von Sarepten Krüglin gesegnet

Als er zu Augspurg gewesen / vnd auff dem Rahthauß die Burgerschafft in drey hauffen getheilt gesehen / fragte er / was dise abtheilung bedeute? Da jhm gesagt würde / der erste Hauff were von geschlechtern der andere von Kauffleuten / der dritte von Handwercksleuten / spricht er drauff: Siehe da / dreyerley Bauren auff einem mist.

Keyser Carlen der fünffte.

Zenocarus in dises Keysers lebens beschreibung setzt vnd rühmet von jhme / daß er es seinen beiden Anherren Maximiliano dem Römischen Keyser vnd Ferdinando dem König in Arragonien nachgethan / vnd in Hoffreden oder Apophthegmatibus sehr gut vnd hurtig gewesen sey / also das ein rechter Lepos Atticus das ist eine Atheniensische zier-redenheit bey jhm erschienen. Vnd meldet ferner / daß er / Zenocarus, dieses Keysers Apophthegmata einmahl in ein Buch zusammen hab bringen wollen / weil er aber gesehen / daß alle seine reden voller höfflichkeit / artigkeit / zier vnd Majestet weren / als hette die hochheit der Keyserlichen Tugenden seine wenigkeit von disem vorhaben abgeschreckt / daß ers vnderwegen gelassen / vnd was er bereit zusammen geschrieben / wider verbrennet habe / dann es weren alle sine joco joci, ernstliche Schertzreden gewesen.

Vor meine person habe ich im vorigen theil vnderschiedliche Apophthegmata von diesem Klugmütigen Keyser eingebracht. Was mir aber seithero vorkommen / folget hiernach.

Als er in Africa wider das Mahometische heer ins feldt ruckte / redte er seinen Kriegsknechten hertzhafftig zu vnd gab jhnen folgende kurtze Lehr-regeln:

Die Ordnung vnd Glieder haltet auffs eusserste / vnd weiche keiner im geringsten von seinem Fanen /

Keiner gehe / ich gehe dann /

Keiner stehe still / ich stehe dann /

Keiner thue etwas / er sehe mich es dann zuvor thun ꝛc.

welche

Welche Lehren / nach männiglichs meinung / deß gantzen Christlichen Kriegsheers wolfarth gewesen.

Wann er einen ledigen Gesellen sahe muthwillig seyn / pflegt er zusagen: Ich wolte daß er ein Fraw hette.

Von Ketzereyen sagt er: Es müssen Ketzereyen seyn / damit die frommen probiert werden.

Von Luthero sagt er:

Unus homo nobis scribendo prodiderat rem

Ein Mann hat vns den handel mit schreiben verderbt

Aber vnsere sünden haben diese trennug der Kirchen verursacht.

Sein Spruch war auch dieser: Aller ding anfang ist gering.

Als er nach seiner Gemahlin todt gefragt ward / warumb er nicht ein andere nemme: sagt: Auß lieb zum gemeinen Nutzen.

Als er durch den fünffjährigen anstandt die Christenheit wieder zu ruhe gebracht / jhm auch selbst im Kloster darinnen er ware / ruhe anthun wolte / aber gleich im ersten Jahr die bottschafft bekam / daß die Frantzosen / einen anschlag auff Douay gehabt / also daß der fried wider zerschlagen were / erschracke er hefftig darüber / erholte sich aber baldt widerumb / vnd sagt: Er habe Gottes Vätterlicher fürsorg die Lande vnd den gemeinen nutzen schon hiebevor empfohlen / sey nunmehr sein wunsch vnd bitt dieses allein / daß Gott der Herr den Sieg nicht ei-

nem Herren allein geben / sondern vndern jhnen also gleicher handt außtheilen wolle / damit sie nothwendig allerseits zum frieden schreitten müsten.

Sagte: zum befehlen oder gebieten brauch er gern die Teutsche / im Frawen Zimmer die Frantzösische / im Raht die Italianische spraach.

Als die Geistlichkeit hefftig vber D. Luthern klagte / sagte er / Weret jhr Geistlichen fromm / so bedörfftet jhr keines Luthers.

Wohlbestelte Schulen vnd richtige Vhrwerck / nennet er die zwey zeichen wohlbestellten Stattregiments.

Keyser Carolo hat ein König entbieten lassen / er wolle noch Carlen von Oesterreich werden (also nente er den Keyser) vnd jhn dahin bringen / daß er wieder ein Graff von Habspurg würde: darauff hat jhm der Keyser nichts anders antworten lassen dann: Dieser were nun ein alter Herr / vnd solte viel mehr auff den frieden als auff den Krieg in der Christenheit bedacht seyn.

Als die böse zeitung vor jhn kame / daß die Schlacht vor Serisoles verlohren worden / vnd er eben in vollem Raht sasse / da dann sein Cantzler / der von Granuel förchtete / es möchte nicht wohl außschlagen / wann es vnder die Leut kommen solte / sprechend: man müste diese böse zeitung verborgen halten: antwortet Keyser Carlen: Es gebürt sich nicht / was geschehen ist / vnd zwar vor so viel zeugen / sondern was

noch

noch zugeschehen ist/ zuverbergen.

Der Italienischen Fürsten Gesandten/ die jhm jhre dienst antrugen antwortete Keyser Carlen: Ich gedencke lieber einer Gutthat/ als eines schimpffs/ Dann ich könt jhn nicht wohl vertragen.

Von Carolo dem fünfften wird auch erzehlet/ als ein Spanischer Obrister bey einnehmung der Statt Wittenberg/ zubelohnung seins wolhaltens D. Luthers Leichnam begert/ hab er jhm geantwortet: Lasset jhn ruhen/ hat er vbels gethan/ so wird jhn Gott darumb finden/ ich binn ein Keyser der lebendigen vnd nicht der todten. Andere erzehlen es also/ daß er denen/ so jhn außzugraben gebetten/ geantwortet hab. Lasset jhn liegen/ ich hab jhn schon einmahl zu Worms gesehen.

Sein Leben hat er mit diesen worten geschlossen: Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

Keyser Ferdinand der erste.

Alß auff der Brucken zu Wien drey Kriegsmänner mit langen Hosen gestanden/ vnd da Keyser Ferdinand fürüber zoge/ jhn vmb ein Reuterzehrung angesprochen/ hat jhnen der Keyser geantwortet: Wann sie das jenige das sie zu dem vberfluß der Hosen gebraucht/ erspart hetten/ dörfften sie jhre Keys. May. jetzunder nicht vmb eine zehrung anlauffen.

D. Crato

D. Crato von Krafftheim/ sein Leib-medicus schreibt: daß jhm vnd seinen collegis, als sie einmahl vorgewendt/ man müsse mit der Artznei inhalten/ vnd Gott vnd der Natur die Kranckheit befehlen/ von Keyser Ferdinanden vorgeworffen worden were: **Es sey ein schlechte kunst/ Gott vnd der Natur den Krästen befehlen.**

Als Keyser Ferdinand bey Schlemmingen auff seinem Leibpferd in den Kreiß vnder seine vnderthanen kam/ die sich von bösen Leuten hatten lassen auffwicklen/ vnd das Pferd einen schrey vber den andern thate/ sagte der/ so das wort thate/ er solte das Pferdt still machen seyn/ aber der fromme Keyser antwortete jhm: **Wann Herren Pferd spechen vnd der Herr drauff sitzet/ sollen billich die vnderthanen still seyn.**

Auff seinem todtbett wolte er kein Keyserlichen titul mehr hören: sagte zu seinem Hoffprediger/ er solte jetzunder diese ding vnderwegen lassen/ nicht mehr sprechen: allergnädigster vnüberwindtlichster Herr Keyser/ sondern also solte er sagen: **Ferdinande lieber Bruder/ streite als ein guter Kempffer Jesu Christi.**

Keyser Maximilian der andere.

Sahe auff einem Reichstag den Apt von Fulda sich dapffer zu Pferd dummlen/ lachte dessen/ vnd sprach: **Sehet wunder/ wie dummlet sich das Allmusen.**

Keyser Ferdinand der zweyte.

Ihr Keys. May. sagte von Religions sachen / daß man nemlich darin mehr auff Gott als eigen nutzen sehen solte: Es sey besser ein verdorbener als verdampter Fürst.

Auff ein zeit fragte Ihr May. den Päbstlichen Nuntium, Ferdinand Carl Caraffam, was er von den Keyserlichen Musicanten hielte: Caraffa lobte sie sehr: sagte doch / wann es bey jhm stunde / so wolt er jhnen befehlen / sie solten in der Kirchen mit gar zu langem musiciren den zuhörern nicht verrrießlich sein. Darauff sagten Ihr May. lächlende / Dreien dingen pflege sie ohne verdruß vnd müdigkeit beyzuwohnen: nemblich der verrichtung deß Gottesdienst: den Berathschlagungen deß gemeinen wesens / vnd der Jagd.

Churfürst Fridrich der Andere Hertzog in Sachsen.

Als Fridrich dieses Nahmens der andere Churfürst in Sachsen mit seinem Bruder Wilhelm in zwiespalt vnd darüber in Krieg gerathen / hat sich ein Büchsenmeister angeben / die Büchsen also gewiß zustellen vnd zurichten / daß er Hertzog Wilhelmen auß dem weg raumen vnd also dem Krieg geschwind ein ende machen wolte: Nein / nein / sprach der frommme Churfürst / Schiesse wie du wilt / allein nach meinem Bruder nicht.

Hertzog Fridrich in Sachsen.

Wann er auff einen Reichstag zohe / nahme er nicht bald vber 30. Reutter mit sich / gefragt warumb so wenig? antwortet er: Durch die grosse menge der Leut vnd deß Zeugs / würden die vorgenommene Rathschläg vielmehr gehindert als befürdert.

Hertzog Fridrich Wilhelm zu Sachsen.

Dieser fromme Gottsförchtige Fürst / hatte das herrliche Symbolum, oder gedencksprüchlein / jhme vor allen andern reden sehr hoch gefallen lassen vnd gesagt: Gottseeligkeit sey die Edelst tugendt.

Pfaltzgraff Ott Henrich Churfürst.

Dem ware ein Steffzen am Nestel abgangen / da brennete er den Nestel am Liecht / daß er hardt wardt / der Leibschneider sagte: das were viel zu genaugsichtig vor einen Churfürsten. Der Churfürst schlug jhm auff die Achselen / sagen: Wann du Churfürst wirst / so mache es wie du wilt / ich mache es jetzunder / wie ich will.

Fridrich der dritte Pfaltzgraff vnd Churfürst.

Kurtz vor seinem todt sagt er: Es beruffe mich der liebe Gott / wann er will / so hab ich ein frölich gewissen in dem Hertzen Christo / deme ich von Hertzen gedienet / vnd daß erlebt hab / daß

daß in meinen Kirchen und Schulen die leut von den Menschen auff Jhn allein gewiesen worden.

Ungeachtet er ein sehr sorgfältiger Herr ware / pflegte er doch zusagen? deß abends ziehe er mit seiden Kleidern seine sorg ab / und schlaffe rühig / deß andern morgen aber mit den Kleidern ziehe er sie wider an.

Auff ein zeit fiel die Frag vor / welches eins Fürsten erste tugend were antwortet er: die Gottesforcht. Als darauff wider gefragt wardt: welches dann eines Fürsten letzte tugent wehre? sagt er wieder: die Gottesforcht / dann die begreiffe alle andere tugenden in sich.

Hertzog Reichhard Pfaltzgraff.

Wann er einen stoltzen Menschen gesehen hat er pflegen zusagen: Er ist nicht so stoltz / sondern so närrisch / dann stoltz kompt von Stultus oder Stolidus.

Hertzog Johannes der Eltere / von Zweybrücken.

Ihr F. G. hatten einen Hauptman / der vbergab eine Supplication, in welcher er / zu erhaltung dero Fürstlichen reputation, begerte ein Koller von Elendthaut / mit gülden en Passamenten verbremet. Der Herr nahme die Supplication an / schrieb auff den randt deroselben / da stunde (Elendshaut:) Hirtzhaut da stunde (Passament) ich sag / ich sag / es thuts noch wohl Seiden / so würd meine vnd seine reputation erhalten.

Ihr F. G. fragten ein klein Büblein vngefehr in der Schul/ weil jhro das Kindt zu jung vorkame: was thustu hierin/ hastu doch kein Buch: das Kind antwortet Herr ich soll lernen sitzen.

Als jhre F. G. dero Herren Söhn in Franckreich geschickt vnd viel an kleidungen verrechnet wurde/ mit der entschuldigung/ sie musten sich/ nach deß Lands gebrauch halten/ es wehre so die Maner darinnen/ antwortet Ihr F. G. So ist es aber bey mir nicht die manier/ meiner armen Vnderthanen schweiß vnd blut den Welschen hienein zuschicken/ meine Söhn Pracht vnd Hoffart darfür zulehren.

Die außgesprungene Münch vnd Ordensleuth/ die sich bey Ihr Fürstl. Gnaden angeben liessen/ pflegten sie/ wan sie ein bösen Bauch zu jhnē hatten/ zufragen/ ob sie nit propter genus fœmininum außgetretten weren? wan sie dan geantwortet: Nein/ sondern propter religionem. Fragten Ihre Fürstl. G. auff ein andere weiß: Religio cujus generis? wann sie nun antworteten/ wie sie solten vnd musten: Generis fœminini: Sagten Ihr Fürst Gnaden: So seit jhr gleich wol propter genus fœmininum außgetretten.

Printz Wilhelm von Vranien.

Als der Duc de Alba die vornembste Herrn von den Niderlanden naher Brussel/ da sie hernach gericht worden/ citiren lassen/ beratschlagten sich jrer etliche mit dem Printzen/ bevorab die Graffen von Horn vnd Egmondt/ ob sie erscheinen solten: er aber widerriethe es zum hefftigsten: doch meinten jene endlich es hette kein

Gefahr

gefahr / vnd wann der Printz nicht erschiene / würd jn jhm Landt vnd Leut genommen werden / machten sich derhalben wegfertig / vnd als sie nun von einander vrlaub nahmen / sagt jhrer einer zu wolgemeltem Printzen: Adieu Printz sonder Landt: Er antwortet behendt: Adieu Herren sonder Köpff. Ist jhnen beiderseits wahr worden.

Printz Moritz von Vranien.

Zu jhrer Excellentz kam ein Feldoberster nach erlittener niderlag / den tröstet jhr Exc. also: **Das gibt die beste Kauffleut / die einmahl panckerottirt haben.**

Zu den Reuteren / so auß der Stattlocher niederlag entrunnen sagt Ihr Exc. **Ihr gäste habt lange sporen die rennen dapffer auß dem Feld / vnd Hüet mit breiten ränfften / damit euwer schandt zubedecken.**

Wann jhm vorkame / daß viel Vbels von jhm vnd den Herren Staaden vnder dem gemeinen Mann geredet würde / lachte er vnd sagt: **Last sie waß reden / es kostet sie genug.**

Eines frembden Potentaten Gesandter / als er vor dem Printzen ein anfang zu reden machte / erzehlte er der lenge nach seines Herren Titul / da sagte der Printz: **Ist dar was mehr / als Titul?**

Marggraff Albrecht von Brandenburg.

Als er mit Churfürst Moritzen von Sachsen den kürtzeren gezogen / flohe er nach Hanouer vnd sagte:

Er hette einen Karch vmbgeworffen / müste sehen / wie er einen Wagen wider auffrichtete.

Churfürst Johan-Georg zu Brandenburg.

Ihre Fürstliche Genaden haben wegen der Religion viel widerwettiges leiden müssen / auß welchem doch der Allmächtige deroselben allzeit vätterlich geholffen. Derowegen sie zu sagen pflegten: In Religion vnd Reichssachen hab ich mich auff Gott vnd seyn wort verlassen / Er hat mich hergegen auch nicht verlassen.

Hertzog Ernst von Lünenberg.

Als etliche in seinem anwesen den Ehestandt mißpreisen wolten / sagte er: Nechst dem Sohn Gottes vnd seinem H. Wort hab Got dem Menschen auff dieser Welt nichts bessers gegeben / als den Ehestandt.

Johann Albrecht Hertzog von Mechelburgk.

Sagte: Fürsten vñ Herren solten vber jhren worten wie eine Maur stehen vnd halten.

Sophia geborne Hertzogin zu Mechelburg.

Diese Fürstin war Fridrich deß dritten Königs in Dennemarck gemahlin vnd nachmals hinderlassene Wittib.

Wittib. als jhr einsmahls ein Adeliche Jungfrauw in jhrem Zimmer mit Traurigem gemüth zugeschrien: Ach wir sein verlassen: spach diese Gottseelige Fürstin gleich hingegen: **Gott verlest die seinigen nicht.**

Bugislaus der Achte / auff Teutsch Gottslob / Hertzog in Pommern.

Sagte zu Churfürst Ludwigen von Brandenburg: **Hüte dich vor gezuckerten Zungen vnd gepfefferten hertzen.**

Schwantibertus der dritte Hertzog in Pommern.

Hatt dieses gedencksprüchlein geführet: **Auff Raht / weihl / zur that eil.**

Hertzog Christoff zu Würtemberg.

Als er in seiner Kranckheit gefragt ward / was er für Artzeney gebrauchen wolte: Sprach er: **die kühle Erdt.**

Hertzog Fridrich von Würtemberg.

Verehrte einem Schweitzer Knaben / seinem Tauffpaten / einen guldenen Becher aber ohne Deckel / deß Knabē-Vatter sagte: Jo wañ ter ouch öin Döckely hötte. Der Fürst antwortete: **deckt eine Handt drüber / fellet euch dann ein Muck hienein / so ist der Deckel ein Schelm.**

Marggraff Jacob von Baden.

Als er erwachsen / hat er nichts mehr geklagt / als

 daß

daß er in seiner jugendt nit were zum studiren angehalten worden / hielte sich auch / vngeachtet er Land vnd Leut gnug hette / vor einen armen Bettelfürsten / dieweil er vngelehrt / danenhero er auch offt sagte / vngeehrt were.

Marggraff Carlen von Baden.

Als er in die Insul Maltam wider den Erbfeind ziehen wolte / vnd von seinen Dienern gebetten ward / zu vermeidung grosser gefahr / die Reiß einzustellen / antwortet er jhnen: Ich weiß in meinem leben nichts ehrlichers zu erwerben / dann vmb den gemeinen nutzen der Christenheit zusterben.

Hat folgende wort alß sein Symbolum oder gedenckspruch sehr auff der zungen gehabt: Moriendum potius quàm aspiciendus vultus Tyranni: Es ist besser gar vmbkommen / alß einem Tyrannen in das gesicht kommen.

Alß er Anno 1625. zu Boulonge in Franckreich kranck lage / vnd von seiner Diener einem gefragt worden / ob jhr Fürstl. G. jrgend ein anliegen hetten? Antwortet er: Nein / sondern wann es dem Allmächtigen gefallen wirdt / mich auß diesem leben abzufordern / will ich mich von hertzen gern drein ergeben / wo ich aber seiner Kirchen vnd der Freiheit deß Vatterlandts noch nutz sein könte / wolte ich mir zwar das Leben wohl wünschen / aber sonsten nicht / doch Herr dein will geschehe.

Gott-

Gottfried/Hertzog von Bullion/Erroberer der Statt Jerusalem.

Als sie jhne zu Jerusalem zum König krönten / vnd jhm ein guldene Kron auffsetzen wolten / schlug er es mit diesen worten ab: Da sey Gott vor / daß ich an dem orth / ein güldene Kron tragen solte / da mein Herr vnd Heyland Christus ein Dörnene getragen.

Hertzog Georg von Sachsen.

Führte lange vnd schwere Krieg gegen Frießlandt / darüber er seine Rentkammer so sehr erschöpffte / daß er auch fast gantz Meissen drüber versetzen vnd verpfenden muste / gleichwohl wenig außrichtete / derohalben er deß Kriegs müdt endlich auß vngedult sagte: Es soll nicht Frießland sondern Fritz-land heissen.

Landtgraff Philips der Eltere von Hessen.

Hat vnder andern Lehren in seinem Testament seinen Nachkömlingen auch diese / sie dardurch vor frembden Dienern zuwarnen / gegeben / welche wohl vor ein Apophthegma passiren kan: Sie solten sich hüten mit frembden / vnd sich befleissen / mit eigenen vnd heimischen Ochsen zupflügen.

Landtgraff Philips von Hessen.

Als er in Krieg zoge wider Keyser Carlen den Fünfften / vnd von dem Raht vnderschiedlicher Stätt gefragt wurd / wessen sie sich zuverhalten hetten? Antwortet er

jhnen: **Ein jeder Fuchs verwahre seinen Balg.**

Als er einmahl einem Armen ein Allmosen langet/ vnd jhm einer sagte/ er were ein vnnützer Gesell/ vnd deß Allmosens nit werth/ antwortet der Landtgraff: **Er spricht mich an in meines Herrn Christi namen/ drumb thue ich jhm guts/ ob ers schon nicht werth ist.**

Als er Anno 1534. Hertzog Vlrichen von Würtemberg wider in sein Landt einsetzte/ darauß er 14. gantzer Jahr vertrieben gewesen/ schickt er seine Fußgenger voran/ die dann den Feind wacker angegrieffen/ vnd geschlagen/ als nun der Landtgraff dieselben fragte/ wo die Feind weren? vnd sie antworteten: in Lauffen/ (in einem kleinen Stättlin am Necker/ darin sie gewichen wahren) Sagte er zu den seinigen: **Jhr Soldaten sehet hier ein gut vorzeichen vnsers gewissen Siegs/ die Feind seyn schon im lauffen.** Hat sie auch darauff verfolgt/ vnd gantz mutig auß dem Landt gejagt.

Landtgraff Wilhelm von Hessen.

Gefragt welches sein beste politic wehre? Antwortet er: **das zweyte buch der Königer.**

Auff eine zeit ist er mit Bischoff Daniel Brendeln von Meintz vor einer fürnemmen Teutschen Statt/ darin viel geistliche vnd Ordensleut seyn/ zu Wasser vorüber gefahren. Als nun Bischoff Daniel mit einem Finger auff dieselbe Statt deutete/ vnd zum Landtgraffen sagte: E. G. sehen doch/ wie das so eine schöne lustige Statt ist/ wie sie so zierlich am Wasser hienab gebaut liegt: Antwortet der Landtgraff mit lächlendem

Mundt:

Mundt: Ja / es ist ein feiner Keeß / wann nur nicht so viel Maaden darin weren.

Als Weylandt Hertzog Johan Pfaltzgraff dero Landen zu regieren anfangen wollen / vnd darzu Landtgraff Wilhelms / als seines Vettern / treuwen Rahts begert / hat derselbe nechst vorhergehender erinnerung / was Regieren vor ein grosser last were / zur antwort gegeben: E. L. seyen nicht zu hochmütig in der Regierung / sonsten möchten sie oben anstossen vnd fallen / bücken sich auch hiengegen nicht zu tieff / sonsten siehet man deroselben in den hindern.

Landtgraff Wilhelm war ein sehr kurtzweiliger Herr. Als er auff einem Reichstag neben einem andern Fürsten vor Keyser Maximiliani gemach auffwartete / vnd seiner Natur nach / als ein junger Herr / viel Schertzreden triebe: sagte der ander zu jhm: Herr Oheim / E. L. wehren gut zu meinem Löwen / dann jhr habt viel Kalbfleisch. Der Landtgraff antwortete: So weren E. L. gut / daß man junge affen bey jhr auffzöge / daß sie Vntreuw von jhr lerneten / hat jhn also höfflich wider bezahlt / dann dieser Fürst war vor einen solchen gehalten.

Landtgraff Ludwig von Hessen / zu Darmstatt.

Ihr Fürstl. G ward einmahl von etlichen dero Hoffdienern zu gemüht geführt / daß sich dieselbe in Kleidung nich so schlecht / sondern etwaß Fürstlicher erzeigen solte / denen antworteten sie: Je höher vnd grös-

ser / je demütiger vnd niderträchtiger / mann kennet mich doch.

Elisabetha Landtgraff Ludwigs zu Hessen Gemahl.

Als sie wegen vieler freigebigkeit gegen die Armen beredt ward / sagte sie: Was thue ich anders / als ich wasche meinem Herren Jesu die Füß / weil geschrieben steht / was jhr dem geringsten thut / das thut jhr mir.

Hertzog Johan Casimir Churf: Pfaltz Administrator.

Hatte die Gelehrten sehr wehrt / deßwegen er zu red gesetzt / diese vrsach gab: Er könte mehr mit eins Gelehrten Feder außrichten / als mit zehen vngelehrter degen. Gleichwohl hielte er gelehrte Edelleut doppeler ehren werth.

Philips der gehertzte / Hertzog in Burgundt.

Pflegte zusagen: die Länder / Königreich vnd Herrschafften / stunden zu vnd gebürten denen / die sie wüsten zugewinnen vnd zuerobere n.

Graff Ludwig von Nassau Sarbrücken.

Als jhm vnderschiedene Graffschafften / Land vnd Leut zugefallen / vnd endtlich auch die Herrschafft Itzstein heimgestorben / sagte jhre Gnaden zu etlichen jhrer

rer Pfarherrn: Sie solten jhm helffen GOtt dancken / wegen dieses grossen Glücks / aber auch darneben bitten / daß er sich dieses grossen Glücks nicht vberheben möchte.

Fabian der Eltere Burggraff zu Donau.

Als jhm von einem vorgeworffen ward / daß er seiner Freund Raht zuviel folgte: antwortet er: Es ist ja billiger / daß ich so vieler freund raht vñ gutduncken folge: als das jhrer so viel / meinem / als eins einigen Mans raht folgen solten.

Seine Grabschrifft hatt er jhm vor seinem endt selber also gemacht:

Niemandt mein todt beweinen soll /
Ich leb in GOtt vnd ist mir wohl.

Otto Graff zu Manßfeldt.

Wider die vnnütze sorg der Weltkinder / die doch jhnen selbst / wann sie es am klügsten angreiffen wollen / weder rathen noch helffen können / pflegte er zusagen:

Sorg' / aber sorge nicht zu viel /
Es geht doch alles wie Gott will.

Graff Georg-Adolff von Leiningen.

Dieser hatte einen Hundt der ware jhm sehr lieb. Als aber derselbe eines mahls vor der Taffel anfienge sehr zubellen / schrie er auß vnbedacht Wilhelm de la Tour seinem Edelknaben (welchen die neusüchtige Teutsche heutiges tags page nennen) zu / Er solte den Hundt

zum Fenster hienauß werffen. Der Edeljung nicht vnbehendt warff den Hundt zum Fenster hienauß auffs Pflaster/ dz er strack todt ware. Als er nun deßwegen von einem andern Diener hefftig gescholten wardt/ sprach Graff Georg-Adolff: Laß jhn mit friden/ ich habs jhn geheissen. Zum Edelknaben aber sagt er: **Du hast zwar gethan/ waß ich dich geheissen hab/ vnnd der Hundt ist todt/ aber siehe zu daß du meinem befelch in allen andern sachen auch also nachkomst/ sonst möchte der Hundt bey mir wider lebendig werden/ vnd dich schendtlich beissen.**

Graff Wolff-Ernst von Isenburg vnd Büdingen.

Hatte einen genauen Hoffmeister/ der klagte auff ein zeit/ daß das Hoffgesindt so viel Wein trincke/ hernach wann es voll vnd doll/ einander die Köpff zerschlage mit begeren/ der Herr Graff könte wohl den Wein sparen/ vnd an dessen statt Bier speissen lassen/: dem antworteten jhr Gnaden: **Lieber/ lasset sie trincken/ mein Wein wirdt doch lenger weren/ als jhre Köpff.**

Philips der Eltere Freiherr von Weinneberg.

Sagt von zaghafften Kriegsleuten: malunt vivere in præsentiâ, quam in memoriâ hominum: **Sie wollen lieber in der Leut gegenwart/ als guter gedechtnuß leben.**

Philips

Philips der Jünger Freyherr zu Weinneberg.

Gieng auff ein zeit mit seines gegentheils Obersten einem spatzieren/ derselbe Obriste rühmte seines Königs Gewalt/ Macht/ Reichthumb/ Glück vnd fortgang seiner löblichen intention, vnd striche alles auff das zierlichste herauß / wolte auch kurtzumb deß Herren von Weinenbergs meinung darüber hören / welcher als er sich lenger nicht erwehren konte / antwortet er endtlich also / zwar vberzwerch / doch zum zweck: Ich erinnere mich / sagt Er / daß in den letsten Frantzösischen Kriegen der Hertzog von Bullion einmahl einen vornehmen Italiener gefangen bekommen: Als er jhn nuhn heimführen liesse / mit verbundenen Augen / liesse er durch vnderschiedliche angestelte Trommenschläger hinder demselben hero / den Teutschen / Schweitzerischen / Niderländischē / Englischen / Wallonischen / Frantzösischen rc. vnd andere marche oder schläg machen / vnd fragte seinen Italiener / wie es jhm gefalle daß er so viel Regimenter hette / antwortet jhm der Gefangene: Monsieur, vous estes obligè de dire telles choses; & moy, ie suis obligè de n'en croire rien. das ist: Herr jhr seyt schuldig vnd verbunden solches zusagen / ich aber bin verbunden / solches nicht zuglauben.

Frantz von Sickingen.

Als jhm ein Bott betrögliche zeitung gen Landstall

bracht.

brachte: der Pfaltzgraff keme/vnd hette grosse neuwe Geschütz. Antwortet er: So hab ich neuwe Mauren/ vnd alte Landsknecht.

Philips Böckle von Böcklins Au/ Hanau Lichtenbergischer Raht vnd Hoffrichter.

Als dieser fromme Teutsche Juncker das Ambt Willstett/welches er bey 30 Jahren wohl vnd rühmlich bedienet/seinem Jüngern Sohn Hanß Christoff vbergabe/ vnd jhm deßwegen von einem guten Freundt/ zugesprochen war/ gab er zur antwort: die zeit vnd mein Alter vnd Leibs blödigkeit erfordert ein rühigern standt. Mann soll die Welt quittiren vnd hinfüro Gott dienen.

Von grossen Herren Gesandten pflegt er zusagen: Ein weiser Mann kan bey einem Fürsten mit wenig worten mehr außrichten/ als ein vnvernünfftiger Schwätzer mit einer langen Rede.

Item: Das mündliche Gesprech könne daß Gemüth vnd die meinung eines Menschen viel füglicher an den tag geben/ als die Feder.

Wann er sich gar hoch gegen einem erklären wolte/ so nente er sich seinen Teutschen freundt.

Er pflegte auch offtermahl zusagen: Er wüste in seinem hohen Alter nichts/ daß jhm/ nechst Gott vnd seinem wort/ lieber vnd angenehmer were/ als die studia humaniora, in welchen er sich auch gegen den Gelehrtesten dörffte sehen lassen.

Juncker

Juncker Otto von Grünradt.

Werner Gebhard in seinen Fürstlichen Tischreden lobt sehr die Disciplin die bey aufferziehung deß damaligen jungen ChurErben Pfaltzgraff Friderichen deß vierten gehalten ward / insonderheit daß jederzeit gelehrter Leut zur Fürstlichen Tafel weren gezogen worden / auß deren herzlichen gesprächen von geistlichen vnnd weltlichen sachen der junge Herz etwas mercken vnd lernen könte.

In dergleichen Platonischer Imbs einem fiel vnder andern sachen einmahl das gespräch vor / daß etliche außländer von altershero ein Fuß ins Teutschland zusetzen / vnd dasselbige in jhren gewalt zubringen trachteten / da das nun Gott verhengen solte / mancher ehrlicher Mann mit Weib vnd Kindern ins Elendt vnd von den seinen vertrieben werden dörffte / gleich wie etwan hiebevor in England / Franckreich / Niederlandt vñ anderstwo beschehen / dabey sich dañ die frag erregte / weil in solchen vbereilenden nothfällen ein Handwercksman / als der starck / wo er hinkompt / an allen orten sein Brot verdienen könne / besser vortkomme / als ein gelehrter / deme eben nicht an jedem ort gleich wider dienst-gelegenheit vorstunde / wie sich dann einer vnd anderer vnder jhnen außzubringen gedächte? Einer sagt: ich kan fechten: der ander / ich kan strimpff stricken / ich kan trähen / ich kan auff der Lauten schlahen / vnd so fortan. Als die reyhe auch an den guten fromen Grünrad kame / vnd er sich lang hin vnd her bedachte / nichts aber ersinnen könte / sagte er: **Ich weiß vnd kan kein ander Handtwerck / als das liebe Gebett / kan ich mich darmit nit ernehren / so will ich es doch gleich von**

dieser

dieser stundt an bey dem treuen Gott anwenden/ dz er vns alle behüte wolle/ dz wir der vorangedeuteten Handwerckern nicht bedörffen.

N. von Wildsperg.

Der Alte N. von Wildsperg/ ein Ellsassischer vom Adel/ wardt von einem Neugeadelten N. von N. wegen seines alten Mantels/ den er lange Jahr getragen/ dergestalt angeredt: Vetter/ jhr tragt ewren alten Mantel alß noch. Darauff antwortet er: Ja/ es ist gar ein gut Tuch/ ich hab es von ewrem Vatter kaufft/ hat allzeit gute Tücher feil gehabt/ vnd mich mit diesem wohl versorgt.

Einem andern herrlich gekleidten vom Adel/ der jhn auch wegen seines alten Mantels anzutasten vermeinte/ antwortet er: Ja ich trag mein alten Mantel noch/ ich hab aber auch mein alte Mühl noch.

Heintz von Luther/ Haubtman der Vestung Ziegenheim.

Als die Keyserischen den Landtgraffen gefangen hatten/ kamen sie vor die Vestung/ forderten solche auff/ mit dem betröhen/ würde ers nicht auffgeben/ so wolten sie den gefangenen Landtgraffen dahin bringen/ vnd jhn im Angesicht der Festung auffhencken: denen antwortet Heintz von Luther vnd sagt: Ist der Landtgraff euer/ so ist die Festung mein/ macht jhr mit jhm/ was jhr wollet/ ich will mit dieser machen/ was ich will.

Burgkhard von Kramm/ Statthalter zu Marpurg.

Es verklagte einer einen Edelman bey jhm wegen schultforderung. Alß sich nun der Edelman entschuldigen wolte/ der Kläger aber immer zu/ mit/ Eur vesten/ vmb sich warffe: Sagte der von Kramm: **Ja/ wir mögen wohl Eur veste heissen/ wañ wir schuldig seyn/ halten wir so vest daß kein Teuffel nichts von vns bringen kan.**

Er konte keinen sehen müssig gehen. Wann er einen Burger zu Marpurg sahe auff dem Cavat stehen oder auff den Mauren liegen/ gienge er zu jhm/ vnd fragte: was er guts zuthun hette. Wann er dann antwortet/ Nichts: So antwortet er hienwiderumb: **Ich will euch etwas zuthun geben/ kombt mit mir heim vnd hauwet mir mein Holtz.**

Walter von Zant.

Jhme mochte jrgend ein gut glück zugestanden sein/ derenthalben jhm ein guter bekanter sagte/ daß jhm solches von etlichen mißgünnet würde/ dem antwortet er: **Es ist besser mißgunst als mangel leiden.**

Niclaus Manvel/ Berner Hauptman.

Als in einer empörung etlicher Berner Vnderthanen/ der Statt Bern Schützen Fahnen außgezogen/ der gewaltige hauffen aber noch nicht im anzug wahre/ schriebe dieser zuruck: **Fals der Bär nicht bald erwachen würde/ so werde besorglich mancher redlicher Berner entschlaffen.**

Thürin-

Thüring von Hallwil/ ein Schweitzerischer Edelman/ der zürcher Haubtman.

Sagt kurtz von dem Streit an der Silbrücken/ als er spürete daß die anschläg sehr entdeckt wurden/ Man hat zwar ein hübsch vnd gut Rahthauß/ nur das es zu dünne Mauren habe/ dann wann man darinnen rathe/ das höre man viel zu weit.

Herr Wilhelm Kettler.

Sagt von einem freyen Adelichen Jungfrawen stifft/ darin viel arges vorgienge/ Es were in der gantzen Statt kein gesunder Lufft als vmb dieses stifft/ dann es were in hundert Jahren keine Jungfraw darinnen gestorben.

Lazarus von Schwendi.

Pflegte zusagen: Gelt/ gelt/ gelt/ ist der anfang/ mittel vnd endt deß Kriegs.

Christoff Waldis/ Capitain vnd Zollschreiber zu Caub.

Sagte vielmahls/ Es hat sich wohl dem Krieg nachgeloffen: ein junger Krieger/ ein alter Kriecher.

Zu Mentz fordert jhn seiner abgedanckter Soldaten einer auß/ dem hieb er ein oder etlich Wunden vber den Kopff/ da der Soldat das Blut sahe/ gieng er beyseits/ schrie:

schrie: ich hab mein theil/ da rufft jhm Waldiß nach: So ist dann das vbrig alle mein?

Fridrich Ludwig von Grorad.

Als er noch in die Schul gieng / vnd von seinem Schulmeister gefragt wardt / ob er auch einen einigen Bauren hette/ den er/ wann ers verdienet hette/ dörffte hencken lassen/ Antwortet: **ich hoffe mich also zu verhalten / daß wann mir Gott das Leben gönnet / man mir noch mehr als einen vertrawen soll.**

Hans von Cöllen ein Hauptman zu Dantzig.

Als sie der Pohl belägerte / fiele dieser offt auß/ brachte vnderschiedliche Pöhlnische Herren gefangen in die Statt/ die liessen die Dantziger jmmer gegen Lößgelt wider ledig/ Hans von Cölln erdapt auff ein zeit deselben einen zum zweitenmahl / hieb jhm das Häubt ab / vnd brachte es also in die Statt/ als jhm nun verwiesen ward/ Er solte einer solchen vornehmen Person verschonet vnd Quartier geben haben: Antwortet er: **Nein / solcher gestalt thut er mir kein schaden mehr.**

Georg Gussitsch/ Hauptman zu Carlsspurg.

Als er zu Grätz von dem Cantzler die abfertigung bekommen/ er soll wider heim ziehen/ jhr Durchleuchtigkeit (Ertzhertzog Ferdinand/ nunmehr Röm. Keyser) seyen jhm mit Gnaden gewogen / hat er geantwortet: Mann soll Jhrer Durchl. wider anzeigen / er verstehe nicht was

das sey / mit Gnaden gewogen. Als solches vnderthenigst fürgebracht wardt/sprach Ihr Durchleicht: Was/versteht ers nicht? So nemme man eine Ketten/ so vnd so schwer/vnd ein Seckel mit so vnd so viel Thalern / die Kette henge man jhm an den Halß / vnd den Beütel geb man jhm in die Handt/vnd frage dann: Ob er verstehe: mit Gnaden gewogen. Welches geschehen Darauff Haubtman Gussitsch geantwortet: Ja/er verstehe es nunmehr gar wohl / vñ thue sich vnderthenigst bedancken.

Eben diser Edelman/als zu Labach vor Gericht auff dem Landhauß ein Fürsprech etliche sachen so er für vnzimlich gehalten wider jhn fürbrachte/nahm er jhn beim Bart/vnd zauset jhn vnd sprach: Wann ich nicht der anwesenden Herren vñ deß Hauses Freyheit verschonete / so wolt ich dir es so / so / so/ machen / zerzauset jhn mithin zu bester massen/ neigte sich darauff gegen den Herren Landständen vnd sprach: Aber ich verschone deß Orths vnd der Herrn.

Doctor Johann Staupitz.

Sagte von seiner Regirung: Er hette in den ersten dreyen Jahren nach der strenge regieren wollen / es sey jhm aber nicht gerathen: im andern Jahr hab er regiert nach den Gesetzen/ Raht der vorfahren vñ Eltisten/das hab jhm auch nicht wollen gerahten: da hab er im dritten Jahr angefangen / zu regieren nach Gottes willen / Gott darbey angeruffen / vnd sey gleichwol auch nicht allezeit glück darbey ge-

wesen/

wesen / da sagt er nun zuletzt: Ich thate / was ich thun konte / da ich an allem disem Raht vnd an aller dieser weiß verzagt hatte / dann wiewol Gott haben will / das man jhn soll anruffen / erhört er vns doch eben nicht / nach dem / als wir es begeren / vnd nach vnseren gedancken / wie wir jhm sehr klugen vnd schönen Raht fürzuschreiben pflegen.

D. Martin Luther.

Als er beneben Johan Eccio von dem Churfürsten von Trier auff den Reichstag zu Worms zu gast gebetten vnd verhofft wurde / den damahls angehenden Religionstreit glimpfflich beyzulegen / brachte Eccius D. Luthern ein Glaß mit Wein zu / welches als es D. Luther in die Handt bekommen / vnd bescheidt thun solte / zersprungen / daß der Wein auff den Tisch flosse / vber welches die beysitzende Herren (welche nichts vmb das vorhaben möchten gewust haben) sich als ab einer verdächtigen sach sehr verwunderten D. Luther aber / der seine sach mehr auff Gott als auff Menschen gegründet hatte / nahme sich keiner verenderung oder schreckens an / sondern sagte gantz ohne einige bewegnuß / weiter nichts darzu / als diese wenige wort: Diser Trunck ist mir nicht gegunt / viel weniger gesundt.

Vnder andern wirdt auch von jhm gemeldet / daß er offt hab pflegen zusagen: die Hölle muste viel saurer verdient werden / als der Himmel / vnd der Teuffel hab vil mehr Märterer als vnser HErr GOtt.

Ein Fürst wolte seine Gemahlin gern mit auff die Jagt auß haben/ sie aber wolte nicht/ da fragt der Fürst: Herr Doctor/ was sagt jhr darzu? Er antwortet: **der Ofen vnd die Fraw sollen daheim bleiben.**

Als ein Fürst in Sachsen (ich halte es sey Hertzog Jorg gewesen) jhme zuentbotten/ were jhm sein Vatter Eisern gewesen/ so wolte er jhm Stählin seyn/ dem ließ Lutherus wider sagen: **Es were besser daß er sich bedächte/ wie er seelig sterben wolt.**

Doctor Johannes Mathesius bate Lutherum/ daß er jhm eine Lehre/ denen er sich in seinem angehenden Predigampt zugebrauchen/ mittheilen wolte/ dem gab er diese Lehr: **Wann jhr sehet/ daß die Leut mit grossem Lust vnd eiffer zuhören/ so höret jhr auff/ so kommen sie desto lieber wider.**

Etliche fragten welche an Herren Höffen die meiste vnruh hetten/ Melanthon sagt/ die Cantzler/ Lutherus: Nein. Philippus/ die Köch. Lutherus Nein/ **sondern die ienigen/ die vor jhre Herren bescheid müssen thun.**

Vom Creutz sagt er: Qui non est cruciatus, non est Cristianus **der kein Creutzbruder ist/ ist auch kein guter Christ.**

Doctor Eck sagte/ **wann man das R. auß Lutheri nahmen herauß nemme/ so heisse er recht Lutheus das ist: der Katige.** D. Luther, sagt: **Ja/ man nehme es auß meinem Nahmen vnd setze es zwischen den seine (D.R.EGKIUS) so heist er recht/ Dreckius.**

Er pflegte zusagen: **Es könne nichts in der** Welt

Welt vorgehen / es müsse ein Münch darbey seyn/vnd solte man jhn darbey mahlen.

Als er in einen Fürstlichen Lustgarten gieng/sprach er: Paradeisses genug/wañ nur die Sünde nicht were.

Vlricus Zuinglius.

Von Johannis Fabri geltsaußtheilung vnnd bestechungen sagt er: Vnser Herr Christus hat wohl reichere Beutel außgeharret/als der seinige ist.

Erasmus Roterodamus.

Hatte einen Diener / der kam mit einem hartneckigen/ widerbefftzenden Menschen in streit wegen der Religion / schlug jhm auch endtlich das Evangelienbuch auff den Kopff/ darüber sagte Erasmus/ da ist was besonders/das man das Evangelium mit dem Evangelio verthädigt.

Vom Stein damit er behafftet/sagt er/ er werde erst in seinem alter fruchtbar / entweder er empfang/ gebere / oder sey in nöthen/ aber es sey ein Ottergeburt / die Frucht werde noch die Mutter vmbbringen.

Erasmus ward auff ein zeit von König Francisco in Franckreich durch absonderliche hierzu abgefertigte Personen beruffen / daß er zu jhr Kön. May. kommen wolte/mit dem versprechen/sie wolten jhn auffs beste jmmer müglich empfangen vnd tractieren lassen/dañ diser König vnder andern auch diesen ruhm hatte/dann er stehts dapffere vnd hochgelehrte Männer vmb sich hatte / vnd

mit denselben gern vmbgieng vnd gespräch hielte. Aber Erasmus gab auff dieses Königlich erfordern folgende antwort von sich: Es were vmb die gelehrte Leut beschaffen wie vmb ein schöne Tapetzerey / welche je weiter sie vom gesicht weren je schöner sie anzusehen weren / wann mans aber zu nahe beschaute / bedunckt sie einen nicht so schön. Aus dieser vrsachen wolle er lieber deß Königs Diener ausserhalb vnd ferner von jhm sein / in der reputation vnd acht / die der König von jhm gefast hab / als nahe bey jhm deß Königs Gnad geniessen.

Philippus Melanthon.

Sagt vilmahls: Ein jrrthumb im Haußregiment bringt jrrthumb im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment.

Er sagt: Es mangele den Menschen an dreyen stücken / am Anfang Mittel vnd Endt. Vnser Geburt sey vnrein / vnser Leben verkehrt / vnser Todt gefährlich: gegen dise drey Vbel hab Christus drey Mittel gebracht / Sein Geburt hab die vnsere geheiliget / Sein Leben sey deß vnseren Regul / vnd Sein Todt hab vnseren Todt getödtet.

Ein Edelman oder Höffling saß auff einer Hochzeit neben Philippo / vnd als er der Weiber köstliche Peltz sahe / vnd sagt: ich hab dieser Weiber Peltz vberschlagen / vnd befunden daß sie etlich hundert gulden ertragen / warzu dienet dieser vnrath? Were es nicht besser / daß den

den Herren solche vbermaaß / die man an die Kleyder wendet / ge e en würde? Philippus fragte widerumb: wolte der Juncker auch nachgeben / wann jhm der Fürst sein Schloß nehme? Da hat der Juncker geantwortet: Nein / dieweil der Fürst mit nichten ein Herr sey / vber die Güter / die jhm einer erworben hab. Darauff hat Philippus jhm wider geantwortet: So ist auch der Fürst nicht ein Herr darüber / was seiner Vnderthanen Weiber haben.

Es ward geredt von einer fürnehmen Statt / darinn es so grosse herrliche Glocken vnd Geleüt / hatte / darauff antwortet Philippus also: Grosse Narren müssen grosse Schellen haben.

Fridericus Taubmannus.

Als er mit dem Churfürsten in Sachsen frühestücken solte / vnd keinen Löffel hatte / sagte der Churfürst: Ein Schelm der nicht mit suppet. Taubmann schnitte geschwindt ein Rinde von einem Hoffbrot ab / isset damit Suppe / vnd als die außgessen ware / isset er die Rinde mit / sagendt: ein schelm der seinen Löffel nicht isset.

Als er gefragt wardt / was doch die vrsach / daß so viel frommer Jungfrawen / hingegen so viel zancksüchtiger Frauen gefunden wurden. Antwortet er: Es könne einer gar wohl bey den schönsten Bienenstöcken ohn einige oder doch sonderbahre verletzung vorbey gehen / wo ferner sie nicht selbst reitzet / so bald er aber viel nach jhnen schlagen / stossen / oder in jhren Stock stülen will /

wird er das sausen vnd brausen / nicht ohne verletzungen empfinden.

In gleichem sagt er: Es seye ein Weibsperson so fromb / als sie zuwünschen so vnderstehe sie sich doch underzeiten das Regiment zuverwalten / vnd deß Scepters zugebrauchen / sonderlich / wann Cammersachen außzutragen seyn.

Als bey einer Fürstlichen Tafel vnder andern / auch vorgebracht wurde / was doch die vrsach / das manche Weibsperson so viel Mägdlin / manche hergegen so viel Knäblin zur Welt gebracht / Er aber seinem gebrauch nach / anfänglichs nichts darzu sagte / aber durch ein Fürstliche Person darzu vermahnet / sein gutachten auch darzu zugeben / hat er gesagt Es soll Ihr Fürst. G. ein Kugelform nemen / in welcher so er zu wenig Bley darin güsse / würde ein Glünsgin darinnen werden / wa er zu viel / würde ein Knöpfflein herauß wachsen.

Alß er gefragt wurde / wo es die grösten vnd meisten Narren gebe / sagt er: zu Hoff / dann da muste immer einer den andern Narr seyn fragt einer / ob dann auch der Fürst in derselben zahl sey; antwortet er? Ille est eximius. der ist der Oberste.

Als einer seiner guten Freünd / welcher zimlicher Statur war / jhn fragte / ob jhr Churfürstl. Gn. grosse Seü auff der Jagt gefangen hette / sagt Er / Ja wie Ihr.

Alß auch von der köstlichkeit deß Wildprets / vnd sonderlich der Hirschen geredt warde / sagte er: Er hielte mehr

mehr von einem Floch / alß von den schönsten Hirschen/dann nach dem die Weiber / zu jhren Röcken vnd Nehgezeüg gewidmet weren/ man auch von keiner bewanderten Jungfrawen viel zuhalten pflegte/ sie aber von natur/ wo nicht alle / doch der meiste theil etwas träge weren. Alß sey jhnen nach dem fall das Flöhwildpart zugeeignet worden/ welches sie bey tag vnd nacht in oder ausser dem gehög ohnverhinder mögen hetzen : auch in oder ausser jhrer bahn fällen/welche jhnen auch altem Gerichtsbrauch nach vnverjährig verblieben/ da dann zuzeiten einer von Orient/ der ander Occident / durch außtritt die Netz auffzustellen / vnd als in stets werender vbungen zuseyn jhnen vrsach giebt/wenn nun so ein vnschuldig Thierlein / durch der Weiber list niedergeschlagen wirdt / seye es viel höher zubetauren als wann das schönste stück Wildt gefället werde / dann durch jenes die Weibspersonen allzeit hurtiger gemacht/ durch dieses aber die arme Vnderthanen nuhr durch vertrettung jhrer Gütter vnd Samen verderbt würden.

Der Churfürst von Sachsen schenckte Herren Taubmann ein grosse schöne Wiesewachs / welche gleichwol die beschwert auff sich hatte/ daß man muste ein Pferdt darauff halten. Derselbigen sich in schimpffs zuentledigen sagte er zu dem Churfürsten/ Es seyen sonst

etlich Lehenleut / die nuhr ein halbes Pferdt underhalten (nemlich jhrer 2. ins gesambt ein Pferdt.) dieses seyer auch / doch solcher gestalt vrbietig zuthun / daß Ihre Churfürst. G. deß Pferds Maul vnd er den Ars halte / darauff der Churfürst jhm vnd allen seinen manlichen Leibs Erben die Wiesen ledig verliehen.

Casparus Peucerus.

Sagt: Drey Sünden verstören drey Regimenten: Gottlosigkeit das Geistlich / vngerechtigkeit das Weltlich / Vppigkeit das Haußregiment / die drey / wann sie zusammen kommen / machen sie den gar auß.

Johannes Badius.

Sasse in einem Geloch bey Baursleuten / die begerten / daß er sie jhren nahmen schreiben lernte / das thet er also: Wann jhr ein Thaler / sagt er / anschreiben wolt / so macht ein O. Ja sagten sie. Wann jhr zehen schreiben wolt / macht jhr ein X. Ja sagten sie: beide sagt er das O vnd X / zusammen / so kombt euwer Nahm herauß OX.

Henricus Smetius Professor zu Heidelberg.

Als jhm gerathen ward / als einem alten betagten Mann der doch sonst in seinem Christenthumb gnug gegründet were / bey der grossen kält sich deß Kirchengehens zuenthalten / antwortet er / daß er es doch nit

lassen

lassen wolte 1. weil es Gott befohlen 2. weil ein allgemein vnd vereinigt Gebett vieler Christen bey Gott viel angenehmer vnd kräfftiger were. 3. Andere schlechtere vnd vngelehrte Leut mit seinem Exempel auffzumunteren.

Janus Gruterus.

Sagt: Von den Italianischen reisen bringen die Teütschen gemeiniglich drey vnheil zuhaus: Lehren Seckel / krancken Leib / böse gewissen.

Petrus Curtenius Theologus.

Gab seinem Sohn dise Lehren. Erstlich keinem Herren zudienen / der nur ober ein handtvoll Bauren zugebieten hab. 2 sich vor Plackschulden zuhüten / da man hie vnd dort ein wenig borgt / dann die machen vnvermerckt grossen schuldenlast / 3 Kein Dienstmagd zuehelichen / dann die werden die aller hoffertigste Frauen.

Doct. Finck Theologiæ Professor zu Giessen.

Dieweil er ein Rothen Bart hatte / vexiert jhn einmahl Herr Doctor Johann Kitzel der Vniversitet Vice-Cantzler daselbst / welcher einen schönen schwartzen Bart hatte / vnd sagte: Herr D. Finck / wann jhr zu einem Schornstein hienauß gucktet / solten

solten die Leut wol meinen / der Schornstein brenne / dem antwortet D. Finck: vnd wan dann der Herr Vice-Cantzler nach mir hienauß guckete / solten sie gewiß meinen / das Feur were widerumb gelescht.

Beatus Rhenanus.

Als wegen der reformation erstlich in Teutschland grosse Vneinigkeit enstunde / ward ein versamlung vieler Herren vnd Gelehrten angestelt / solcher Vneinigkeit abzuhelffen / vnder andern ware auch Rhenanus mit kommen / zu diesem kame ein ander Gelehrter Man̄ vnversehens in sein Gemach / fande jhn im Psalter Davids lesen / vnd fragte jhn / ob er nicht auch in Rahte erscheinen wolte? sagt er: was soll ich da machen? die Herren Rathschlagen / wie sie gute Christen seyn / vnd gleichwohl jhr gute tag darbey behalten mögen / das finde ich in meinem Psalter nicht geschrieben.

L. Lavaterus ein Professor vnd Prediger zu Zürich.

Als er einem zum todt verdampten Vbelthäter jhn zutrösten zugegeben ward / vnd man jhn nun zur Richtstatt hienauß führete / stieß der verzweiffelte Bub diesen frommen Mann vber einen Stein / daß er in den Koth darnider fiele / da nun jederman meinte Lavaterus würde jhn mit harten Schelt worten drüber anfahren / als er wider auß dem Koth auffgestanden / sagt er jhm anders nichts als: Hör du / wann wir wider zuruck kommen / so thu mirs noch einmahl.

Corne-

Cornelius Agrippa von Nittesheim.

Sagte/das wunderlichste daser wisse/were dieses/das vnsere Priester vermeinen in Himmel zusteigen/durch eben das Mittel/durch welches Lucifer von Himmel gestossen were.

Matthias Ratzenberger.

Vnangesehen er ein Medicus ware/lase er gleichwol die Bibel vnnachlässig/als etlich zu jhm sagten: das er den Predigern die Bibel lassen/vñ sein Galenum darfür in die Hände nehmen solte/sagt er: Ich bin nicht auff Galeni Nahmen getaufft/Galenus kan wol gesundt aber nicht Seelig machen.

Viglius Zvvichemius, ein Jurist.

Antwortet einem Frantzösischen Gesandten in Niderteutsch. Der Gesandte sagte/ man spotte seiner/daß man jhn nicht Frantzösisch bescheide/dem antwortete Viglius: Seyn wir dann mehr darzu gehalten/euwre Sprach zulernen/vnd zubrauchen/als jhr die vnsere? Wann wir in Franckreich etwas zuthun haben/sprechen wir Frantzösisch/ist derwegen billich/daß jhr euch bey vns vnserer Sprach bequemet/oder zum wenigsten sprechet Latein/so geschicht einem wie dem andern.

Philip-

Philippus Poppinghausen / Prediger zu Düsseldorff.

Zu diesem kam ein junger Schulmeister in Fantastischen Kleidern auffgezogen / da ruff er also bald einem Schulknaben schickt jhn zum Statthalter / mit bitt / seine Jaghund diesen tag einzuhalten / damit sie nicht etwann diesen Haasen anfielen.

Da in dem Pfältzischen Vnwesen ein böse zeitung nach der andern kame / sagte der Herr von Flamersheim Er wird einmahl auffwachen / darauff sagt Philippus: Aber wir müssen dapffer mit dem Hammer deß Gebets an der Thür pochen.

M. Johann Leonhard Weidner / Rector der Schulen zu Duißberg.

Ein Teutscher Soldat sagte: Was soll ich in der Kirchen thun / man trinckt einem keinen zu darin / dem antwortet Weidnerus: Was wolt jhr im Himmel thun / da thut man einem keinen bescheid?

Eberhard von Weihe / Braunschweigischer Cantzler.

Bezeugt von sich selbsten / dz er hab pflegen zusagen: Mann solle zwar der Heyden Politic oder Weltweißheit vnd Regierkunst also handlen wie sie solche hinderlassen / aber dieselbe nit in allen dingen gut heissen oder brauchen.

Erasmus Sarcerius.

Auff die Frag / was mittel die vnderthanen haben / wider die böse Obrigkeit vnd die Erb-Tyrañen zu handlen / gibt Sarcerius den außschlag: Mann müsse sie zu todt betten.

Herr D. Ludwig Horneck / Comes Palatinus vnd Medicus zu Franckfurt.

Als er gefragt wardt welches jhn die beste Apotheck in der Statt seyn bedunckte / antwortet er: Die Teutsche / anzuzeigen / daß man sich jederzeit befleissigen soll / wie man den Krancken vielmehr auß der Küche / alß zu welcher er mehrentheils gebohren / dann auß der Lateinischen Apotheck artzneien soll

Da sich ein etwas älterer Medicus gegen jhm mit disen worten rümbte / Ich hab mich dessen zu freuen / daß ich länger Practicirt hab / alß jhr / Antwort D. Horneck / So hab ich mich dessen zu freuen / das mir nicht so vil Patienten gestorben alß euch.

Als jhm ein anderer fürwarff / ein junger Doctor sey ein neuer Kirchhoff / Fragt er denselben: Wann er tod were / ob er lieber auff einem alten oder neüen Kirchhoff ligen wolte?

Als er gehört / es were in einer fürnehmen Statt verordnet / daß man keine Doctoren in den Raht nemen solte sagt er: Es were besser man verordne das man keine Narren darein nemen solte.

Als jhn ein Röm. Catholischer / gleichwohl guter bekanter fragte: Warumb die Augspurgische Confessions-

fessions-verwanten am Fronleichnam / vnd andern dazu verordneten Heiligen Fastagen keinen vmbgang hielten? Antwortet er: Wir wissen den rechten Weg / wann jhr jhn wisset / dörfftet jhr nicht vmbgehen.

Als er zu Florentz mit etlichen Italienern sprach hielte / vnd diese vnder andern fürbrachten / daß jhnen die Teutschen vnd Tramontaner viel zu einfältig weren / vnd sie dieselben / wie sie wolten / betriegen könten / sagt er hierauff: Solche kunst konte der Teuffel auch / würde aber nicht selig darbey.

Ein Krämer sagte: Es gebe bald der Doctor so viel in Franckfurht als der Krämer: Antwortet er: Es gebe aber vnder den Doctorn nicht so vil Banckerotten / als vnder den Krämern.

Er pflegte zusagen: dieses leben seye den frommen ein Comedi / den bösen ein Tragedi / solte derwegen ein jeder zusehen wie er seine Person wohl agire.

Er pflegte auch zusagen: daß er in Sünden geboren / vnd noch täglich dazu sündige / betrübte jhn offt sehr aber das erfreue jhn hingegen noch viel mehr / daß der Richter seiner sünden zugleich sein Advocat vnd Fürsprech seye.

D. Johann Bacheleb.

Wardt von einem Edelman zu gast geladen. Nach der Mahlzeit fordert der Edelman seinen Narren zum Tisch / vnd redet den Doctor mit diesen Worten an: Herr Bache-

Bacheleb (weisete zugleich auff seinen Narren) hab ich nicht hier ein feinen Doctor? Darauff antwortete D. Bachelеb. **Ihr vermahnet mich eines rechten Juncker / dessen ich sonst vergessen hette / dann in meinem Hauß halte ich in der Kost euwren Vettern / dergleichen Doctor einen.**

Theophrastus Paracelsus.

Wardt zum Keyser in seiner Kranckheit erfordert / alß er nun dahin ginge / wolten jhn die Hoffdiener nicht in seinen täglichen Kleidern / weil die etwas schlecht waren / vor den Keyser lassen / sondern zohen Jhm ein Köstlichen neuwen Talar oder Rock an / vnd also führten sie Jhn vor den Keyser: Der Keyser redte lang nichts / Theophrastus auch nichts. Endlich als der Keyser klagte: Er wuste nicht was sie jhm da vor einen Artzt zugewisen hatten / er spreche jhm doch nichts zu / er thete doch nichts bey jhm: Theophrastus antwortete: **Er hatte gemeint der Rock würde es thun müssen.**

Her: Laurentius Scharandi / zu Solothurn.

Ein sibentzig Jähriger Mann / alß er an einem Mittag etwas müth heimkommen / seinen dienern befohlen / jhm ein Wasserbad zuzurüsten / vñ er nun kaum ein halbe stund in selbigem gesessen / wirdt jhm wee. Die Haußfraw hilfft jhm ins Bett vnd fragt: Ob sie seinen Sohn den Doctor soll beruffen? Antwortet der Krancke: **Erstlich den Priester / darnach den Doctor.**

D. Thomas Wegelin / Theologus.

Sagte von einem Theologiæ Candidato, der für

einen guten Metaphysicum gerühmt/ aber in der Bibel schlecht belesen war: Es were besser/ er were ein Metabiblicus.

Jacob Schor Von Hasel/ Zweybrückischer Cantzler.

Pflegte zusagen: Es sey böß mit Fürsten vnd Herzen einzulegen/ dann sie reden mit gewalt.

D. Ludwig Culman/ Vice-Cantzler zu Heidelberg.

Als er Anno 1590. gen Prag zu Keyser Rudolpho geschickt worden/ da dan alle Reichsstände jhre Gesandten der endts hatten/ vnd er gefragt wardt von einem Keyserlichen Raht/ wie es doch komme/ daß der Pfaltz-Graff dem Keyser so zu wider were/ vnd es Keys. May. Jhm nie recht machen könte/ da Sie doch Jhrer aller Haubt were. Antwortet er: Sein Gnädiger Fürst vnd Herr Hertzog Casimir/ könte keine Lauß auff seinem Haubt leiden/ also könte er auch nit leiden/ daß der Pabst auff seinem Haubt/ dem Keyser/ sitzen wolle.

David Pareus/ Theologus.

Hat ein virtel stund vor seinem tödlichen abscheid mit eignen handen diese wort geschrieben: Catarrhus mihi usum linguæ ademit, fidem & constantiam non adimet: Der Fluß hat mir die Sprach benomen/ wirdt mir aber Glauben vnd Standhafftigkeit nicht benemen.

Christoff Gunterman / Theologus.

Als die frag enstunde ob man die Creütz / so an der Kirchen Fenstern gemahlet stunden / in einer Kirchen so zu Reformiren were / auch abthun vnd hinweg schaffen solte / vnd jhn dises zu vil genau gesucht dunckte / sagt er zu den jenigen / die es auff die Bahn gebracht: **Wie kombts daß jhr das Creütz in der Kirchen nicht leiden wollet / vnd habts doch so gern auff der Müntz.**

Martinus Stützing / Secretarius zu Emrich.

Als die Frag vorfiele: ob man die Mahlzeit vom Wein oder Bier beginnen solte Antwortete: **Erstlich Wein / darnach kein Bier.**

Einer sagte / die Kahlheit auff dem Haupt were ein anzeigung der Fromkeit / Ja / sagt er / **es were dann / daß die Frantzosen vorher gangen weren.**

Vlrich Potrus / Burgermeister zu Bacharach.

Klagte vber seiner Nachbauren einen / daß er jhm so vil leidts anthete / er wüste nicht wie er sich an jhm rechen oder erholen solte / der Amptmann sagte: Ihr solt jhm als ewrem Feindt durch gutsthun feurige Kohlen auff sein Haupt samlen: **Ja freylich Juncker /** antwortet Potrus: **wann sie brenneten.**

Isaac Föcler / Pfarherr zu Weil bey Basel.

Als etliche Geistliche Herren seine Collatores zu jhm

in das Pfarrhauß kamen / vnd ein Kindt / das vber die Banck herab gefallen / sehr weinete / solches aber gedachte Herren vexir-weiß andet / sprechend: Herr Pfarherr / wir seyn solcher Music in den Geistlichen Häusern zuhören vngewohnet. Antwortete er widerumb Vexierweiß: das macht / jhr Herrn / daß euwere Kinder vber ander Leüt Bänck abfallen.

Als er hernacher Special Superintendens zu Schopffen an der Wassersucht gestorben / redte er gegen seinem endt diese wort: Vespasianus sprach: Es soll ein Keyser in seines Keyserthums geschäfften stehend sterben: Aber vielmehr soll ein Christ in seines Christenthumbs geschäfften stehendt sterben / derowegen ob ich wohl mit dem Leib nicht stehen kan / will ich doch mit der Seel im glauben durch Gottes Gnad auffgericht vnd stehend verscheiden.

Livius Finck / von Grätz.

Wardt von einer einfältigen Catholischen Frawen gefragt: ob dann jhre / der vncatholischen Pfaffen / Weiber hatten deren antwortet er widerumb einfältig: Ja freylich solten sie dann Huren haben?

Als jhm einer verweiß thate / daß er auß seinem standt geschritten / in dem er sich in seinem Vatterlandt in Kriegsnöthen beim Kriegswesen gebrauchen lassen / verantwortet er sich also: Wann das Vatterlandt in Brandt stehet / seyn alle ständ schuldig löschen zuhelffen.

Gegen einem andern verantwortet ers also: Waß

wir

wir in einem Schiff sitzen/das versincken will/ so müssen wir alle rudern helffen.

Er sahe einen Vatter sein Kindt mit der Ruthen züchtigen/je zorniger der Vatter sich stellte/je mehr/das Kindt zu jhm zu lieffe/ da sagt er: Wir grosse Kinder solten billich von diesem kleinen lernen/je mehr vns vnser Himlischer Vatter züchtiget/ je mehr wir von jhm lauffen.

Er hatte auch auff ein zeit diesen guten Einfall: der Mensch ist Gottes vnd nicht sein selbst eigen. So baldt er nun sein eigenes sucht/ fellet er ab von dem dessen er ist. Sucht er eigen Ehr? so verachtet er seinen Schöpffer: eigen Nutzen? so schadet er sich selbst vnd seinem Nechsten: Nimbt er sein eigen Witz zu Raht? so widerstrebt er Gottes Raht.

Er reisete Anno 24. mit einem fürnehmen Gesandten: Als sie nun in eine Fürstliche Hoffstatt in Teutschlandt/die den ruff deß vilen zutrinckens hatte/ankamē/ vnd von einem vnversehnen Platzregen/ehe sie ins Losament kamen/ pfutznaß worden / der Gesandter jhn fragte: was mag vns wohl dieser nasser eintritt bedeuten: Antwortet er: Was anders als einen nassen außtritt. Welcher jhnen dann reichlich widerfahren/ also daß mans auch in deß Latomi Relation hat lesen müssen.vnd hat er dise antwort /weil sie dem Gesandten gefiele/ alsobald damals in diß Extemporaneum Epigramma verfasset:

Ingressos urbem qui perpluit indicat imber,
Inde egressuros egregiè madidos.

Am selbigen Hoff war der Wein sehr verschwefelt/vnd das Bier schmackte nach den gebichten Bier stützen/welches als es der Gesandte etlich mahl beklagt/vnd jhn einmal gefragt hatte/was jhn von dem Leben an diesem Hoff beduanckte? antwortet er: **Eben das/was das Sprichwort darvon helt/ lang zu Hoff/ lang zu Hell. Dann das ein rechte Hell hier seye/ ist darauß wol ab zunemen/ das man die Leut mit Schwefel vnd Pech speiset.**

Die Bauren in seiner Ampts angehörigen dörffer einem waren lange zeit mit jhrem Graffen vneins gewesen/ hatten sich darüber in grossen schulden last vnd verderbens gesteckt/das jederman gleichsam mit händen greiffen muste/ daß jhnen aller segen entgienge. Als er nun auff ein zeit darzu kame/ daß jhrer etliche bey einer Zech mit einander stritten/ was dem Baursman am meistē eintrüge? meinten nemlich? die Aecker? Weingert? oder Wiesen? ꝛc. sagt er/ das wolt er jhnen mit drey worten sagen/alß sie es nun zuwissen begerten/sagt er jhnen: **Eintracht trägt ein.**

Als er auff ein zeit durch den Reingräfischen Flecken Flanheim auff dem Altzeiergaw reisete/vnd daselbst vber der Thür eines vnaußgebauten Hauses einen eingemaurten Stein mit dieser Schrifft ersahe:

HENRICHGLESS
ITEM VOR ITEM PROTOCOL
BACALARIUS TERMIN. AMEN.

Vnd berichtet ward/daß ein reicher gemeins-man dises Namens daselbst das Hauß angefangen hatte/aber weil er durch

er durch vielfaltige an der Keyß. Cammer vnd sonst habende vnnötige streit vnd Rechtfertigungen drüber verdorben / dasselbe nicht außbawen können / zur gedechtnuß diese wörter/die jhn so viel gekostet/ dahin hab hawen lassen/Sagt er: **denen Narren geschiehet recht/die nicht vergebens recht thun können/ vnd nit ehe wissen wollen was recht sey /sie haben dann zuvor ein dutzet Rechtsgelehrten reich vnd sich arm darüber gerechtet.**

Es sagt einer zu jhm: Es muß euch doch wehe thun daß jhr so von Hauß vnd Hoff habt müssen weichen/ dem antwortet er: **Noch weher muß es einem thun/wann er müste auß dem Himmel weichen.**

Einer hatte vom trincken ein roth gesicht / zu dem sagt er/ jhr habt gewiß ein hitzige Leber. Nein sagt der andere / ich spüre ja keinen durst. Ja/ antwortet er/ **das macht jhr trinckt als/ehe euch dürstet.**

Pantaleon Candidus.

Dieses Gottseeligen Manns Gottseeliger Reimen mag mit fuge wohl vnder diese Apophthegmata gesetzt werden:

Weil du nicht weist an welchem orth
Dein warten thu der bitter todt/
Die Schalckheit füg jhm wider zu
An jedem orth sein warten thu.

Wolffgang Frantzius / der H. Schrifft Doctor vnd Professor zu Wittemberg.

Als er den 26. October 1628: verschieden/ vnd jhm

von den vmbstehenden auß der H. Schrifft zugesprochen worden/sprach er kurtz vor seinem endt: Ich hab den HErn JESUM in mein Hertz geschlossen/ er mag es mit mir machen wie er will.

Thomas Lober von Görlitz.

Er pflegte vielmahl bey guten Freunden im Gespräch zusagen/es were niemahls besser sterben gewesen/ als zu vnserer zeit. Als er gefragt wurde/ warumb dann? gab er zur Antwort: Vor Jahren wurden die Arme Leut durch das Fegfeur in den Himmel gewisen/ ohne trost vnd hoffnung. Jetz/ Gott sey lob/ weiß ein Christ vil ein neheren vnd sicheren weg/ohne das Fegfeur das ewige Leben zuerlangen.

Victorinus Strigelius.

Dieser hat Gott sehr gebetten/ daß er jhn nicht mit langwüriger Kranckheit angreiffen wolte/ vnd darumb offt vnd vielmahl gesprochen: Ach Herr beschere mir einen Reuterischen todt! Den hat jhm Gott auch willfahrt/vnd jhn gehling auffgelöset.

Petrus N. Joh. Joviani Pontani Gevatter.

Von diesem schreibt Pontanus lib. 6. fin. de serm. daß er hab zusagen geflegt: das gespräch zwischen bekanten vnd freunden sey sehr lieblich/ aber am aller lieblichsten/ so man von Gott redte.

Auc

Aue, Joachimi Pistoris der H. Schrifft Doctors/ Haußfraw.

Als gefragt ward / was sie für das beste auff dieser Welt hielte/sprach sie: Einen seeligen Abscheid.

Georg Buchholtzer/ Probst zu Berlin.

Hat vor seinem Endt neben andern diese tröstliche Seufftzen hören lassen: HErr JESV ich binn dieses Lebens satt/ deß Todts gewiß/ vnd deß Ewigen Lebens begierig.

Item: Was solte ich mich für dem todt förchten/ hab ich doch den im Hertzen / der den todt verschlungen hat.

M. Joh. Paulus Crusius P. L. C. Poet. Professor zu Straßburg.

Ein Mann eines ehrlichen trewen Gemüths. Dañ als vor etlich Jahren den Bürgern zu Straßburg/ wegen der vnleidlichen vnd von tag zu tag erwachsenden hohen Kriegsaufflagen/ von der Obrigkeit alda/ tringender nothurfft halben / auffgesetzt worden/ sich/ bey errinnerung jhres Eyds/ selbst zuschätzen/ vnd aber von einem seiner Freund gesagt warde: Es were vnmüglich daß sich einer selbst so gewiß schätzen könte / das er nicht etwas zuviel oder zu wenig thete/ Antwortet er: das ist war, drumb (sagt er) schätze ich mich zu gering / vnd geb weniger guht an/ als ich vermag/ so bin ich meineydig: schätze ich mich zu hoch/ vnd geb mehr guht an als ich vermag/ so binn ich ein Narr: doch will ich lieber ein Narr seyn / als das ich meineydig wolt erfunden werden.

Hieronymus Tragus oder Bock/ gewesener Prediger vnd Kräutermeister zu Hornbach/ im Jahr 1553.

Ein vortrefflicher berümbter Mann/ der sich vmb die Teutschen mit seinem Kräuterbuch wohl verdient gemacht/ sagt von den jenigen/ die sich mehr auff frembdes als einheimisches beflissen: Auff frembde sachen schlagen wir vnsere Augen vergessen der inheimischen/ deren wir nimmermehr entbären können: Darumb strafft vns Gott/ wann wir seine Geschöpff verachten/ dz wir frembde vngesunde vnbekante Speiß vnd Artzeney mit grossem Gelt kauffen müssen.

Item sagt er: Der Gemeine nutz werde am besten befürdert/ wann die Warheit oben schwebe.

Von dem Gewissens-zwang sprach er: Die arme Christen werden gezwungen vnd getrungen/ viel dings zuglauben/ das erstuncken vnd erlogen ist.

Als er von den Schlaffträncken redte/ sprach er: die Schlafftränck seynd eitel vnnütze schädliche verschwendungen zeitlicher Nahrung/ dardurch die Menschliche Leiber geschwächt/ die Seel beschwert/ vnd die Haußherren zur armuth geführt werden.

Von den Neusüchtigen pflegt er zusagen: Vil der vnsern haben von allerhand fremden sachen geschrieben/ dargegen deß jenigen/ so täglich bey vns

bey vns mit Füssen getretten / will niemand war nehmen / ob es schon köstlicher were / vermeint also sie habens wol in den hohen Schulen außgericht / wann sie von einem ding können sagen vnd schreiben / wie es dieser vnd jener Meister genennet vnd herauß gestrichen hab / daran dieselbigen etwann auch / mit vrlaub fehlen: Also gantz ist vnsere Kunst / art vnd natur / auff frembde ding geneigt / die wir nicht wissen oder verstehen.

Marcus Florus, Professor zu Straßburg

Als er im Junio deß Jahrs 1626. in ein schwere Kranckheit gefallen / deren er auch nit wider genesen ist / vnd jhm von einem seiner Freünd gesagt ward: Jhr habt einen grossen Berg zusteigen: antwortet er: Vnser HerrGott wird auch darüber helffen.

Simon Bieg / Fürst. Hessischer Raht. zu Cassel.

Es kamen auff ein zeit fürnehme Gesandten gen Cassel: Als sie nun der Landgraff / in beysein etlicher seiner Räthe / zur verhör kommen liesse / die Gesandten aber erblassten vnd zugleich verstummeten / also daß sie nichts vorbringen konten / Sprang dieser Bieg vnversehens auff vnd ruffte: Gnädiger Fürst vnd Herr ich rieche feur. Als der Landtgraff vnd seine Leut alle auß dem gemach geloffen waren: sagte er zu dem Landtgraffen:

graffen: Ihr Fürstl. G. wollen nit erschrecken/ sondern sich ein weil hieraussen gedulten / biß sich dise gute Leut wider etwas erholet haben/ Da also der Landgraff den bossen merckte / wartet er ein weil vor dem Gemach/biß endlich gienge er wider zu den Gesandten hienein/die dann hernach einen so herrlichen stattlichen vortrag gethan / daß sich jederman drüber verwundert hatte.

Lt. Laurentius Zinegref.

Pflegte zusagen von den zanckfüchtigen Advocaten: Improbos defensores, facere improbos litigatores: vngerechte verthädiger machen vngerechte partheyen.

Item: Ein Gelehter vnd ein Kriegsmann können wohl in einem Sattel sitzen.

N. Longolius, Cantzler bey den Herren General Staaden der vereinigten Niderlanden.

Dieser gute Herr ward von einer vnbescheidenen Frawen offt vnd vilfaltig angesprengt / vmb jhr etwas zuerhalten/das doch nicht zuerhalten ware. Als er nun nach gehaltenem Raht nacher Hauß gehen wolte/sprach jhn dieses Weib wider vmb einen bescheid an deren antwortet er: Fraw jhr habt nichts erhalten. Das Weib fieng an zu hadern vnd zu schmehen: du langer Reckel/du rc. diser vnd der rc. Er aber wurde gantz nicht zornig / sondern kehrte sich vmb vñ sagte zu jhr: Weibgen / jhr habt mir genug gesagt / hier affter mir kommen

men meine mitgenossen / sagt denen auch etwas.

D. Joachimus Merlinus.

Diser pflegte zusagen: Wann es so gemein were / vor die Obrigkeit zubitten / als derselben zufluchen / vnd vbels nachzureden / so würde es wol besser im Landt stehen.

Quirin Beck / gewesener Ambtschaffner zu Willstett.

Als Graff Johan Reinhardt von Hanaw-Liechtenberg ꝛc. eins mals nach Willstett kommen / vnd abe dessen Beampten vnd Diener / wie sie im brauch hatte / bald dise bald ein andre Verehrung außbaten / sprach hochgedachter Graff zu gemeltem seinem alten diener: Nun mein Schaffner / weil jhr euch auff so vil weise bey mir verdient gemacht / vnd dargegen noch keine verehrung nie von mir bekommen / so ist billich daß ich euch auch einmal bedencke / sagt mir nur / warzu habt jhr lust? Als er nun anwortete: Das er von Jhr Genaden nichts zubegeren hette / als daß sie jhm mit gleichen gnaden jederzeit zugethan verbleiben wolten / vnd was er Jhr Gnaden für dienste geleistet hatte solches auß schuldigkeit / vermög abgelegter pflicht vnd empfangener besoldung geschehen were: er auch Gott allemal gebetten daß er jhn vor dergleichen vnhöfflichem heischen behüten wolte. Kehrte sich Graff Johann Reinhard / mit diesen worten / zu

dem

dem beistand / vmb: Nun hab ich vnder allen meinen Dienern nur diesen einigen / der kein Bettler ist: die vbrigen schemen sich nicht/ mir das brodt vnd den Wein vorm Maul abzuheischen/vnd wann mans beym Liecht besihet/ so hinderlassen sie nach jhrem todt doch alle nichts.

Euphemia Rauschartin von Brussel/ Herrn Obristen Schertels Schwester Tochter/ gedachtes Quirin Becken Haußfraw.

Pflegte Gott allezeit zu bitten: Das er sie nit ohn Creütz in diser Welt wolle leben lassen/ ohn welches sie jhme nicht gefallen könte/ weil sie wol wuste daß der Mensch von Natür geneigt were/ so bald es jhm wohl gehet / der Gottsforcht wo nicht gar zuvergessen / doch wenig zuachten.

Wann sie den Baurstand schelten vnd verachten hörte: Sagte sie: das sey sehr vbel gethan / dann der Baurenstand der allerseeligste standt auff der Erden were / welche eben darumb Bawherrn genant würden / weil sie die rechte Herren deß Bawlandts seyen / die alle andere Ständ erhalten vnd ernehren müsten.

Wann sie einen Menschen erzürnet sahe / sprach sie geschwind zu jhm: Er solte nur ein Vatter vnser betten / so würde er in disem Gähzorn gewiß nichts böses begehen

M. M.

M. W. H.

Vnder diesen vnbekanten Buchstaben seyn mir folgende Apophthegmata durch ein dritte handt zukommen.

Als dieser mit andern in einem Gastmal sasse/ welche die gantz zeit mit schwetzen/ vnd rühmung jhrer Reisen zubrachten/ vnd einer derselben zu jhm sagte: mich wundert/ Herr/ daß jhr so weit gereiset/ jhr müst auff ewren Reisen wenig gelernet haben/ daß jhr so gar nichts darvon erzehlen könnet? Antwortet er jhme: Vnd mich wundert/ jhr Herren/ daß jhr so weit gereiset/ vnd nicht so viel gelernet/ das jhr nur ein stundt stillschweigen könnet.

Als er gefragt ward: weme am Hoff am wenigsten zutrauen sey? antwortet er: denen/ die sich am frömbsten stellen.

Von den heütigen Soldaten sagte er/ auff geschehene frag/ was er von jhnen hielte? Mann heisse sie Soldthaten darumb/ daß sie vmb den Sold thaten thun/ nicht aber darumb/ daß sie die Bauren schinden solten/ sonsten würden sie billicher Sold-schinder genant.

Als in einem Marckflecken zween vor dem Richter rechteten/ vnd jeder (wie zugeschehen pflegt) darvor hielte/ er hette recht/ ward er vom Richter/ dessen bekanter er gewesen/ angeredt vnd gefragt/ wem er darfür halte/ daß das Recht vnder diesen beyden beyfall geben würde? sprach er: Herr Richter/ welcher die sach gewinnet/ der muß recht haben.

Jhme ward auff eine zeit von einem guten Freundt angezeigt: wie er viel vngebührliche sachen von jhm zu

Hoff

Hoff hette reden hören. Dem antwortet er: **das lasse dich nicht wündern/ sie können an sochen orten anderst nicht als vngebührlich reden.**

Ein Landtschafft wardt durch verwarlosung der jenigen/ die sie in verwarung halten solten/ gleichsam ohne widerstandt eingenommen/ also daß sie darüber in verdacht kamen/ als hetten sie mit dem gegentheil vnder dem Hütlein gespielt/ als sich nun etliche hierüber/ vnd vber so einen glücklichen geschwinden Sieg vnd vortgang deß gegentheils verwunderten/ sagte er: **Also vnd anderst kan es nicht gehen/ wo man seine Feind mit seinen Feinden schlagen will.**

Als in diesen bösen lasterhafften zeiten einer sagte: Er möchte wol wissen/ wann die vntugendt am höchsten seyn würde? dem gab er zur antwort: **Wañ die gantze Welt geadelt würde.** Welches er von den jenigen sagte die vmb einer geringen sach vnd that willen mit deß gantzen Landts verderben vnd vndergang diser zeit den Adel erzwingen.

N. Gelendorpius, Rector der Schulen zu Duisburg.

Als er einmal mit dem Hertzogen von Gülch vber die Strassen gieng/ der Fürst etlichen vornemen Herrn am Hoff/ die jhn mit Hut abziehen verehreten/ widerumb mit gleicher Ehr begegnete/ ließ Gelendorp allein seinen Hut sitzen/ da über gleichwol der Fürst still schwieg/ bald giengen sie vor einen Seidenkram vorüber/ da nam er seinen Hut gantz demütig ab/ vnd neigte sich fast biß zur Erden. Der Fürst fragte jhn: warumb er daß thete? Da er doch zuvor die stattliche Herrn diser ehr nit gewürdigt

hette

hette. Da antwortet er: Billich ehre ich die reine vnbefleckte Seiden / in diesem Kram / mehr / als die Seiden / die jene antragen / vnd voller vnreinigkeit vnd Laster steckt.

Gemelter Gelendorp wolt einmal den Printzen von Vranien / Wilhelmum / zu Mörs besprechen / vnd weil er sehr schmutzig gekleidt ware / vnd der Printz eben vber der Tafel / meinten die Auffwarter / er were da / vmb ein stück essens zubettelen / langten jhm derowegen ein Hoffbrot vnd was fleisches darzu / er name es an / vnd blieb so lang stehen / biß ein bekanter kam / der jhn bey Ihr Fürstl. Exc. anmeldt / derenthalben er dann also bald an die Tafel erfordert wardt / als er nun nidergesessen / zoge er sein Fleisch vnd Brot herfür / legt das auff den Teller. Printz Wilhelm fragte / was er darmit vorhette: Antwortet er: Gnädiger Herr Printz / ich hab mein lebtag gehört / wer mit poppen will / der muß poppen mit bringen / das dann E. F. G. Diener wol bedacht / vnd / weil ich zu dero Tafel kommen solte / mich auch mit einem stück Fleisch vnd Brot versehen haben.

D. Peter Beutrich.

Als er von Hertzog Casimiren vnd einem andern Fürsten / damaligen löblichen Teutschen Hoffbrauch nach vber noht vnd widerwillen zutrincken gezwungen ward / vnd jhn die Herrn nicht auß dem Gemach lassen wolten / sie hetten jhn dañ zuvor gantz truncken gemacht / gab er den Wein salvâ reverentiâ wider in dem Gemach / von sich / mit diesen worten: Wann sauffen ein Ehr ist / so ist Speyen kein schandt.

E D. Hans

D. Hans Georg Stahl/ Hoff-medicus zu Zweibrücken.

Sagte zu Sarbrücken vber der Tafel/ als der Kriegseinfall in Pfaltz geschahe/ vnd man erzehlte/ wie das frembde Kriegsvolck so sehr raubte vnd plünderte/ sagte er: Sie müssen mir lang nemmen/ biß sie etwas darvon in Himmel bringen.

Der Närrische Conrad zu Franckfort.

Als er bey einer Pfort stunde/ da viel Volcks ware/ vnd vngefehr ein Müller mit einem Esel/ auch ein Jud zu Pferdt durchreiseten/ fragt er den vmbstand/ was für ein vnderschied zwischen einem Gaul vnd Esel sey? Als aber niemandt antwortete/ sagt er: diß ist der vnderscheid/ der Esel tregt einen Sack/ vnd der Gaul einen Schelmen.

Georg Haagen der dicke Seiler zu Straßburg.

Dieser dicke Seiler ware beim Marggraffen von Brandenburg/ damaligem Administratorn Hoher Dumbstifft der Freyen Reichsstatt Straßburg zu gast/ als nun ein Edelman vber der Tafel/ nach langem sitzen/ vieleicht von Schlaffgirigkeit/ gienete/ vnnd das Maul etwas weit auffsperret/ warffe jhm der Herr Marggraff einen Apffel gerad in dasselbe hienein/ dessen jederman/ vnd sonderlich der dicke Seiler sehr lachte. Der Herr Administrator fragte jhn was er so sehr lachte? er antwortet: Ich lache/ daß Euwer Fürst. G. dem Narren so gerad ins Maul werffen können/

(auff

(auff daß Narrenspiel alludirent.) der Edelmann erzürnete sich vber dise wort/scholte jhnen einen Schelmen drüber. Der Seiler bate/ Ihre Fürstl G. wolten sich darein legen/ die sach zwischen dem Edelman vnd jhm gütlich vergleichen/ dann weil er ein Schelm gescholten were/ dörffte er nun nicht mehr auff die zunfft gehen/ dörffte jhm auch kein Gesind mehr arbeiten: der Fürst fragte lang/ was mittel dan were/ diese zween wider zuvertragen? Da sprach endlich der Seiler selbet/ jhn beduncke/ er hab ein guten vorschlag gefunden: Ich bins/ sagt er zufriden/ ich will den Narren auff mich nemen/ so sey der Juncker der Schelm/ so schadet es vnser keinem am Handtwerck.

Cuntz Schneider/ von Bacharach.

Sagte/ Die arme Narren müsten bey den Herren verderben/ gefragt/ Warumb? antwortet er: Sie treiben nun die Narrheit selber.

Clauß Narr.

Sagt zu einem reichen Narren: Weil du Gelt hast/ zeicht man den Hut vor dir ab/ hettest du keines/ so werestu ein Narr wie ich.

Anonymi

Oder vngenante Personen.

Ein Armer Burger zu Elverfeld/ mit Kindern beladen/ ward gefragt/ wie es in seinem Hauß stunde?

gab seine Armut durch dise Höffliche antwort verblümter weiß zuverstehen: Es gieng wie im Himmel. Gefragt: Wie so? antwortete er: im Himmel isset vnd trincket man nicht.

Ein frommer Mann sagt: Er hielte es darumb vor närrisch/ immer zu höher steigen wollen/ dieweil man Gott gleichsam auß den augen trit/ daß er vns nicht sehen solle sintemahl Gott herunder vnd nicht vber sich siehet.

Einer ward gefragt: Was vor ein Thier dem Wolff am änlichsten were? der antwortet: die Wölffin

Ein Schulerknab wardt gefragt: Welches der längste Tag im Jahr were? Antwortet: Der die kürtzeste nacht hat.

Einer fragte: war für die Westphalische Bauren am meisten betteten? Antwortete der andere: vor der Edelleut Pferd/ dann wann der Edelleut Pferdt stürben/ würden sie auff den Bauren reiten.

Etliche Bauren in Frießland/ Ommerlande vnd Oberisel zu zeiten deß Niderländischen Kriegs Anno 1549. nach dem jhnen alles verheeret vnd von den Krigern genommen/ haben sie sich zusammen in die Wehr begeben/ in jhre Fähnlein ein Schwerdt vnd halb Ey gemahlt vnd darbey geschrieben: Wir haben vns bißhero nicht vmb das gantz wehren wollen jetzo müssen wir vmb das halbe fechten.

Ein Geistlicher Herr von Chur sagte zu seinen mit-

Cano-

Canonicis; Ihr habt jetzunder Paulum vnder die Banck gesteckt/ denckt aber meiner darbey/ es kompt die zeit/ daß er wider herfür krichen/vnd euch darunder stecken wirdt.

Von einem groben alten/der sich an ein jung Meidlin bestattet/prognosticirte ein Glöckner zu Elverfeldt; Wann es auff die berg reiffe/ so sey es gewis im Thal kalt.

Einem Schwaben würde vor Essens Salat vorgetragen/der fragt warzu er gut were/als nun der Wirt antwortet: daß er lust zu essen machte sagte er: Den gebt mir/ wann ich satt bin/ ich hab jetzo lust genug.

Ein Münch schalte einen Müller/daß er seinen Esel vberladen hette/ Ach nein/ sagte der Müller/ ich wolte noch ohne seinen schaden/eure vnd eures gantzen Orden Frommigkeit darauff laden.

Einer der viel zuschwetzen wuste/ward gefragt/wie lang er in dem Rechten studiret hette/als er sagte; zehen Jahr: Sagte ein anderer: Ach hette er nur ein Jahr in der bescheidenheit studiret.

Einer sagt von einem hochsinnigen Mann: Was hilffts ihn/die hochfliehende Vögel müssen/ sich eben so wol als andere von der Erden ernehren.

Einer Statt Clevischen Landts ward ein Privilegium nach dem andern entzogen/da sagt einer: Sie mögen wohl vor der zeit Privilegien ge-

heissen haben/ nun aber heissen sie billicher Brieff-lügen oder die Brieffe liegen.

Einer vom Adel wardt gesandter weiß an einen Fürstlichen Hoff verschickt/ hatte alle tag ein andere güldene Kette am Halß/ von dem sagt ein Höffling: Gemeine Gecken lassen sich mit einer Ketten binden/ dieser muß alle tag ein newe haben.

Einer fragte: Wann die kleinen Krebs vnd Fisch am besten weren? Dem antwortet ein ander: Wann mann die grossen nicht haben kan.

Ein einfältiger Mensch sahe in einer Statt der reformirten Bücher verbrennen/ vnd sagte: Was hilfft es/ sie können sie doch außwendig.

Ein Junger Fürst fragte einen/ Was vor tugenden einem Fürsten wol anstunden der antwortet: alle die so E. F. G. gebrauchen.

Eine Pfaffenköchin fragte eine ehrliche Jungfraw so auß der Meß kame/ Ob die Bauren-Meß schier gethan were/ Ja/ sprach sie/ die Huren Meß geht schon an/ wolt ihr drein/ so eilet euch.

Gegen ihrem Herren hatten sich die Vnderthanen verlauffen/ als man nun raht schlagte/ wie man gegen sie verfahren solte/ vnd einer der vornembsten Räht vor gut ansahe/ daß man sie bekriegete: Ja/ sagt der Fürst/ Ihr habt wohl vor euch gerathen/ dann der Krieg ewwer Acker vnd Pflug/ der euch ernehret/ aber ihr habt vbel vor mich gerathen/ dann mein Ehr vnd Wolfahrt besteht mehr

in der

in der Wolfahrt meiner Vnderthanen / als in dem verderben vnd vndergang meiner Feindt.

Einem ward verweißlich vorgehalten / daß er nicht dörfft in sein Heimat kommen / das kehrte er also vmb: Meine Herren haben so groß verlangen nach mir / daß wann ich einmal dahin käme / sie solten mich in etlich Monaten nicht wider von dannen lassen.

Ein Fürst hatte einen zum Radt verdampten Vbelthäter mit dem Schwert begnädigt / darwider waren etliche der meinung / es were zu gelind gestrafft / man solt jhn einmahl radtbrechen: der Fürst sagte: Ja / ja / wann er wider kompt.

Einem Prediger der sehr lang zu predigen pflegte: wünschte einer: Daß jhn die zuhörer so gern höreten / als gern er sich selber hörete.

Etliche Studenten giengen bey einem kargen Filtz zu tisch / der allezeit den sauresten Wein speisete / diesen begeckte einer am Tisch mit diesen worten: Warlich es ist diesem Wein saur worden / biß man jhn auß dem Keller bracht: darauff ein anderer: noch viel saurer ist er wider einzubringen.

Ein Schalck gieng Winterszeit vber die Gaß / rufft Feür / Feür / die Leuth fragten: Wo? da frag ich selbst nach / sagt er / dann er sich gern gewärmet hette.

Die Hoffbursch begerte von einem Prediger / daß er / weil es Faßnacht were / die Predig kurtz machen wolte / als er nun auff den Predigstul kam / erzehlet er der Höff-

ling ansuchen/setzte auch gleich hinzu/ **Gehet hin ihr verfluchten / das ist ja kurtz genug / sagte er/ wolt jhr aber lange Bratwürst darbey haben/ nemet sie hin in das Ewig Feür/ da habt jhr zeit genug / dieselbe zubraten.**

Als sich einer in seinem Leben vnd wandel was vngehobelt verhielte/vnd darüber von seinem Prediger zu redt gestellet/antwortete: **die eüsserliche sitten verdienen den Himmel nicht**; Sagte der Prediger: **Es ist war/aber das ist auch war/ daß die Sew den Himmel nicht verdienen.**

Einer im Zorn sagt zu dem andern: **Ich bin so gut als du bist**: dem antwortet der ander **Allzeit jetzunder nicht/ dann du bist zornig.**

Ein Höffling hatte seinem Herren im trunck ein Lehen abgeschwetzet/deß andern tags als er die versicherung auff das Lehen vnd deß Fürsten Handt vnd Siegel begerte/ gab jhm der Herr zur antwort: **Hab ich dir in trunckenheit auff dein vnverschampt bettelen etwas zugesagt/ so magstu einen nüchteren suchen der dir es versichere.**

Einer freyete vnder zwo schwesteren die jüngste. Als nun die Eltern sich entschuldigten / daß es der brauch/ daß man ließ die Eltisten vorgehen / hörte daß die Jungere vnd sprach: **Warumb das? legt man doch die jüngste kinder zum ersten nider.**

Von Friderich dem ersten Pfaltzgraffen / den man den Bösen oder Siegreichen nennet/wirdt erzehlet/daß auff ein zeit/ als er eben grosse schwere Krieg mit seiner Nachbauren etlichen führte / er in einer Jagt auff einen

hohen Stein oder Felsen geritten / dieses sahe ein Altes Weib / fieng an vnd sagte / Ey nun reite / daß du ein gut Jahr hettest / hat dich der Teuffel hierauff getragen / so führe dich vnser Herr Gott wider herab. Der Fürst fragte sie / was jhr daran lege / es kostet jhn sein Halß / wann er herab fiele. Deme antwortete sie: Du hast gut sagen / wann du jetzt den Halß brechen soltest / geschehe niemand vbeler / als vns deinen treuen Vndertanen / dann ein jeder alsdann Ritter an vns werden wolte: Der Fürst lachte vnd sprach: Mütterlin / Mütterlin / du hast recht.

Als Marquis Spinola Anno 1620. nach der Pfaltz zoge / sagt einer von den Burgundischen Creützen in den Fahnen: Die Pfältzer haben bißhero wenig auff das Creütz geachtet / auch wenig vom Creutz gewust / jetzt sollen sie Creutz genug bekommen / so / daß sie auch kein Kreützer im Hauß behalten werden.

Einer verwiese einem / daß einer bey seiner Schwester geschlaffen / das leugst du / sagt der ander / wolte wünschen daß er geschlaffen hette / were kein Kind abkommen.

Als der Graff Colaldo mit seinem Regiment an der Ruhr lag / fragte seiner Officirer einer / einen Duißberger Burger / wie fern sie noch in Hollandt hetten? den fragte der Burger / ob sie meinten in das Landt oder in die Garnison? Dem antwortet jener: nein in das Landt. Ein tag oder zween /

sagt der Burger/Wann jhr keinen widerstandt von den nechst hierumb ligenden Garnisonen habt. Wie/sagt der ander/wir sein durch vierzehen Fürstenländer gezogen/niemandt hat vns widerstanden/dem sagt der Burger/Es hat hier ein andere meinung/wann jhr nicht mit Harnisch Sack vnd Pack ein tag acht oder mehr schwimmen vnd ohn gessen harren könnet/so bleibt nur von hinnen.

Ein Student der Rechten sahe ein schöne vom Adel/ sagt zu dem/der bey jhm stunde/das gebe ein schön Pult/daß einer sein corpus drauff legte. Das hörte sie/vnd sagt: Nein Freünd/es thuts euch noch wohl ein schlechter Holtz.

Auff einem Concilio zu Wormbs giengen auff einen schönen tag etliche Geistliche Herren vnder wehrender Predig ins Feldt/sich zuergehen/da sahen sie einen Hirten auff seinem Stecken liegendt hefftig weinen/ giengen derowegen zu jhm/fragten jhn/was er weine? er antwortet: Solle ich nicht weinen/wann ich diß vngestallt Thier (wise darmit auff ein Krott/ so vor jhm auff der Erden lag) ansehe/daß mich Gott so viel begnadigt vnd mich zu einer verständigen Creatur vnd zu seinem Ebenbildt geschaffen/vnd mir noch darzu den Himmel verheissen/nicht aber zu einem solchen abscheulichen Thier mich gemacht/das Erdt isset vnd der Hoffnung deß Ewigen Lebens beraubt ist/ich jhm aber noch nit oder gar wenig

vor

vor solche grosse gnad danck gesagt? Die Herren besambt / giengen von jhm / sagten: Fürwar wir haben hier Predig genug gehört.

Vor einen Holändischen Rittmeister kamen klagen / daß seine Reütter etliche Leut auff der Strassen beraubt hetten / diese fragte er: haben sie euch dann alles genommen / vnd kein Zehrpfennig vbergelassen / Nein / sagten sie / sie haben vns noch ein wenig gelassen. Da sagt er: Dann jrret jhr euch sehr / es seyn meine Reüter nicht gewesen / dann derselben brauch ist alles zunemmen / nichts vbrig zulassen.

Als der Duc de Parmâ Neumegen belägert vnd sehr beschosse / auch einen Trompeter hienein schickte die Statt auffzufordern / gab demselben deß Gubernators Diener diesen bescheidt: Er solle doch zuruck kehren den Hertzogen zubitten / daß er deß Gubernatoris mit diesem geholder der groben Stuck schonen vnd jhn nicht erwecken wolte / er hette sich ein wenig zu ruhe gelegt.

Ein Holändischer Oberster Leutenant / welcher erstlich ein Frey-Fräwlin zur Ehe gehabt / vnd sich hernach an eine Cammer-Magd verheuratet / ward gefragt / wie er sich nun so verringere? sagt: Da ich noch jung war / hat ich ein Weib dem ich dienen müste / nun ich alt vnd vnvermöglich bin / muß ich eine haben / die mir diene.

Eine Gräffin von Bruch sagte zu einem jhrer Höffling / von dem man nicht wuste was Religion er were / er solte sich auch bey der gemein einstellen. Er aber antwortete: Sie solten jhn noch dieses Jahr lassen

Neu-

Neutral seyn. Da fragte die Gräffin: Ob er aber auch gewiß sey/daß diese seine Neutralitet heut oder morgen bey GOtt gelten werde?

Ein Gelehrter fragt einen / Ob er auch wüste wo Gott nicht were? Antwortet der andere: In der Höllen. Nein / sagt er/zu Rom / dann da hat er einen Statthalter.

Ein Meßpriester in der Marggraffschafft Baden als er an der Wassersucht /welche die Medici tympanitiden nennen/tödlich kranck lag/sagt: Ist es nun nit zubedauren/daß der ich in meiner Jugendt so manchem Feldzug beygewohnet/vnd so viel Kriegs-dienst betretten/ jetzo erst in meinem Alter ein Trom̃enschläger werden soll. Dem antwortet der Medicus: Aber so viel ein mächtigerer vnd Herrlicher Feldherr der ist/ der euch zu diesem Trommenschläger gemacht/ so vil ehrlicher ist euch diß Trom̃enschläger Ampt/ wollan/Sagt der Priester/so ist es zeit/ daß ich euch auch zum auffbruch schlage: zoge damit die Bettdecke hinweg / schluge mit beyden Fästen auff seinen Bauch / so gut er vermochte: sagendt: Nun folget mir dapffer nach / folgt gern willige/folgt auch vnwillige.

Ein Capuciner verwiese einẽ Vhrenmacher zu Düsseldorff / daß er vnd seines gleichen nichts vom Creütz hielten/der antwort: Ihr andere setzt es vor eure Thüren auff die Gassen in Regen / vnnd Schnee / wir habens täglich im Hauß / ja manchmahl im Bett bey vns.

Burger

Burgermeisters Frowins Haußfrauw zu Elverfeldt sagte: Es sey ein Pfennig/den ein junger Gesell erspare/besser/als der/ den ein alter Geitzhaltz erschachere.

Ein grosser langer Hauptman fragte einen Duißburger Burgersmann / wie er so klein were? Der sagte: Juncker dieweil ich nur einen Vatter gehabt hab.

Als ein Schweitzer hörete/ daß ein Spanier zum andern sagte/ man nenne die Schweitzer Kühemelcker/ Antwortet er: Ja wir seyn Kühemelcker / aber wir haben nur zwo Kühe/ die wir melcken/ den König in Spanien/ vnd den in Franckreich.

Einer von Meintz sagte zu der Statt Speir Syndico: Meine Herren zu Speyr ꝛc. Zugleich mit der Hand vber seine Wammes-Knöpff streichende. Der Syndicus antwortet: Herr jhr habt sie ja von Meintz mit euch gebracht?

Einem alten Mann wardt vorgeworffen / daß er so gar ein jung Mägdlin geehlicht hette / der verantwortet sich also: Mann mag leicht ein wenig dürr Holtz haben / jung fleisch darbey zukochen.

Ein fürnehm Weib so in der dritten Ehe ware/ werd gefragt/ welcher jhr vnder den dreyen Männern der liebste sey: Die antwortet: der / so mir am wärmsten gibt.

Einem Holänder warff ein Könischer Oberster vor/ Was sie nun thun wolten/ der Marquis hette nunmehr die Mutter der Gösen (verstehe Ar-

Ser/

der-Wesel) hinweg/dem antwortetet der Holländer/ wohl wohl/so haben wir doch den Vatter noch (verstehe Ihr Exc. den Printzen) der soll vns vmb ein andere Mutter vmbsehen.

Ein Schweitzerischer Prediger hat pflegen zusagen: Die Alten hatten ein Gewissen ohne wissen/ wir heut zu tag haben das wissen ohne Gewissen.

Einer sagte/das gut müsse zween Schelmen haben/einen/der es gewinne/den andern/der es verthue/ darauff sprach ein lustiger Gesell: So bin ich ein doppelter/ was ich gewinne/ verthu ich selber widerumb.

Ein Soldat trewet einem Bauren auff Leib vnd Leben/der antwortet jhm: Gott hat mir vom Teuffel der wol böser ist als du geholffen/wirdt mir auch von dir helffen.

Ein Spielman von Wahlhausen auff dem Hundsrück war sehr fahrlessig in seinem Weingartbaw/dem verwiese sein Edelman diese seine fahrlässigkeit. Er antwortet: Gleichwol tragen meine Weingert mehr Wein/ alß meiner Nachbauren jhre/wie so? Fragt der Juncker: Im Herbst antwortet der ander/ stellen die Nachbauren jhre büten vnd Züber in meine Weingärt.

Als Hieronimus Stettler deß Kleinen Rahts zu Bern in die zweyte ehe schritte/ vnd seine zwölff zubringling/ oder Kinder/ seiner künfftigen Haußfrawen empfahle/mit begeren daß sie jhr Mutter seyn wolte/ begegnete sie jhm mit dieser antwort: Sie wolten die

Kinder

Kinder mit einander theilen / er solte jhrer sechs vor sich behalten / so wolte sie sechs nehmen / vnd wie er jhre sechs halten würde so wolle sie widerumb auch seine sechse halten.

In einer Vehd / welche die Eidgnossen wider einen hohen standt / jedoch mit vngleichem willen führeten / da ein theil der orten dieses / der andere ein anders vorschluge / enstunde das Sprichort in der Schweitz:

Eingenoß baut / zweyenoß verstört.

In einer inländischen Schweitzerischen vnruhe / da die Obrigkeit den Vnderthanen vmb etwas weichen müssen / sprach ein fürnehmer Politicus / welchen dieser Raht am besten ansahe: In dergleichen Spiel steche die Saw den König.

Als Bernhardinus Samson zu Bern Anno 1518. einen vnerhörten grossen Ablaß verkünden vnd durch Heinrich Wölfflin Thumherrn in S. Vincentzen Kirchen sehr herauß streichen liesse / redte ein anderer Thumbherr den Schuldheissen Jacob von Wattenwil volgender gestalt an: Mein Herr / so Samsons Füchslin vnd Heinrich Wölfflin vereinet predigen wollen / so stünde euch zu / ewre Gänßlin vnd Schäfflin einzuthun.

Weiland Hertzog Georg von Sachsen hatte sehr im gebrauch das Teutsche Sprüchwort: Gerad zu gibt einen guten renner. Als nun in seiner letzten todtsnoth die Geistlichen vmb jhn her lieffen / der eine jhn hie / der ander dorthin weisen wolte / tratte seiner Hoffjunckern einer hinzu / hielte jhm das Crucifix vor vñ sprach: E. F. G. erinnere sich jhrs Sprichworts /

jet

jetz ist es zeit / Grad zu / Gnädiger Fürst vnd Herr / allein auff den verdienst deß bitteren leidens vnd sterbens vnsers einigen Mitlers Jesu Christi / Gerad zu ohne vmbschweiff.

Eine Gesellschafft wolte einen / der jhnen auffgespilt / etlicher massen agiren vnnd spotten / mit vermelden / er Musicirt so lieblich wie der Orpheus: Ja / antwortet er: drumb hab ich so ein hauffen Bestien vmb mich her.

Ein Kriegs-Commissarius wolte bey einer Musterung einen Soldaten nicht vor den jenigen / dessen Namen er gelesen / passiren lassen / sondern sagte / er were nicht der selbige / dann der hette in letzt vergangener Musterung eine Zahnlucke gehabt: Da tratte der Hauptman herfür vnd sprach: Herr Commissari / jhr seyt so lang mit der Zahlung außblieben / daß dem Kerlen vnder dessen der Zahn wider gewachsen ist.

Von einem Fürnehmen Obersten / der grosse Tugenden / aber auch Mängel an sich hatte / sagt einer: Heroische tugenden gräntzen mit heroischen vntugenden.

Ein Rottmeister (welchen die Neuw Teutschen Corporal vnd dannenhero die Bauren Capperal nennen) erlangt von seinem Hauptman vrlaub heimzureiten auff zween Monatlang / blieb aber 18. Wochen auß. Als er sich nun wider beym Fahnen eingestelt / vnd vom Hauptman gestrafft werden wölt / daß er nur zween Monat erlaubnuß gehabt / vnd gleichwol achzehen Wochen außblieben were / verantwortet er sich also: Er

hatte

hette vermeint/der Monat hielte 9. Wochen/ weil man jhm vnd seinen Rott- oder Spieß-gesellen: (die jetz auff new-teutsch Camaraden heissen:) beim zahlampt den Monat also rechnete.

Ein Rühmling sagte/ Er wolte hundert Thaler drumb geben/ das man wüste/ was er für ein man were: dem sagt ein guter Freündt in ein Ohr: Ihr soltet billicher zwey hundert drumb geben/ daß man es nicht wüste.

Einer sagte: Wer ist auff diser Welt der nicht gern gute tag hette? Dem antwortet ein anderer Die weren leicht zuhaben/ wañ man nur auch wohl könte seelig darbey werden. Aber ware Christen/ sehen nicht auff tag vnd zeit/ sondern auff die Ewigkeit.

Etlichen guten Leuten ward mit Feur vnd Schwerdt getröwet/ deren einer sagte: wie noth vmb das. Ist doch das Leben nur elendt/ vnd sterben vnser gewin. Nimbt man vns das zeitliche leben/ so befürdert man vns zum ewigen. Bald gestorben/ Bald bey Gott.

Landgraff Ludwig auß Hessen hat befohlen/ man soll Jhne/ wann er gestorben/ mit einer Münchskutten Cisterttenser Ordens begraben/ welches auch geschehen. Darüber einer vom Adel gespöts weiß zum andern gesagt: Ob sich dann der Fürst nit rechtschaffen in den handel schicken könne? Da er noch bey leben gewest/ hab er in Kriegshändeln

keinen gehabt / der mit dapfferen Thaten es Ihme hett vorgethan. Da er aber nun zumal ein Münch worden / Halt er sich deß Ordens reguln / mit haltung deß stillschweigens / so gemeß / daß er allerdings kein wort mehr rede.

Ein Venetianer fragte einen Teutschen hönischer weiß von dem Reichsthaler: In welchem Landt die Adler mit zweien Köpffen gefunden werden? Der antwortete jhm: In dem Landt / da die Löwen Flügel haben.

Ein Beyrischer Soldat / als er von einem Soldaten der auff der andern seiten dienete / ein Beyer Sau gescholten wardt / verantwortet sich also: Ja / wir gestehen es / daß wir Seu seyn / wañ man eine schlegt / lauffen wir alle zusammen / Ihr aber seyt Hunde / wann man einen schlegt / lauffen die andern alle darvon.

Ein Pfältzischer vom Krieg verderbter Baur / alß jhm ein Spannischer Befelchshaber / die man jetzunder à la mode Officirer heist / anlage / sich in das Niderlandt gegen die Staaden werben zulassen / redete sich also auß: Ihr Herren habt vnsere Hüner gefressen hieroben in der Pfaltz / jetz wollet jhr vns dargegen die Kappen drunden zukoṁen lassen.

Einem entfiele ein stuck Brodts / der ward vnwillig / vnd sagte: Es ist mir nicht bescheret / dem antwortete ein Hessischer Theologus: Hebe es wider auff / vnd isse es / so ist dirs bescheret.

Einem

Einem Theologo ward verwiesen/daß ers schön getroffen hette/in dem er von seiner vorigen glaubens bekantnuß abgetretten were/zu einer andern/bey deren er jetzt verfolgt würde/der antwortet: Eben dieses ist mir ein gewisses Zeichen vnd Pfandt/daß ich es recht getroffen/dann were die verfolgung außbliben/so hette ich noch gezweiffelt/ob ich die rechte Glaubens bekantnuß ergriffen/sintemal die Kirch niemandt verfolgt/sondern verfolgt wirdt.

Es hatte einer einem Juden Sauren Wein verkaufft/mit vermelden/er würde auff dem Läger noch besser vnd milder werden/der Jud antwortet: Legt jhr einen Krancken wohin jhr wollet/so ist jhm doch nirgendt nicht wohl.

Einer sagt von einem strengen Mann/mann müsse jhm so sehr flehen: Darauff sagt ein anderer: ich wolte jhm lieber lauffen.

Ein guter Freundt schalte den andern einen Flögel/der antwortete: Dises nahmens hetten wir beede genug.

Ein Teutscher Fürst schickte seiner Räth einen auff einen Reichstag/der gieng/damaliger einfalt nach/neben einem Botten/der jhm die Brieff truge/zu fuß dahin/wolte kurtz rund kein Pferdt haben/mit der entschuldigung/er were deß gehens besser/als deß reytens gewohnet/als er nun wider vom Reichstag zuhauß kame/vnd gefragt wurde/ob es jhm keinen schimpff gegeben hette/dadurch etwan auch deß Fürsten Reputation möchte verkleinert worden seyn/Antwortet er: Nein/

es hat mich kein Mensch nach meinem Pferdt gefragt / so hab ich auch kein einig Pferdt in den Raht kommen sehen.

Ein Graff fragte seiner widerspänstigen Bauren ein / Warumb bistu jmmerzu so rebellisch? Der antwortet: Gnädiger Herr / darümb daß euwer Vögt so tyranisch seyn.

Ein alter Alter kam bey einer Hochzeit zum Dantz / sahe daß die andere Jungfrawen alle dantzten biß auff eine / gieng zu jhr / vnd sprach sie an: Weil sie also allein were sitzen blieben / vnd sie mit jhm vor lieb nemen wolte / wolte er ein züchtig däntzlein mit jhr thün? die Jungfraw als sie jhm fast hönisch antwortete: Wañ man keine Kautzen hette / müste man wol mit Eülen baitzen. Fieng der alte dargegen an: Wann man keine Jungfrawen hat / muß man wol mit Huren dantzen.

Hertzog Hanß von Zweybrücken / der Eltere / fragte einen sehr alten Bauren / seinen Vnderthanen: wie ers gemacht hette daß er so alt worden were? Der Baur antwortet Jhr F. G. Er hette getruncken wann jhn gedürstet hette / vnd hette nie ehe gessen / als jhn gehungert hette.

D. L. H. von L. pflegte von den jenigen zusagen die mit jhrem vnordentlichen vnmässigen Leben zu jhrem Grab eileten: Es were einem jeden bestimbt / wieviel er trincken vnd bulen solte / thete ers nun bald auffeinander so were er desto ehe fertig.

Einer ward gefragt / warumb er sich nicht accommodiren

modiren wolte / (so heist mans heutiges tags: Catholisch werden) der antwortet Er were viel zu Arm Catholisch zuseyn Der ander fragte hinwider: Warumb das? Er antwortete: der Herr Christus hette gesagt: Es were so schwer daß ein Reicher ins Reich Gottes komme: bey den Catholischen sey es das widerspiel / vnd schwer daß ein armer darein komme / dieweil die Reichen bey jhnen allenthalben den vorkauff hetten.

Ein Fürstlicher Raht wurde sehr langsam von seinem Herren bezahlt / vnder dessen aber mit der Arbeit wol angespannet / so offt er bey dem Herren auff den bosch klopfft / die besoldung oder jrgend sonst ein ergetzlichkeit zuerlangen / ward jhm jmmerzu die antwort: wir wollen ewren fleiß in Gnaden erkennen. Der gute mann der vileicht vnder dessen mangel leiden müste / nach dem er sich so offt vergeblich abweissen lassen / gieng trauwrig zu Hauß / liesse seine Katz fangen vnd in einen Schanck einschliessen / gab jhr nichts zuessen / sondern wann sie schrie / sagt er jhr jmmerzu deß Fürsten Wort vor: wir wollen Euwren fleiß in Gnaden erkennen / das that er so lang bis die Katz hungers drüber starb / vnd diese geschicht nach Hoff erschallte. Als nun der gute Mann wider einmahl bey dem Fürsten anhielte / derselbige aber jhm den bescheid gab / Er solte sich noch ein kleines gedulden / er wolt jhn mit Gnaden bedencken / Antwortet er? Auff diese Gnad hab ich nun lang gewartet / vnd vber dieser Gnad ist meine Katz hungers gestorben.

Ein Burger zu St G. hatte sich in trunckener weiß auff einem Schubkarch vber die Gassen führen lassen /

vñ vnder die Jungen/so jhm hernach lieffen/Gelt auß-geworffen/daß sie sich darumb raufften. Als jhm nun der Ober-Amptman/deß andern tags/zehen Reißthaler derenthalben zum Frefel abforderte/vnd jhm vnder andern sagte: Wann du so gern gefahren werest/hettest du mich wohl angesprochen/ich wolte dir meine/Kutsch geliehen haben/ bedanckte sich der Burger gantz höfflich/mit dem anhang: Wann jhn nur ein Rad so viel kosten solle/ wären jhn vier Räder viel zu theur ankommen.

Ein Vbelthäter ware Diebstals halben gefoldtert/als er nun etlich betriegerische stücklin zugleich bekante/vnd von der Obrigkeit drüber gescholten ward/das er sich also durch vnehrliche stück begerte zuernehrẽ/sagt er: Nicht lasts euch wunder nemen/jhr liebe Herren/ nach dem jhr vnd ewers gleichen dem Armen Mann alle ehrliche Narungsmittel durch so vielfaltige aufflsatz also genauw beschneidet/daß derselbe nothwendig vnehrliche mittel erdencken muß.

Einer sagte/das heutiges tags alles durch die henckalien/ (mit vorsetzung eines Sc.) könte zuwegen gebracht werden/wolte seiner guten gesellen einen hiemit auch bereden/an orth vnd enden/da derselbige vmb etwas anhielte/Schmier anzuwenden: der antwortet jhm: Wann ichs kauffen vnd bezahlen soll/so ist es keine Gnad. Vnd ich halte den/der besticht/vnd den der bestechen lest/einen so gut als den andern.

Ein Graff disputirte wegen der anbettung mit einem

andern

andern Graffen/ vnd führte das Exempel ein / daß man jhn nicht könte ehe ansprechen / man hette dann zuvor durch seinen Cammerschreiber einen zugang zu jhm erhalten: dem antwortet der andere: **Vnser Herrgott ist aber nit so ein hoffertiger Narr/ wie jhr seyt.**

Ein Priester vermahnet einen Spielman / daß er doch nicht all das seinige wolte verzehren. Dem antwortet der Spielman: **Herr jhr habt gut vrsach mich hierin zuvermahnen / dann weil ich schon Neunmahl verdorben/ förcht jhr/ wann ich das zehende mahl verdürbe/ so würde ich euch heimwachsen / weil man euch von allen dingen den zehenden geben muß.**

Ein Gräfflicher Stallmeister V. als er die Gelehrte sehr hassete vñ mit allerhand vnnahmẽ beschmitzte/ ward deßwegen bey seinem Herren verklagt: der Graff aber antwortete dem Kläger: **Lieber last jhn reden / es wird euch wenig schaden / dann eben darumb hab ich jhn zu einem Stallmeister gemacht/ weil er anderst nicht / als ein Esel vnd Pferdt reden kan.**

Ein hinckender wolte sich bey einem Hauptman schreiben lassen/ der gab jhm den bescheid: **guter Gesell/ du bist mir nichts nutz/ wann dich die noht angienge/ du köntest doch kaum von deinem ort hüpffen.** Dieser verantwortet sich behendt vnd sagte: **Eben darumb gib ich ein besseren Soldaten/ als andere. Dann wañ vns noth an-**

gehet/so ists nicht hupffens oder lauffens/sondern stehen vnd fechtenszeit.

Bey einem Geloch vnder lustiger Bursch entstund von der Melancoley zwar kein Melancolisch Gesprech/ was derselben natur vñ eigenschafft sey/ vñ woher sie also genennet werde? warff einer vnder denselben diese antwort ins mittel vnd sagte: **das wort an sich selbst brecht diß alles mit sich/ dann Melancoley/ were nichts anders/ als wann einer Mehl/ ancken/ Kolen vnd Kley vndereinander vermischte.**

Es wäre einem Bauren im Waßgaw neben andern Landtsknechten auch ein Befelchshaber (die man jetzt Officirer/ der gemein man aber Afficirer nennet) eingelegt/ den nente der Baur als Juncker: als aber der Befelchshaber zu jhm sagte: Schelm/ wer sagt dir das ich ein Juncker bin? antwortet er jhm; **Es ist eben jetzt der brauch so/ daß man einen jeden Schelmen einen Junckern heissen muß.**

Es hatte sich ein Vatter wider seinen Sohn/ der jhm jrgendt nicht seinem sinn nach gethan haben möchte/ verunwilt/ scholte denselben/ hiesse jhn ein vngeschickten Esell/ der jhn viel gekostet/ vnd nichts gelernet hette/ mit der angehengten frag/ was hastu doch auff deinen Reisen draussen gelernet? der Sohn antwortet: **Eben dieses/ das ich meinen zornigen Vatter mit gedult vertragen kan.** Mit welchen vernünfftigen worten/ er den Vatter widerumb begütiget hat.

Jm Jahr 1567. im Jenner/ da alles in Niderlandt/ die Religion anlangend/ frey vnd still ware/ seyn etli-

che

che/die sich zu der Augspurgischen Confession bekanten/gen Antorff komen/vnd haben den Lehrern der Reformirten Kirchen daselbst eine Disputation angebotten/darunder waren fürnemblich Matthias Flacius Illyricus vnd Hermannus Hamelman der H. Schrifft Licentiat/die begerten/man solte der Disputation einen anfang machen von der Ubiquitet das ist/von der Allenthalbenheit oder allenthalbgegenwertigkeit deß Leibs Christi/dann wo sie diese nicht zuvorderst glauben wolten/were vnmüglich/daß sie könten eins werden. Als aber eben dazumal Tourneck/Audenard/Gent vnd andere Stätt vberzogen vnd bekriegt wurden/also daß die gefahr sich auch der Statt Antorff begunte zunäheren/liessen sie die angebottene Disputation fallen/vnd machten sich wider von dannen nach dem Oberteutschlandt. Vnd soll einer von diesen/da er gefragt wurde/wie es vmb die Evangelische Kirchen zu Antorff stunde? geantwortet haben: **Jesus Christus hienge zu Antorff noch zwischen zweyen Mördern/nemblich den Papisten vnd den Geussen.**

Es ward an einem ort geredt/von der verkauffung der ämpter so in Franckreich gebreuchlich/darauff sagt ein guter redlicher alter Teutscher: **Es kan nicht wol fehlen/wer sich zukaufft/der muß sich wider feil bieten.**

Als vnder andern Gesprächen bey etlichen Burgern in einer Reichstatt die frag vorfiele: welches am besten were/daß man Reiche/oder das man Arme zu Rahtsherrn machte? antwortet einer drauff: **Seyn sie Geitzhälß/so taugen sie beyde nichts.**

Ein Märterer ward verdampt/daß man jhm zu-

 vorder

vorderst solte die Zung außschneiden. Als er sein Vrtheil hörte verlesen/sprach er: **Das Vrtheil ist wider GOtt vnd Recht/ einem Menschen das Glied nemmen damit er seinen Schöpffer loben vnd bekennen soll.**

Einer war sehr erzürnt vber sein Gesindt: zu dem sagt ein guter Freündt: Der Herr wolle seinen Zorn messigen. Aber ein anderer antwortet jhm drauff: **Was böß ist soll nicht gemässiget/ sondern gar abgestellt werden.**

Die Herren zu D. hatten einmahl jhrer Bürger einen etlich tag in das Narrenhauß gefänglich verschlossen/ vnd als sie jhn wider außliessen/ sagten sie jhm: ob er nun noch nicht wolte Klug werden? Antwortet er: **Ist dem also/ das man an dem orth Klug werde/ möcht jhr wol selber dahin gesetzt werden.**

Einer fragte/ warumb die Prediger vnd Schulmeister gemeinlich drauff auß weren/ daß sie hübsche Weiber bekemen/ dem antwortet ein anderer: **Dieweil sie begeren bey einer zubleiben/ jhr aber sucht neben euwren jmmerzu was frisches.**

Es sagte einer zu einem Priester/ **Wie es müglich daß sich der Schöpffer aller dingen von einem Priester als dem Geschöpff tragen lassen könne?** Der Priester antwortet: **Hat er sich doch/ alß er auff der Welt gangen/ gar ein Esel tragen lassen.**

Burckart Münch riete auff der Wahlstatt bey Basel/ da der Delphin die Schweitzer erschlagen/ vnder den Todten vnd verwundten herumb sprechendt: Nun

baden

haben wir in Rosen. Der verwundten vor todt ligenden Schweitzer einer erwischt einen Stein / wirfft jhme den an den Kopff / daß er vom Pferdt herunder fiel / sprechendt: Ey so friß der Rosen auch eine.

Als der Hertzog von Sachsenheim kam vom Reichstag vnd sehr sorgfältig wegen deß Interims ware / sprach einer vom Adel zu jhm: Was bekümmeren sich E. F. G. wegen deß Interims / ich wolte / solch Interim nicht allein auffnehmen / sondern auch essen vnd trincken / deß gleichen kan ich auch mit solchem Interim schlaffen? Der Fürst fragt / Wie solches dann zugehen müste? Der Edelman antwortete: Wann ich Lebkuchen esse / da esse ich weder Brot noch Semel / sondern Interim etwas anders. Wann ich meth trincke / Trincke ich das Interim auch / dann ich trincke weder Bier noch Wein. Wann ich nun ferner heimkomme vnd falle auff die Schwölle darnider / da lag ich Interim weder in dem Hauß noch auff der Gassen.

Einer wardt gefragt: was guts auß der Lehr deß Evangelij gefolgt sey / der antwortet im schertz: Viel frommer junger Kinder / nach dem die Pfarherrn nun Weiber nehmen.

Ein frommer Teutscher sagte: Es weren nur zwey Hauptreich / Gottes vnd deß Teuffels Reich / derowegen es einem jeden weltlichen Regenten gelte / wol zu zusehen / welchem vnder diesen beyden er sich vnd die seinigen anhängig mache.

Ein

Ein Zweybrückischer Baur fragte einen Pfaffen/ Ob er auch wüste/ was Gott im Him̃el machte? Als ers nicht wuste/ sagt er auß dem Psalter: Er macht/ was er will.

Es redte einer etwas harte wort bey einer Gesellschafft die einem andern mißfielen/ welcher jhm einredete/ Es stehe vbel vor den Leuten also reden. Noch vbler steht es/ sagt der ander/ einem solches vor den Leuten also verweisen.

Ein Baur so gen Marck fuhre vnd sein Weib auff dem Wagen sitzen hatte/ ward von einem Statspötter gefragt: Wie theur diese Henn/ der Baur antwortete; Die Henn ist mir nicht Feile aber das nechste Ey darvon.

Als etlich Fahnen Volcks in Hessen durch ein Dorff zohen/ fragt ein Soldat/ ein altes zum Fenster außsehendes Weib: Alte Hex was macht der Teuffel? die Alte antwortet; Er macht Schubkärch/ euch ruchlosse Burst in die Höll zuführen.

Ein vielfraß/ dessen vnersätlicher Wangst nicht zufüllen/ ware bey einem ehrlichen Mann zu gast/ vñ vbernam sich/ daß er es/ da er wider heim kam/ mit züchten von sich geben muste/ da kamen seine Ferckel vnd machten es wider sauber. Als jhn nun der ehrliche Mann auff ein ander zeit wider zu sich beruffen/ vnd jhm gern seine vnvernüglichkeit höfflich zuverstehen geben wolte/ lude er jhn mit diesem geding: Ich will euch allein tractiren/ esset euch genug/ nicht aber ewre Ferckel.

Der Bischoff von Münster hatte einen Narren/ der gieng einmal auff dem Feldt vnd säbet Stein/ als er ge-

frage

fragt wardt / was er machte / sagt er / ich sähe Stein / dem antwortet ein anderer / Er solte vil mehr kluge Leut sähen / der Narr antwortet herwider: **Das Landt tregts nicht.**

Ein Bergischer Baur hatte eine Rechtfertigung die jhn zimlich viel gekostet / als er nun einmal alle Acta begerte / gab jhm der Gerichtschreiber / aber wie brauch ist / sehr weite Zeilen / vnd das Papir deß dritten theil kaum beschrieben / der Baur dieses schend / fragte wie das komme / das so viel weiß platz gelassen were / dem sagt der Gerichtschreiber / **Baur / das versteheſtu nicht / das heist Acta geschrieben.** Der Baur nahme sich an er were nicht bey Gelt / erbote sich die Belohnung der abschreibung dem Gerichtschreiber mit arbeit abzuverdienen / dz dan der Gerichtschreiber zufriden / stelt jhn derowegen in seine Scheur zutreschen / der Baur legte die Garben zimlich weit voneinander / schlug oben zu haupten drauff / liesse das halbe Getreid in den Ahren / der Gerichtschreiber diß sehendt / schalte jhn vnd sprach: Baur was machstu da / das ist nichts guts getroschen / das halbe steckt noch im Strohe. Der Baur jhn mit gleicher Müntz zubezahlend / antwortet: **Herr Gerichtsschreiber das versteht jhr nicht / das heist Acta getröschen.**

Der Dechandt zu Düsseldorff fragt einen Vhrmacher / von der Reformirten Religion hönischer weiß / ob er auch je in der Heiligen Schrifft gelesen / wo die Kinder Jsrael in der Wüsten jhre notturfft hin gethan / weil die Reformirten in der Schrifft so erfahren weren? dem antwortet der Vhrmacher: **Herr ich bekümmere mich mit denen sachen die mir zu meiner**

Seelig-

Seeligkeit vonnöthen / aber solche Materi darvon jhr fragt / vberlasse ich euch Herren / daß jhr darnach sehet.

Eben derselbe Vhrwercker wardt von einem Fürsten gefragt: Ob ein Fürst nicht befugt were / diejenigen so nicht seiner Religion weren / auß seinem Landt zutreiben? Ja / sagt der Vhrwercker / doch frag ich E. F. G. was gestalt sie dieselbige außtreiben wolle / als Schaff oder als Seu? Der Fürst sagt: Wie er das meinte? Antwortet er: Wollen E. F. G. dieselben außtreiben / als Schaff / so muß sie ein Pfeiff in die Handt nehmen vnd vor angehen / wollen sie die aber außtreiben / als Säu / so müssen sie denselben hinden nachgehen. Hiermit anzuzeigen: Ein Fürst der seine Vnderthanen verjage vnd vertreibe / verderbe nur sich selber.

Ein Schlechter Dorffpriester hatte an den Bischoff von Cölln ein Supplication lassen abgehen / vnd die Vberschrifft gemacht: Dem Ehrbarn vnd frommen. Vom Bischoff drüber zu redt gestellt / verantwortet er sich also: Jhr möcht euwre Titul machen wie jhr wollet / vnd gar Allmächtig darein setzen / so tringt doch allein Erbarkeit vnd frombkeit durch die Wolcken. Das dann dem Bischoff so wol gefiele / daß er jhm in seinem begeren willfahrete.

Einem waren auff einmal zween Brüder ertruncken / da sagt er: das ist ein gut Bruder Jahr / Gott beschere daß das folgende auch so ein gut Schwester Jahr werde.

Bey

Bey Schaffhausen begegnet ein Handtwercks man einem vom Adel / welcher zu jhm sprach / Grüß dich Gott Kärlein / zu dem sprach der ander: Danck euch Gott Juncker Wägelin / Der Edelman war zornig vnd fragt: Warumb er jhn also hieß? Der sprach: vnd Juncker / Jhr werdt ja ein par Rädlein besser oder höher seyn dann ich.

Der Abt von Einsidlen fuhr einsmahls vber den Zürcher See / zu jhme sprach seyn Narr: Ey wie geb das so ein hübsche Milchbrocken (so nent man die kalte Milch mit Weck gebrockt) Vnd was woltestu darein brocken weil es so groß ist, sprach er: lauter Münch vnd Pfaffen / vnd daß es der Teüffel müste außfressen / Antwortet der Abt / vnd woltest daß mich der Teüffel auch fressen solt / sprach der Narr / warumb solte ich dem Teüffel nicht auch ein guten bissen gönnen / dann der Abt ward fett vnd groß.

Zu Zürch war ein Maurer Gesell / der hätte ein vber grosses Maul / sein Meister vexirt jhn allzeit darmit / dem gab er diese antwort / Meister jhr hebt mir jmmerdar mein Maul auff / wann euch eüwers in Kaht fiele ich wolts eüch nit auffheben.

Ein vertriebener Evangelischer Pfarrer gieng vor einen Catholischen Priester vorvber / zoge den hut nit vor jhm ab / der Priester sprach / Du magst mir wohl ein stoltzer Gesell seyn / dz du niemand ehrest / der ander antwortete / Wann du nicht stöltzer werest als ich / würdestu es nicht an mich begeren.

Agrico-

Agricola sagt in seinen Sprüchwörtern / er hab einen Fürsprecher gekant / der erstlich Arm gewesen / vnd kein sach außgeschlagen / wann sie jhme nur eingetragen / nach etlich Jahren aber warde er Reich / seyn Weib vbesitzel mit Kindern / vnd da er auff ein zeit die Pest flohe / vnd jhme das gewissen auffwachte / fieng er an Augustini vnd Hieronymi Bücher zulessen. Auff ein zeit saße er vber Tisch in gedancken / fället darüber nider / brüllet wie ein vnvernünfftiges Vieh / liegt bey einer stund lang vor tod / so bald er aber wider zu sich selbsten kam / schrie er: **Ach HErr GOtt wie mancher Mensch verdampt Leib vnd Seel / vmb Weib vnd Kinder willen.** Damit er zuerkennen gab / wo kan es jhm lage.

Es ward in einer Gesellschafft geredt / daß bey disem Kriegswesen / die Gelehrten / die Schulen vnd gute Studien / so gar in verachtung kommen / darüber die liebe jugend versäumdt werde / niemand hette es besser / als Krämer vnd Handelsleüt: ein Kauffherr von N. so darbey sasse / antwortet / **Wolte Gott / daß man die Gelehrten / wie Früchte vnd andere Wahren / auff speichern vnd behalten könt / biß zur Theürung / ich wolte mich ins künfftig darab gewiß keines verlusts / sondern vierfachens gewins versichern.**

Mann wolte einen guten Freündt bey einer Mahlzeit auff der Rey zutrincken / der entschuldigt sich also: **Es dürstet mich aber nicht auff der Rey.**

An einem Fürstlichen Hoff wurden etlich Kostbare Auffzüg gehaltẽ / ein Bäurlin wolte auch hienen tringen zusehen / der Hoffmeister wolte jhn nicht einlassen / sahe

sahe jhn saur an/fragte jhn mit murrischen wörtern/was er da zuschaffen hette/ das Bäurlein antwortet/ **Ich wolte auch gern sehen/ wie man vnser Geldt verthut.**

Auff einer Reichsversamlung als ein Teutscher Fürst zu etlichen Bischoffen sagte: **Gehet fort jhr geschorne Fürsten/** antwort einer auß jenen: **Folget hernach jhr Geborne Narren.**

Vor obgemelter Vhrwercker ward von etlichen hohen personen vermahnt/ sich auch zu jhrer Religion zubekennen/oder wie man es heut zu tag nennet/ accomodieren/dann sie hetten die andere Religion nunmehr also vnder sich gebracht vnd were so hoch kommen/ daß sie fast nicht höher könte? Ja/ sagt er/ jhr Herren/ habt jhr nicht dieser tagen den Leiendecker auff dem Schloßdach sitzen sehen/ sie antworteten: Ja: da fragt er sie: **Als er auff dem höchsten Gipffel ware/ muste er nicht wider abklimmern?**

Einer nante die Holländer/ Mäuß/ die bald auß bald einlieffen/ dem antwortet einer: **Da soltet jhr ewres gleichen zu sehen/ vnd euch vor die Mäußlöcher legen.**

Churfürst Brendel zu Meintz fragte seinen Narren wie jhm die vergülte Cantzel/ die Ihr Churfürstl. Gnad. erst hatte machen lassen/ gefalle/ der antwortet: **Eben wie ein Hessischer Güldener Becher/ da schenckt man saner Bier ein/ so stellt jhr ein diebischen Münch auff die Cantzel.**

Als etliche Schul-Lehrer disputierten von erhaltung der Adelichen Geschlechter vnd Stamhäuser/ vnd aller-

hand dahin gerichtete pacta familiæ, wie mans in Recht nennet / vorzogen vnd gedachten: Sagt ein ehrlicher Mann: Es were besser / sie disputierten von erhaltung der Tugent / als von deren alle Geschlechter jhren vrsprung / vnderhalt vñ auffnam hetten.

Ein Geistlicher wurde verklagt / daß er einen / der jhm gewalt anlegte / verwundt / vnd das auß vrsachen weil der Herr Christus zu Petro gesagt hette: Petre steck ein das Schwerte dein. Recht / sagt der Geistliche / aber jhr sollt wissen / daß er den befehl erst empfinge / nach dem das Ohr ab ware.

Einer klagt / daß jhm der Schneyder seine Kleider am Ruck viel länger als fornen gemacht hette / den hiesse der Schneyder / daß er sich bucken solte / da waren sie jhm gerecht / da sagt er jhm: da sihest du daß ich sie dir zur arbeyt / nit zum spatzieren oder tantzen gemacht.

Ein berümbter Fürsprech / nach dem er lange zeit den Leutten in führung jhrer Rechtfertigungen gedienet / vñ vil schwehre verworrene sachen gewonnen vnd erhalten / ist er endtlich ein Münch worden / als er nun auch zum Procurator oder Sachwalter deß Klosters von den Brüdern verordnet worden / aber gemeinlich den Proceß verlohr / ward er gefragt / wie das komme? Antwortet er / Dieweil er jetzt nicht mehr lügen oder falsch schwören dörffte / wie er zuvor gethan / da er noch ein Weltkindt gewesen ware.

D. H. P. zu W. pflegte zusagen: Nugas esse nugas in aliorum ore, verum in ore Theologorum blasphe-

blasphemias. Das ist: Narrenbossen seyen narrenbossen in ander Leut Mund/ seyen aber Gottslästerungen in eines geistlichē Mund.

Etliche von der Baurschafft pflegten zu anfang dises vnseeligen Kriegswesens zu frolocken/ vnd zuschreyen: Jch muß auch einen Pfaffenrock/ich will auch ein Chor-Röck haben: Als aber das wanckelbare Kriegsglück wider sie außgeschlagen/ jhre Prediger drüber verjagt vnd an deren stell die Kirchspiel mit Pfaffen vnnd Priestern versehen waren/vnd man sie vexierte: Ey wie schōn habt jhr die Pfaffenröck bekommen? Antwortet einer: Warumb nicht? mehr als wir begehrt haben/ nicht allein die Röck/ sondern auch die Pfaffen mit.

An einem andern orth klagten die Bauren/ daß jhnen jhre Münch wegen der Religion vnnd vorhaben der Reformation so grosse trangnuß antheten/ darauff sagt ein anderer Bauer: So sey das Gott gelobt/ daß sie nur Münch seyen/ wie solten sie erst thun/ wann sie Hengst weren.

Jn einer grossen Thewrung verkaufft ein Landtpfarrer in einer fürnehmen Reichstatt seine Früchten/ vnnd gab sie sehr theuwer/ als aber ein Erbarer Mann in selbiger Statt jhn straffte/ antwortete er/ dz er eine geringe besoldung hab/ müste derowegen auch sehen/ wie er sich außbringen möge/darauff sagt der Burger/ Es dōrffte dem Herren wol gehen/ als denen/ so die Arch Noe gebawet haben. Der Pfarrherr sagt/ wie ists jhnen dann ergangen: Sagt der Burgersman: weiß es der Herr nicht? dann die so

sie gebaut haben/ seyn nicht hinein kommen/ also auch der Herr wann er schon täglich vom Himmelreich prediget/ vnd die Leut darzu ermahnet/ dem Geitz aber wider sein eigene Lehr nachhengt/ dörffte er auch wol auß der Himlischen Archen bleiben/ die er bey andern erbawen hilfft.

Als die Vnion zu Worms mit jhrem Volck still lage/ gieng vnder dem gemeinen Mann die sag vnd klag: was man alsô auff der Bernhaut liege/ warumb man nicht schlage? Als nun der Marggraff bey Wimpffen vñ der Braunschweiger bey Höchst/ die Schantz zugleich gewagt vnd verlohren hatten/ sagte ein Kriegs-Oberster bey einem Geloch: da sihet mann es: **hetten sie nicht geschlagen/ so hetten sie nicht verlohren**/ das wendte ein vornehmer Mann (der vor dißmal vnder den Vnbenahmten verbleibt) also vmb: **Hette Tilli nicht geschlagen/ so hette er nicht gewonnen.**

Ein Priester zu V. als er nach eingeführter Catholischer Lehr ein Bauren Mägdlin fragte/ Ob der Mensch die Gebott Gottes halten könne? das Mägdlein geantwortet: Nein. Sagt er: Ja: wann er wolle könne er sie wohl halten. Da fragt jhn das Mägdlein: **Wie woltet jhr zehen Gebott Gottes halten/ hat doch Adam im standt der Vnschuldt nur eines nicht halten können?**

Ein Weib hatte sich an den neunten Mann verheiratet/ kam deßwegen in verdacht/ weil jhr so viel Männer gestorben/ als ob sie denselben villeicht Süplin zuko-

chen

chen pflegte: Als sie deßhalben vor ihren Graffen gefordert vnd zu redt gestelt wardt/ entschuldigte sie sich/ daß man mit ihr zufriden ware/ doch fragte sie der Graff/ welchen vnder ihren Männern sie am liebsten gehabt hette? dem antwortete sie: **Den lebendigen habe sie allezeit lieber gehabt / als den Todten.**

Isaacus Föclerus Superintendent der Graffschafft Falckenstein.

Als er gefragt wardt: wer den Kirchen-Raht zubestellen hab? Sagt er: **die Kirch: deren die Weltliche Christliche Obrigkeit erstlich ein Glied/ darnach ein Mitvorsteher/ vnnd letztlich ein Schutzherr ist.**

Den Argwohn/ nente er/ **Ein Sünd wider das acht Gebott/ nemlich ein falsch zeugnuß im Hertzen.**

Als er gefragt ward: Ob er dañ nicht der Herrschafft Diener sey? Antwortet er: **Er seye Christi Diener.** Vnd erklärte es also: **Ein anders seye der Herrschafft Diener/ ein anders der Herrschafft Kirchendiener. In dem Kirchendienst gehörte die stifftung dem Herren Christo: die bestellung/ der Kirchen: die verrichtung/ dem Seelsorger: die beschützung/ der Weltlichen Obrigkeit.**

Weil er in den Visitationen vernahm/ daß die Pfarrer an den Schultheissen die mängel so scharpff sehen/ vnnd hinwiderumb die Schultheissen so eigentlich wusten/ was an den Pfarherrn zu tadeln were/ sprach

er: Man solte auß den Pfarzhern Schultheis-sen/ vnnd auß den Schultheissen Pfarzherzn machen.

Als ein Ampetman vber alle in seinem Ampt gesesse-ne Pfarzherzn klagte/ gab er jhm zur antwort: wann sie dann alle tadelhafft seyen / so solle er ge-dencken man werds vnder den Menschen nit besser haben können.

Als seiner Superintendentz zugethaner Pfarzherz N. Sempronius in Kleydung etwas Vnpfarzerisch auffzog / besucht er jhn zu Hauß/ vnnd fragte jhn/ wo Herz Sempronius sey? Er sprach/ Ey kennet jhr mich dann nicht mehr? Ich bin ja derselbige. Nein/ sprach Fœclerus, Jhr seyts nicht? Herz Sempronius ist ein verständiger Mann / er wird also nicht auffzihen. Hiemit gieng er von jhm/ vnd erlangete daß er die sach alsbald verbesserte.

Livius Finck von Grätz.

Als er berichtet wardt / daß man eine Person wolte zwingen/ jhres Herzen Religion zuwerden / weil sie deß Herzen Vnderthan were/ sagte er: Dann muß jhr Herz zuvohr Christi Religion werden / dann er ist Christi Vnderthan/ Ja sagt der ander: Sie ist aber deß Herzen Leibäigen/ wolan/ antwor-tet er: so seye sie sein Leibäigen/ so ist sie doch nicht seyn Seeläigen.

Er hörte daß einer so liederlich zu jeder redt sein Seel vnnd Seeligkeit so hoch dem Teuffel verpfändt/ sagt er: Diser Mensch muß ein vberauß grosser lü-

gner

gner sein / weil jhme so sehr bang ist/ wir glauben jhm nicht.

Er ward von einem hindergangen / vnd dessenhalben von einem andern außgelacht/ gegen dem entschuldigt er sich also: Wißt jhr nicht / daß die jenigen gut zu betriegen sein/ (Scil. von andern) die nicht gut sein zu betriegen / Scil. andere.

Herr Johann Caspar Freinßheimer.

Ein Schweed/ namens Lorentz Vivallius, der eines schlechten herkommens / gab sich hin vnd wider für einen Graffen / Freyherrn / Edelman auß/ brachte dardurch hin vnd wider viel ehrliche Leuth vmb das jhrige. Von demselben wurde geredt/ daß er zu Straßburg/ sein stercke zubeweisen/ ein dickes Deller mit der Naaß entzwey gebrochen/ darauff sagte Herr Freinßheimer/ Es seye nach der proportion vermuthlich/ wie er mit der Naaß den Teller/ also werde er mit dem Halß den Galgen entzwey brechen.

Als gefragt würde/ wie mans machen müste / das man den Geistlichen die zu grosse meisterschafft benehme/ sagte er: nit besser/ als wann man sie zu Fürsten machte/ vnd die Fürsten zu Pfaffen.

Als man von deß Churfürsten von Sachsen Augapffel redete/ sagt Herr Freinßheimer / Wann man mit Blut schreiben soll/ so hat die Dinten kein schein.

Als er bey einem angestelten Königreich zu einem Narren vorgeschlagen wurde/ sagte er/ Wo sie mich zum Narren machen/ so will ich sie alle wider zu Narren machen/ Welches er auch gethan.

Ein Sohn sagt von seinem Vatter/ wañ **er truncken were/ so seye er ein Wurm.** Darauff spricht Herr Freinßheimer: **So der Sohn das sagt/ so muß er ein Wurm seyn/ wann er nüchtern ist.**

Als geredt wurde/ daß bey dem Thucydide Pericles den Atheniensern geraten/ sie solten sonderlich dahin sehen/ daß sie deß Meers Meister/ (θαλάσσοκρατορες) seyen/ so würden sie leichtlich die oberhandt behalten/ sagte er darauff/ **Es seye kein wunder/ daß derjenige/ so daß Meer habe/ auch deß wenigern sich bemächtige.**

Anhang der Hoffreden anderer Völcker deß ältern grösseren Teütschlandts.

Ericus der 14. König in Schweden.

Als er in seiner Königlichen Krönung vnder andern auch den Hoch gelehrten Herren Johan Rüdel Beider Rechten Doctor der Statt Lübeck Sindicum vnd damals Gesandten zu Ritter geschlagen/ dieser aber die Königl May. darfür vnderthänigst gebetten/ daß sie jhm mit dem Ritterlichen stande gnädigst verschonen wollen/ dessen er sich/ weil er kein Kriegsman were/ vnwürdig achtete/ wendete sich die Königl. May. zu dem vmbstandt mit folgenden wortten: **Dise Leüth seyn dem Menschlichen Geschlecht nit weniger dienstlich vnd nutz/ alß die durch Schlachten**

vnd

vnd wunden/jhr Vatterlandt vnd Eltern erhalten vnd retten/dann in vnserm Reich halten wir es darfür/daß nicht allein die jenigen Edel vnnd Rittermässig seyen/ die sich auff Schwerdt/ Schilt/ vnd Harnisch verlassen/ sondern auch die/so auß gutem grund vnd geschicklichkeit jhrer Lehr/ vnnd erfahrung in Rechten/mit herzlichen gelehrten vnd beständigen worten/der armen/elenden vnd betrübten hoffnung/Leben/Hauß/Hoff/Weib vnnd Kinder beschützen vnnd beschirmen: Solte sich derohalben der Herr Doctor/ nicht weigern/ sondern willig darein ergeben/ weil es Jhr Königliche May. also beliebte vnd dieselbige jhn vnd seines gleichen dieses Ehrenstands wohl würdig achtete. Scheinet daß der König diese wort Ex l. Advocati 14. C. de Advocatis diversor. judicior. genommen habe.

Hermenfrid König in Thüringen.

Hatte zum Helffer angeruffen wider seinen Bruder Bertari/ König Dietrichen von Metz/ vnnd versprach jhm halben gewinn. Nach vberwindung deß Bertarii/ wolt er Dietrichen nichts halten/ der deßwegen einen Krieg mit jhm anfing. Hermenfrid wolte in dessen ein groß Festmahl halten/ da ließ sein Weib Amelberg den Saal nur halb mit Tapetzerey behengen/ als nun der König die Vrsach dessen fragete/ antwortet sie jhm vnverzüglich/ Der jenig were nur eines halben

Saalswährt/ der sich wolte lassen seins hal-ben Königreichs entsetzen.

Christianus König in Dennenmarck.

Hatt der Engländer Jagen sehr außgelacht/ vnnd als er sie sahe einen schnellen Hirsch zu Pferd verfolgen/ Hat jhn deß Pferdts gedauret / still gehalten/ vnd gesagt: Er möge kein Pferd verlieren/ vmb ein Hirsch zu-gewinnen.



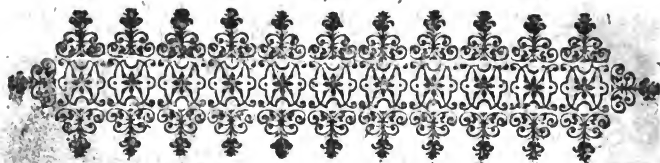
Heinrich deß IV. genant der Groß/ Königs in Franckreich vnd Navarren/ vnd etlicher anderer Potentaten vnnd Herren Apophtegmata.

Auß vnderschiedlichen Schrifften vnd Büchern zusammen getragen/ vnd hievor nie außgangen.

Les Apophthegmes
De

HENRY LE GRAND, ROY DE FRANCE ET DE NAVARRE, ET DE QUELQUES Autres Potentats & Seigneurs,

Tirés de diuers escrits & Autheurs, & par-cy deuant jamais imprimés,



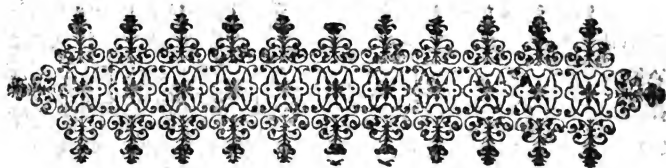
Heinrich deß vierdten / Königs in Franckreich vnnd Navarren / Scharpffsinnige reden.

König Heinrich der 4. sagt zu einer heßlichen läidlichen Frawen: Madame wie lang ist es / dz jhr von dem Schloß Beauté (Schöne) kommen? Sie antwort: Sire, des so lang / als Ihr von dem Schloß Bons hommes (frommen leuten) hinwegzoget.

Auß deß Herren von Aubigny Geschichtbüchern.

Als der Hertzog von Nevers zu Roschell zu jhm sagte / da er nur noch König von Navarra ware: Sire, oder Herr König / E. M. thäte viel besser / sie wartet dem König / als dem Schultheiße zu Roschelle auff / da jhr nicht so viel gewalt habt / in ewren nöhten ein einigen Stüber den Burgern abzufordern / oder auffzulegen. Deß Königs antwort hierauff ware diese: Wir verstehen vns nichts auff die aufflagen / dann wir haben keine Italiener vnder vns: Zu Roschell thue Ich was Ich will / alldieweil ich thue was sich gebührt.

Als



Les Apophthegmes de HENRY quatriesme Roy de france & de Navarre.

LE Roy Henry quatriesme disant à une femme laide & hideuse : Madame depuis quand estes vous reuenu du Chasteau de Beauté : eut d'elle pour response: Sire, depuis que vous reuinstes de celuy des bons hommes.

Des histoires d' Aubigny

Le Duc de Nevers disant à la Rochelle au Roy de Navarre, deuant que'il fust Roy de france : Sire, vous feriez mieux de faire la cour au Roy, qu' au Maire de la Rochelle, où vous n' avez pas le credit d'imposer un sol en vos necessités : en ent pour Nous n' entendons rien aux impositions, car il n' y a point d' Italien parmy nous : je fais à la Rochelle ce que ie veux, en n'y voulant que ce, que ie doibs.

Le

Als der König vor Pontoise fort zoge/ vnnd seine Kriegsmacht in die 30000. gesunder / wolbewehrter Mann starck befunde/fordert er seine vertrautiste Leut absonderlich vor/ vnd zugleich von jhnen jhr meinung/ ob Pariß zubelägern Rahtsam were / befand aber an seinem gantzen Hoff nicht einen/als den Giuri, der dem König hierin beyfiele / sondern waren alle der widerwertigen meinung / aber der König liesse sich endtlich verlauten/ daß er deß einigen Giuri Raht vor den besten hielte/mit diesen worten: **Jch bekenne / daß auff diser belägerung Verlust oder gewinn deß gantzen Königreichs allein bestehet/ soll ich kommen sein / diese schöne Statt zuküssen/ vnnd solt jhr nicht die Hand in den Busen stecken? Die ehr Pariß zubelägeren / ist der eintzige Magnetstein/so alles Eisen vnd Waffen von gantz Franckreich in mein Läger zusammen zihen kan. Künheit macht / daß man einem vil zutraut/ vnnd das vertrawen macht daß man einen vor Starck achtet/ die Stärck ist dann ein Mutter deß Siegs/ vnd der Sieg ein Mutter der versicherung.**

Als er von etlichen Teutschen Abgesandten ersucht ward/jhren Principalen in einem Krieg beystand zuleisten/fragte er: welcher gestalt er jhnen dann am besten helffen könte? Die Gesandten antworteten: Wir haben Volck genug / wann nur E. K. Würden/ das Gelt herschiessen wolte: Die beschiede der König kurtz also: **Nein / nein/ jhr Herren/ ich will euch helffen als ein König/nicht als ein Kauffman.**

Le Roy se voyant au partir de Pontoise fort de 30000. hommes frais & bien armez, demanda à part aux siens leur jugemét pour assieger Paris: ne tourva en sa Cour aucun de ceste opinió que M: de Gyuri, tout le reste d'opinió cōtraire, accōpagna celle de Gyuri de son authorité: I'aduoüe, dit il, qu'il y va du Royaume à bon escient, d'estre venu baiser ceste belle fille, & ne luy mettre pas la main au sein? il n'y a point d'aimant pour attirer tout le fer de la France en l'armée Royale, que la gloire d'assieger Paris, L'audace est mere de la creance; La creance de la force, cette cy des victoires, & partant de seuretés.

Estant requis par quelques Ambassadeurs Allemans, d'assister leurs Maistres en temps de guerre? demanda, en quelle façon qu'il les assisteroit? les Ambassadeurs respondans: qu'ils auroyent assez de moyens de leuer & former une Armée en Allemagne, si le Roy seulement en voulust fournir les deniers: Le Roy respondit: Non, non, Messieurs, je vous assisteray non comme marchand, mais comme Roy.

Le

Als der König mit seinem Kriegshör der Statt Bisantz näherte/ vnnd von derselben/ zu bezahlung seines Volcks/ sechtzig tausent Kronen begerte/ damit sie desto weniger vrsach hetten jhre vmbligende örter vnd Länder zuverwüsten/ vnnd zuplündern: Schickte jhm die Statt dreyssig tausendt/ als aber der König gewahr worden/ dz sie in der Statt dieses Gelt/ deß Königs von Navarra Allmosen neñeten/ sprach er zu jhren abgeordneten: **Bey meiner trew/ es ist doch fein/ mit dem Degen in der Faust ein Allmosen begehren.**

Als sein Cammermeister/ der von Sansierre, dem König nachfolgte/ vnd sich auch gut Catholisch erklärete/ schalte jhn der König/ vnnd sprach: **Jhr seyt ein rechter Geck/ dann jhr werdet doch kein Königreich Franckreich darmit erwerben.**

Als er von Johann Chastel in den Mund mit einem Messer verwundt ward/ schrie er auß: **Müssen dann die Jesuiten durch meinen eigenen Mundt vberwisen werden!**

Als der König seiner alten vertrawten Diener einem das Wundmahl von deß Chastels stich an seinem Mund zeigete/ in beysein der Hertzogin/ in dem Saal zu Chauni, ließ gedachter Diener folgende wort fahren: **Sire, als jhr die Warheit Gottes bißhero nur mit dem Mundt verläugnet/ hat Euch Gott am Mundt gestrafft/ werdt Jhr sie mit dem Hertzen verläugnen/ so wird er das Hertz straffen.**

Er

Le Roy ſ'approchant auec ſon armée de la ville de Beſançon, en demanda un preſt de 60000. Eſcus pour payer ſes ſoldats, à fin de ne point rauager leur territoire. La ville luy en donna 30000. l'appellant par mocquerie l'aumoſne du Roy de Nauarre: Le Roy le ſçachant dit : Par ma foy, il faict beau, demander l'aumoſne, ayant l'Eſpée au poing.

Le Threſorier de Sanſerres s'eſtant fait Catholique à l'exemple du Roy, le Roy luy dit: Vous eſtes bien fol, car il n'y a point de Royaume de France pour vous.

Le Roy bleſsé qu'il fuſt à la bouche par Jean Chaſtel, dit: Faut il donc que les Jeſuiſtes ſoyent Conuaincus par ma propre bouche.

Le Roy monſtrant le coup de Chaſtel à trauers la bouche à un de ſes vieux ſerviteurs, ceſtuicy, en preſence de la Ducheſſe, en la ſale de ſon logis à Chauni prononça ces paroles: Sire, n'ayant encores renoncé la verité de Dieu que de leures, il s'eſt contenté de les percer, mais quand le cœur fera de meſmes, il fera de meſmes au cœur.

Er pflegte sonst auch zusagen: **Gute Wort im Mundt/ vnnd den Hut in der Handt/ kostet nichts/ vnd nützet Leut vnd Landt.**

Als er vor eines Teutschen newgebawtem Hauß vorüber Spatzirte/ vnd am Gipffel desselben dise wort auß dem 116. angeschrieben sahe: Wie soll ich dem Herren vergelten alle seine Wolthat/ sagt Er: **der gut Mann solte die nachfolgende wort darzu haben setzen lassen: Ich will den heilsamen Kelch nehmen.**

Etliche klagten/ daß der König nit hielte/ was er den Hugenoten verheissen hatte/ nemlich daß er die Edicta so jhnen zum besten gemacht weren/ nicht publiciren liesse/ da doch König Heinrich der dritte/ sein Vorfahr/ jhnen allezeit glauben gehalten hatte: antwortet der König: **Das ist ein ander Werck: König Heinrich/ mein Vorfahr/ förchtete euch vnd liebte euch nicht/ Ich liebe euch/ vnnd förchte euch nicht.**

Zu einem Edelman/ der erst auß Italien ankame/ sich gefast gemacht hatte zierlich vnnd wohl zu reden/ in meinung/ der König solte jhm mit begierde zuhören/ sagt er: **Ich bitt euch machts kurtz/ ich weiß wohl daß jhr auß dem Landt der schönen wort kompt.**

Ein President zu Sedan/ ein betrigischer Mann/ hatte den König getaxirt daß er daselbst in die Hugenotische Predig gegangen were. Der König ließ jhn gleichwol reden/ gieng ein wenig auff der Schloß Galleri fort/ ersahe vngefehr in den Gemählen ein scheußlichen Menschen/ welcher trompelte/ vnnd ruffte zuruck:

Il quoit aussi coustume de dire: Courtoisie de main à bonnet, ne couste rien & bouche, & bon est.

Le Roy passant par deuant la maison d' un Allemand nouuellement bastie, au sommet de laquelle y auoit ceste inscription du pseaume 116. Quid rependam Domino pro beneficiis? dit: Il y deuoit auoir adiousté la suite: Accipiam calicem.

Quelquesuns se plaignoient que le Roy ne tenoit point ce qu'il auoit promis aux Huguenots, sçauoir, ne faisoit point publier les Edicts faits en leur faueur, là où le Roy Henry le troisieme son predecesseur leur auoit tousjours tenu parolle: il leur respondit: C'est aultre chose; le Roy Henry vous craignoit & ne vous aimoit pas: mais moy ie vous aime, & ne vous crains pas.

A un Gentilhomme revenant d' Italie, qui s'estoit preparé à bien dire, pensant estre bien escouté, dit: le Roy luy faites le court ie vous prie, je sçay bien que vous venez du pays de belles paroles

Ayant au chasteau de Sedan de quelque homme de marque du lieu, grand trompeur, eu remonstrance, de s'estre trouvé au Presche des Huguenots, il s'en retira sur une Gallerie, ou de fortune descouvrit entre autres peinctures l' image d' un homme fort laid jouer à la trompe, dit inopinément:

 Voicy

Sehet hier/ ihr Herren/ deß Presidenten von Sedan sein Bildnuß/ der ohn underlaß trompelt/ oder/ weil das Frantzösische wort zweyerley meinung hat/ **betreugt.**

Als Amiens von den Spannischen im Jahr 1598. vberrauscht ward / kame der General der Barfüsser-Mönch in Franckreich den König zuversicheren / daß/ wann es jhm gelibte/ vngeacht der einnemung der Statt Amiens/ die fridens-machung fortgehen könte. Aber der König antwortet jhm: **Ich laß mir keinen frieden abbochen/ oder abnöhtigen. Wann ich Amiens / Calis vnd Arras wider werd erobert haben/ dann wollen wir vom Friden reden.**

Als der König die Statt Chartres mit grossen Stücken / die man auff Frantzösisch Canons, auff Teutsch Carthaunen nennet/ gewaltig beschossen/ vnd den General sturm durch die zerbrochene Mauren wolte anlauffen lassen/ sein die Burger erschrocken / vnnd haben jhm die Stattschlüssel entgegen geschickt/ als nun der abgeordnete dieselbige vberreichte mit disen worten: **Daß sie willig weren jhm als jhrem König zugehorchen/ nicht allein von Göttlichen sondern auch von Weltlichen Rechts wegen/** schlug jhn der König auff die Achsel vnd sagte: **Vergest mir aber auch deß Rechts der Canons nicht.** Welches zugleich das Päpstlich vnd das Büchsenrecht mag verteutscht werden.

Als der Hertzog von Savoien vil von seinen Pretensionen oder ansprüchen / die er wider die Statt Genff hatte / redete : sagt jhm der König:

Es

Voicy, Messieurs, le pourtraict du president de Sedan, qui tousjours trompe.

Apres que les espagnols, pendant les traictés de paix, eurent l'an 1598. surprins Amiens, & le general de Cordeliers venu en france pour asseurer le Roy, que, s'il luy plaisoit, la prise d'Amiésn' empescheroit point la paix, Le Roy respond: Je ne veux point, qu'on me demande la paix par brauade: ie ne la donne point par force. Nous en parlerons quand i' auray repris Amiens, Calais & Arras.

Le Roy apres auoir battu à coup de canons la ville de Chartres, estant prest de faire donner un assault general à diverses breches, les Bourgeois effrayez luy enuoyerent les clefs de la ville luy faisants dire: qu'ils estoyent prests de luy obeïr comme subjects par droit diuin & ciuil: le Roy frappant l'espaule de celuy qui porta la parolle, luy dit: Mais n' oubliez point le droict des Canons.

Comme le Duc de Savoye prisoit ses pretésions qu'il se disoit auoir sur la ville de Geneue, le Roy luy dit:

Es heiten vil disen Stein zurucken vnderstanden / aber jhnen selbst die Finger darüber verquetschet.

Als der Friden auffgerichtet ward zwischen den Protestirenden vnd Catholischen im Königreich / hatte deß Königs Schwester die Hertzogin von Barr keine ruhe / wolt auch von Paris nicht weichen / biß deß Fridens Edict publicirt vnd eröffnet würde / als nun eben zur selbigen zeit die abgeordneten der Kirchen im Land zu Poictou beim König anhielten vmb etliche sachen zur Execution oder vollstreckung gemeltes Edicts gehörig / sagt er zu jhnen: verfügt euch derenthalben zu meiner Schwester / ewr Statt ist nun auff die Kunckel gerahten.

Der König asse einmal an einem orth zu mittag / da ausser jhm niemand weiters vorhanden ware / als die Hertzogen / von Maine / Loyeuse / vnnd Ledigieres, da sagt er: vngeachtet / daß man vilerley Leut auff der Welt finde / würde man doch mühe haben / so vier vnderschiedliche gattungen in eine Gesellschafft (wie die jhrige) zusammen zubringen / dann vnder jhnen vieren were / ein bekehrter Sünder / ein Bußfertiger Ligist / ein vmbgekehrter Capuciner / vnnd verkehrter Hugenot.

Der König vnd Hertzog von Biron waren zu Fontenebleau im Ballenhauß / der Hertzog wolte die Partey außtheilen / sagte: Ich vnd der Hertzog von Espernon wollen das Spiel wider Ewre M. vnnd den Grafen von Soisson halten. Der Hertzog von Espernon

wider-

que plusieurs, ayans voulu remuer ceste pierre, s'estoient casé les doigts.

La paix se faisant entre les protestans & les Catoliques Romains du Royaume, Madame la Duchesse de Bar, sœur du Roy, ayãt poursuivi auec incroyable affection la verification de l'Edict, ne voulut sortir de Paris, qu'il ne fut verifié, & comme les deputez des Eglises de Poictou supplioyent sa Majesté de quelque chose dependante de l'Execution de ses Edicts, il leur dit: Addresez vous à ma sœur, vostre estat est maintenant tombé en quenouille.

Le Roy disnant un jour en un lieu, ou il n'y auoit que sa Majesté & trois autres seigneurs, assauoir le Duc de Mayne, le Duc de Joyeuse, & l'Ediguieres, il leur dit, qu'on trouvoit au monde toutes sortes de conditions & qualitez, mais que l'on seroit bien en peine, d'en assembler quatre si differentes, & qu'entre ces quatres, dont il en estoit un, il y auoit un pecheur conuerti, un ligueur repenti, un Capuchin diuerti, & un Huguenot peruerti.

Le Roy estant à Fantainebleau, mena le Duc de Birõ au jeu de paume où il voulut ordonner la partie & dit, que le Duc d'Espernõ & luy la trindroiét contre sa Majesté & Comte de Soissons: Le Duc d'

 Espernon re-

widersprach behend: Ihr spielet zwar wohl/ aber jhr stellet ewer Parti vbel an. Dise wort waren zwar von jederman gehört / aber nur vom König allein verstanden / der deß Hertzogen Practiken wohl wuste/ vnnd derhalben nach geendigtem Spiel starck in sein Cammer spatziren gienge da man jhn dann in vollen gedancken dise wort murmelen gehört: Er muß sich biegen oder brechen.

Der König pflegte zusagen: könte drey ding nicht glauben: Erstlich/ daß Ertzhertzog Albrecht ein guter Soldat wer/

2. Daß die Königin in Englandt noch ein Jungfraw wer.

3 Daß der König in Franckreich gut Römisch-Catholisch wer.

Herr Rhoni Hertzog von Suilli/ kam auff ein zeit mit dem Hertzog von Espernon vnnd vielen andern vornehmen Herren in Gesellschafft der von Espernon fing an mit worten auff jhn zu stichelen/ Als: er hette den tag gesehen/ daß er nicht gewesen/ was er jetzt were. Rhony antwortet: Man gedenckt auch noch wohl/ daß jhr nit waret/ was jhr jetzunder seyt. Espernon erzürnte sich/ vnd fuhre fort/ mit diesen worten. Jhr soltet die jenigen/ so vber euch seyn/ ein wenig besser respectiren. Rhony antwortet wider: Ich erzeig euch den respect, den ich euch schuldig bin/ vnd so viel ewren Standt betrifft/ seyt jhr nichts als durch deß Königs gunst / der kan mich wann es jhm geliebt/ eben so groß/ ja grösser machen als euch/

Espernon repart promptement: Vous jouez bien, mais vo⁹ faites mal vos parties. Ceste parole fust entendue de tous & remarquee seulement du Roy, qui sçaouit les menées du Duc, qui à la fin du jeu se pourmena en sa chambre, roulant en son entendement quelque grande resolution, & on luy entendit dire ces mots: il faut qu'il ploye, ou qu'il rompe,

Il auoit accoustumé de dire: qu'il ne pouuoit croire trois choses: L'une: que l' Archiduc Albert fust bon Soldat,

2. L autre, que la Roine d' Angleterre fust pucelle,

3 que le Roy de France fust bon Catholique Romain.

Monsieur de Rhony Duc de Souilly se récontrant un jour auec le Duc d' Espernon & plusieurs aultres Seigneurs de qualité, le Duc d' Espernon se mit à le picquer, disant: j' ay bien veu le jour que vous n' esties pas, ce que vous estes. A quoy Monsieur de Rhony repliqua, on se souuient bien aussi que vous n' esties pas ce que vous estes maintenant. Le Duc d' Espernon poursuit & dit entre aultres choses en cholere: Vous debuiez un peu plus respecter ceux qui sont deuant vous. Rhony respond: ie vous porte le respect, que ie doy, & quant à vostre qualité, vous n' estes rien que par la faueur du Roy, lequel me peut faire aussi grand, voire plus grand que

such/mit dem zusatz: So lang mir die Sonne scheinet/ frag ich wenig nach den Sternen. Der Hertzog von Espernon entrüstet sich drüber/bot jhm einen Kampff an/Rhony war es zufriden/doch mit dem anhang/weil der König solche außforderungen vnnd Kämpff höchlich vnnd offentlich durch ein Mandat/welches er nicht gern vberschreiten wolte/verbotten hette/solte Espernon beym König dessen erlaubnuß außbringen/wolte er jhm weisen/daß er eben so ein gute Wehr als er hette. Espernon lieffe zum König/bat jhn vmb erlaubnuß mit dem Rhony/der jhn hoch beleidigt hette/zufechten. Der König sagte: **Ja/ich bins zufriden/ aber ich will daß ewer jeder seinen** second, **Beystand/ nachkämpffer oder rächer habe/ wehlet euch einen der euch gefällt/ vnnd ich will auff deß Rhony seiten sein/** Welchs als es Espernon hörte/ gieng er in sich selbst/batte Jhr May. vmb verzeihung/ die jhm antwortet: **Gehet hin/ vnd seyt vorthin witziger.**

Auff ein zeit sagte der König/ **Er kenne nur drey die beste Feldobersten auff der Welt: 1. Printz Moritz von Nassaw/ der Klug/ Mannhafft/ vnnd Glücklich sey. 2. Den Hertzog von Bullion/der Klug vnd Mannhafft/ aber vnglücklich sey. 3. Sich selbsten/der zwar glücklich/ wisse aber nicht/ ob er auch Klug vnd Mannhafft seye.**

Als er einmahl einen Nachen voller Frawenzimmer das Wasser herab fahren sahe/schrie er vberlaut:

Man

vous, s'il luy plaist: & adiousta: Tandis que le Soleil m'esclairera, ie ne me soucie gueres des Estoiles. Le Duc d'Espernon irrité presenta le duel au Duc de Souilly, lequel respond. Je l'accepte, toutesfois vous sçauez que le Roy a defendu tous duels par Edict. lequel je ne voudrois transgresser, mais si pouuez en obtenir la permission du Roy, ie vous monstreray, que i'ay aussi bonne Espee que la vostre. Le Duc d'Espernon s'en va trouuer le Roy & supplie se Majesté, luy vouloir octroyer le Duel contre Rhony, duquel il se sentoit offensé: sur quoy le Roy respond: J'en suis content, mais ie veux que vous soyez accompagnez de vos Seconds, prennez un secõd pour vous, & moy ie seconderay Rhony. Quoy ouy, le Duc d'Espernon demanda pardon à sa Majesté, à quoy le Roy luy respond: Allez & soyez sage.

Vn jour le Roy disoit, qu'il connoissoit les trois meilleurs Capitaines du Monde. 1. Le Prince Maurice de Nassau, prudent, fort & heureux. 2. Le Duc de Bouillon, prudent & fort, mais malheureux. 3. Soy-mesme, heureux, mais qu'il ne sçauoit dire, s'il estoit aussi prudent & fort.

Vn jour voyant venir un basteau sur la Seine, où il n'y auoit que de de damoiselles, il se prist à crier

qu

Man solte jhnen zuhülff kommen/ sie würden vndergehen/ dann der Nachen were voller löcher.

Es ward jhm gesagt/ es wurden etliche Geistliche Herren zu jhm kommen/vnnd vber Herrn Presidenten Thuani Historienbücher/ als in welchen sie etwas vnglimpfflich angezogen würden/klagen/ als sie nun ins Königs Gemach hinein giengen/ kam jhnen derselbe mit der Red zuvor/ sagendt: Sehet hier/jhr Herren/ deß Thuani new außgangene Histori/ was haltet jhr darvon? Sie fiengen an/ lobten sie mit vermelden das es ein fein Buch were/ wolten damit die Red allgemach auff jhr vorhabende Klag abwenden/ da kam jhnen der König wider zuvor/ vnnd schnitte jhnen behend die Red ab/ mit disen worten: Ja jhr sagt recht darvon/ es ist ein gut Buch/ ich hab jhm selbst die Acten vnd Materi darzu mitgetheilt.

Als er so offt vnd vil von der Teutschen Tagsatzungen hörete/sagt er: Jch glaub nicht daß es auch Nacht in Teutschland werde/ dann sie haben lauter Täg.

Simon Arnold hatte jhrer May. ein Büch/ so er gemacht/zugestellt/ darin er deroselben allerhand mittel/ vorschläg vnnd vrsachen an hand gabe/ wie vnnd warumb der Krieg wider Spanien geführt werden müste. Der König gab jhm diesen bescheid: Jhr schreibt zwar recht vnd wol von der sachen/ aber jhr wisset nicht/was ich weiß.

Ein

que ce basteau ne faudroit à se noyer bien tost, comme estant tout plein de trous.

Estant adverti que quelques Peres religieux se viendroient plaindre à luy de l'historie de Monsieur le president de Thou, pour y estre taxez, il se prit à les deuancer, leur disant à l'entrée, Et bien, Messieurs, voicy le liure du president de Thou, que vous en semble-il? Eux respondans du commencement, que c'estoit une assez belle historie, la louërent fort, mais voulans detourner & acheminer peu à peu la parolle à leur intention, le Roy soudain les prevenant, couppa leur propos tout court, disant: Ouy, vous dites vray, c'est un bel œuure, ie luy en ay donné moy-mesme les memoires, & la Matiere.

Le Roy entendant force nouuelles de tant & tant de journées, qui se tenoient entre les princes & Estats en Allemagne, en dit: Je ne croy point que les Allemans ayent des nuicts en leur pays, Puis qu'ils n'ont que iours.

Simon Arnold ayant presenté au Roy, un sien liure, où il luy donna aduis, comment qu'il faudroit faire la guerre au Roy d'Espagne: Le Roy luy respondit: Vous auez raison, mais vous ne sçavez pas mes affaires.

Vne

Ein gewisse Dame sagte auff eine zeit zu jhm / wann er wolte seine Krämerin auß Italien (die Newe Königin) holen/deren antwortete er: **Wann ich ewers gleichen Frantzösischer Huren müde seyn werde.**

Nach dem er Bezam gefragt hatte / was er nun/ nach dem er die Religion geändert / von seiner Seelen Seeligkeit hielte? vnd Beza auff ein solche vnversehene gefährliche Frag weder konte noch wolte antworten/ stiesse der König selber dise wort auß: **Bin ich kein gut Schaff/ so bin ich doch ein guter Schaffhundt.**

Als der Cardinal Aldobrandinus dem König dises mit dem Beza gehaltenes Gespräch verwiese / sagt er jhm zu seiner verantwortung: **Habt ein kleines gedult / ich hab jhm drey oder vier wort in die Ohren gesagt/ daß er bald Catholisch werden wirdt.**

Als er mit sampt der Königin ein gefahr zu Wasser außstunde/ wegen entstandenen Vngewitters/ also daß sie zuersauffen besorgten / ereilte die Königin den König/ an den sie sich zuhalten vnnd sich also zuretten verhoffte/ vngefehr beym Latz. Als nun die Gefahr vorüber vnnd der schrecken hinweg ware / sagte er lächlendes Mundts zur Königin: **Mein Schatz/ Jhr habt Euch vor dem ersauffen mit nichten zuförchten gehabt/ dann jhr habt euch an ein ding gehalten/ welches nimmer zu grundt geht.**

Ein

Vne certaine Dame disant un iour au Roy, quand c'estoit qu'il feroit venir sa marchande d'Italie : voulant dire La Royne, eut ceste responce: Quand ie seray las de vous aultres putaines de France.

Ayant demandé au Sieur de Beze, ce qu'il luy sembleroit de son ame, apres auoir changé de religion? Beze ne pouuant ny voulant respondre à une demande si inopinée & dangereuse, le Roy mesme auança ces paroles: Si ie ne suis pas bonne brebis, i'en suis pour le moins bon gardien.

Comme le Cardinal Aldobrandino reprochast au Roy le colloque qu'il auoit eu auec Beze : il luy respondit: Ayez patience, ie luy ay dit deux ou tois mots à l'oreille, qu'il se fera bien tost Catholique.

Le Roy & la Royne allans par eau, courrurent quelque danger par la tempeste, la Royne se voulãt sauuer, se prit par fortune, sans y penser à la brayette du Roy, le danger estant passé, le Roy luy dit en riant: M'amie, vous n'auiés garde de vous noyer, car vous vous esties prise à une chose qui ne va jamais au fond.

Ein Edelweib vberliffe Jhn aller orten von wegen jhrer sachen etlichen/ der König/ der gern von jhr were/ sagte entlich: Mein Fraw jhr seyt so schön vnd anmühtig/ vnnd ich bin so liebreich/ ich bitt euch/ nicht kompt mehr zu mir/ mein Gemahl dörfft einen Eiffer wider euch fassen vnd euch in groß vngemach bringen.

Zu einem Spannischen Gesandten sagte er/ Er wolte seinem König in Spanien wol ein guten leichten Raht/ die Niderlanden wider zu vberkommen/ geben. Der Gesandt begerte zu wissen/ wie dann? Er antwortete: Er werde ein Hugenot/ so wird er sie ohne Schwerdt streich eroberen.

Als er erstmahls der Madame d' Antagues, seiner nachmahligen maistressen, ansichtig vnd in sie verliebt war/ fragt er sie/ Wo man in jhre Kammer gienge? Die antwortet jhm: Durch die Kirch.

Als er gefragt ward/ warumb er sich so schlecht in Kleidern hielte/ Antwortete er: Ein König soll sich vor seinen Vnderthanen nicht durch Kleydung/ sondern durch Tugent außzeichnen vnd herfür thun.

Ein Præsident in einem Parlament in Franckreich hatte von einem Edelman ein Gut erkaufft/ welcher eben dieses Guts halben eine Rechtfertigung wider den König hatte: Derhalben als gemelter Præsident den König bate/ daß seine May. jhme das Recht nachsehen vnd den Proceß nachlassen vnnd schencken wolte/

ant-

Certaine damoiselle l importuna souuent pour quelques siennes affaires; Le Roy se voulant enfin desfaire d'elle, luy dit: Madame vous estes belle & gratieuse, & moy ie suis enclin aux amours, je vous prie, ne me venez plus voir, ma femme, pourroit devenir jalouse contre vous, ce qui vous donneroit grande incommodité.

Le Roy dit un jour à un Ambasadeur d' Espagne, qu'il donneroit bon conseil, & fort aisé à faire, au Roy son maistre, pour recouvrer les pays bas. L' Ambassadeur demanda quel estoit ce conscil! Le Roy luy respondit: Quil se face Huguenot, & il les aura sans coup ferir.

Le Roy voyant Madame d' Antragues, espris d' Amour, luy demanda, Madame, par où entre-ôn en vostre chambre? Elle respondit: Sire, par l' Eglise.

Le Roy interrogué pour quoy il s' habilloit ainsi petitement? respondit: il ne fault point qu' un Roy façe monstre à ses subjects d' habits, ains de vertus.

Certain president ayant acheté d' un Gentil homme quelques terres, playdoyables contre le Roy, requist sa M: qu'il luy pleust renoncer à ce procez,

antwortet er jhme: **Ich quittire vnd weiche euch von hertzen gerne/ vnd begehre wider euch nit zurechten/ sonst möchte ich in die Vnkosten verdampt werden.**

Die Red gieng von einem gewissen Cavallier daß jhme ein Vnfall begegnet were/ nemlich/ daß er einer Damen ein Kind angestellt hätte. Darauff sagte der König/ **das ist kein Vnfal/ daß er jhr ein Kinde angestellt/ daß aber were ein Vnfall/ wann sie jhm ein Kind angestellt hette.**

Etliche Geistlichen beklagten sich vor jhm/ daß die Hugenotische Kirch zu charenton der Statt Pariß/ zu verderb vnd verführung viler guter Catholischen/ vil zu nahe/ daß dises den hiebevor auffgerichten Verträgen vnd Edicten zuwider were/ in welchen den Hugenotten verbotten/ innerhalb 6. Meilen bey den vornehmen Stätten zupredigen. Der König sprach: **Wie so? Es sein doch 6. Meilen biß gen Charenton, ich hab sie selbst gemessen.** Sie antworteten: daß man den weg nur vor 2. Meilen rechnete/ vnnd auch bezahlte. **Wolan/** sagt er/ **ich will schon befehlen das man jhn vorthin vor 6. Meilen rechnen vnd zehlen solle.**

Als er die Marggraffschafft Saluz dem Hertzog von Saphoien abforderte/ der Hertzog aber darzu nicht verstehen wolte/ sondern sich dessen durch seinen Gesandten als einer feindseeligen forderung beschwerte/ sprach der König zum Gesandten: **Ich fordere was mein ist/ darzu Ich fug vnnd recht hab/ wofern aber ewer HErr solches nicht glauben will/**

So

en eut ceste response: ie le vous quitte de bon coeur, & ne plaideray jamais contre vous, de peur d'estre condamné aux despens.

A propos du malheur arrivé à un Cavailler pour avoir faict un Enfant à certaine Dame, le Roy dit: Ce n'est pas malheur que le Cavailler a faict un enfant à le Dame; malheur seroit-ce si la Dame en eust faict un au Cavailler.

Certain ordre de Religieux qui se plaignoit au Roy de ce que le temple des Huguenots à Charenton fust trop proche de la ville de Paris, à la perversion de plusieurs bons Catholiques, & que c'estoit contre les accords & Edicts du temps passé, iouxte lesquels ils ne pourroient precher qu'à six lieues des grandes villes; Le Roy dit: Comment, il y en à six lieues d'icy à charenton, ie les ay moy-mesme mesuré. Eux repliquerent, qu'on n'en conre & ne paye communement que pour deux: Bien bien, dit il, ie donneray ordre, qu'on y en conte & paye d'oresenauant six.

Le Roy ayant faict demander au Duc de Savoye le Marquisat de Salusses, & celuy se plaignant par son ambassadeur comme d'une demande ennemye, dit à l'Ambassadeur: Je demande ce qui m'appartient, y ayant une juste pretension: Et si vostre maistre ne le veut croire, ie

So will ichs jhme mit dreissig tausend Mannen beweisen. Solchs ist auch also geschehen / in dem er dem Hertzogen bald darauff das Land durch den Ladiguire hat einnehmen lassen.

Einer/der in zeit deß Kriegs von jhm abtrinnig worden/vñ wie man sagt/den Mandel oder die Casack nach dem Wind vmbgewendet hatte / zeigte jhrer May. einen Schmutz-flecken auff dero Casacken / der König sagte: **Mein Freund/daß macht / sie ist noch nicht vmbgewendt/ wie die ewrige.**

Der König in Spanien hatte ein Gesandten zu jhm abgefertigt/jhm neben andern auch dieses zuvermelden daß seine Gemahl schwanger were / König Heinrich (der eben zwischen seiner Gemahlin vnd seiner Maistresse/in wehrender Audientz stunde) sagte: **Mein Herr/ verkündet ewrem König hinwider / daß ich jhr/ sehet hier/zwo schwanger hab.**

Es ward jhme ein Paßquil in seinem Gemach auff den Tisch gelegt/dises inhalts: Herr König schafft ewer Maistresse ab/ vnnd ewer 4. Secretarien / so werden ewere sachen besser stehn / als ers lasse sagt er: **Es ist wol gemacht/vnd nichts daran vergessen/ als nur deß Authors Nahmen.**

Der Hertzog von Saphoien reisete naher Pariß vmb zuversuchen ob er mit dem König ein gütlichen vergleich treffen könte/ ehe sie zu den Waffen griffen. Der König ritte jhm entgegen / ohne Wehr vnnd Pistohlen/da hingegen der Hertzog mit Pistohlen wohl behengt war. Den redte der König also an: **Mein Vetter / seyt jhr kommen Friden zumachen / so seyt jhr**

viel

ie le luy tesmoigneray par trente mill' hommes. Ce qui aduint. Car Le Roy fit occuper & inuestir par Lediguires toute la Duché de Sauoye en peu de temps.

Vn certain, qui luy auoit joué un tour de legereté en temps de guerre, ayant, comme on dit, tourné la casaque, luy monstroit une tache sur sa casaque. Le Roy soudain luy reliqua: mon amy, elle n' est pas encores tournée, comme la vostre.

Le Roy d' Espagne luy ayant enuoyé un Ambassadeur, pour le faire sçavoir que la Royne sa femme, estoit enceinte, Le Roy Henry respondit (ayant la Royne à sa droicte, & sa maistresse à gauche) Monsieur rapportez à vostre maistre, qu'en voicy deux enceintes.

On auoit mis un Pasquil sur la table du Roy, sçauoir un escriteau, disant: Sire quittez vostre maistresse, & vos 4 Secretaires, & vous ferez bien vos affaires: Le Roy le lisant dit: voilà qui est bien fait, Il n' y a rien d'oublié, que le nom de l'autheur.

Au Duc de Sauoye venant bien armé de pistolets & terceroles à Paris pour traicter d' accord auec le Roy, deuant que de venir aux armes, le Roy vint au deuant, n'ayant ny pistolet ny autres armes, & luy dit Mon cousin, si vous venez pour faire la paix, vous estes trop armé, si pour faire la guerre, vous l'estes trop peu.

vil zu vil bewehrt/ seyt jhr aber kommen/ Krieg zumachen/ so seyt jhr es vil zu wenig bewehrt.

Als sie miteinander ins Ballen-Hauß giengen/ vnd der König fragte/ warumb spilen wir / da der Hertzog sagte: vmb ein paar tausendt Kronen / antwortet jhm der König: Hundert Kronen ist genug vor einen König in Franckreich.

Als sie sich nicht vergleichen konten / vnd der Hertzog also vnverrichter sachen wider hinweg zoge/ dem dann der König das Geleidt vor die Statt gab/ sagt der Hertzog: Herr König/ weil jhr nicht zu einem vertrag verstehen wollet/ so werde ich euch den Küriß tragen machen. Aber der König antwortet behendt: Vnd ich werde euch den Bettelsack tragen machen.

Ein Teutscher Oberster hielte vielfältig vmb seinen hinderständigen Sold an/ derohalben jhn der König immer flohe. Aber jener gienge jhm so lang nach/ biß er jhn also faste/ daß er jhm begegnen vnd stand halten muste/ fragte jhn derohalben : Oberster was begehrt jhr/ er antwortet: Jhre May. nur drey wort: Gelt oder vrlaub. Der König geschwind: Oberster/ nur vier wort: weder eins/ noch anders.

Auß Pater Richeome Jesuiten Justis Anniversarijs.

König Heinrich der Vierdte / pflegt zusagen/ Königliche Kinder möchten zwar wohl die Music hören/ aber dieselbe lernẽ / oder selbst vben/ stünde jhnen nicht zu/ sonderlich weil jhnen dise Kunst nur zu Bulereyen anlaß gebe.

Der

Allant auec le mesme au jeu de paulme, luy demanda, que jouerons nous? le Duc respondit: quelque mille escus. Le Roy repliqua: Cent escus c'est assez pour un Roy de France.

L'accord ayant failli, le Duc s'en allant Le Roy le conduisit hors de la ville, & se disans adieu: le Duc dit: Sire puis que vous ne voulez pas consentir à un amiable accord, certes ie vous feray porter la cuirasse: Le Roy repartit: & ie vous feray porter la besaçe.

Vn Colonel Allemand demanda sa paye. Le Roy l'esquivoit tousjours, il le guetta de sorte, qu'en fin le Roy ne luy peut eschapper. Estant donc contraint de le rencontrer, il luy demanda, Colonel que desirez vous? Il respondit: Sire, que trois mots, Argent ou congé. Le Roy repliqua: Colonel, ne que quatre mots, ny l'un, ny l'aultre.

Ex Richeomij Jesuitæ Justis Anniversarijs.

Henricus IV. nihil vetare ajebat, quo minus regum liberi Musicorum audirent acroamata: Musicam autem eos discere aut fidibus canere nolebat, cum præsertim hæc ars nihil illis præterquam ad amatorias illecebras sit profutura.

Der Königen Werckzeug in fridens zeit seye das Scepter vnd die Hand der Gerechtigkeit/ im Krieg aber/ das Schwert: dise beyde stück sollen sie Königlich/ vnd allezeit ohne vnderlaß gebrauchen.

Die zusammenstiñung vnd vermischung der Vorsichtigkeit/ Gerechtigkeit/ Dapfferkeit/ Mässigkeit/ vnnd anderer Tugenden sey ein rechte Königliche Music vnnd Meloden/ die durch heylsamer gesetz reimen vnnd maaß zusammen gefügt werde/ die könne ein jeder vor sich allein mit vier stimmen singen. Die Music vnnd Geiger-Kunst weren gemeinen Leuten/ nicht Königen anständig.

Die Halßstarrigkeit sagt er/ sey den allerbesten Regimenten schädlich/ vnnd wie sehr sie sich vnder dem schein der Vorsichtigkeit vnd Herrhafftigkeit verhülle/ so sey sie doch nur ein Tochter der Aberwitz vnd Faulheit.

Der Balbierer sagte/ Jhrer May. Bart were auff diser seyten groher als auff der andern. Er antwortet jhm: Auff dieser seiten haben mich die Vnglücks-Wind mehr angewehet.

Einen vngeschickten Menschen/ der ein Buch außgehen lassen/ wolte ein Edelman entschuldigen/ daß er nicht Studirt hette/ dise entschuldigung/ sagte der König/ ist ein doppele beschuldigung/ beydes der vnwissenheit vnd vermessenheit. Es ist besser gar schweigen dañ vnverständig reden.

Etliche

Regum propria in pace instrumenta sceptrum esse & manum justitiæ, in bello gladium. Hæc ijsdem regiè tractanda hæc unoquoque tempore usurpanda prædicabat.

Prudentiæ, justitiæ, fortitudinis, temperantiæ, cæterarumque virtutum temperiem, regiam planè cantilenam esse, Saluberrimarum legum numeris adstrictam, quam quisque quaternis vocum modulis solus canere possit. Musicas artes plebejorum hominum non Regum esse.

Pertinaciam ajebat optimis imperiis inimicam eandemque væcordiæ & ignaviæ sobolem, quantumcunque prudentis hominis & animosi personam assumeret.

Tonsor Regis barbam dixerat ex alterâ parte magis canescere; Hanc, inquit, afflarunt adversæ fortunæ venti.

Quendam non bonum scriptorem, qui librum mittebat in lucem, vir apprimè Nobilis excusabat, quod literas non didicisset. Hæc excusatio, inquit, gemina accusatio est, ignorantiæ & temeritatis. Satius est tacere, quàm ineptè loqui.

Etliche vornehme Gelehrte Medici waren von den Ketzern zu den Catholischen vbergeschritten/ welches da es der König hörete/ sagte er: **nun ist es mit der Hugenotten sach auß/ welche auch von den ärtzten verlassen wird.**

Ein Calvinischer vom Adel lobte jhr May. Schwester sehr/ daß sie allein die Ketzer so hefftig verthädigte/ der König sagte drauff mit lächlendem Mund: **Ewer sach steht bawfellig/ die ein Kunckel zur Wehr vnd ein Weib zum Führer hat.**

Einer machte die Jesuiten auß/ daß sie die beste Köpff auß der Jugent außzulesen vnnd in jhren Orden auffzunehmen pflegten: **das ist lobwürdig vnnd wohl gethan/** sagte der König/ **in einem ding das beste außsuchen. Ich pflege auch die beste Soldaten zuschreiben.**

Auß Thomâ Lansio.

Als vor diesem ein Rector der Vniversitet zu Pariß in einer Oration an den König etwas zu weit gangen/ vnd mehr/ als jhm von dem Vniversitet Raht befohlen war/ redte/ der König auch solchs merckte/ fragte er also bald gemelten Rectorem, welcher Facultet er were? als er nun antwortete/ der Medicinischen Facultet/ wendete sich der König vmb gegen dem Hoff-Adel/ vnd sprach: **Mein Vniversitet ist sehr franck/ sie ist vnder der ärtzt Händen.**

Ludwig der 13. genant der Gerechte.

Dieser König weil er in einem Erdbeben auff diese Welt gebohren/ hat jederman etwas grosses auff jhn gesetzt/ wie auch vmb folgender seiner Rede willen.

Medici quidam inter ſuos doctrinâ & authoritate eminentes ab hæreticis ad Catholicos tranſierant: quod cum audiſſet Rex, planè, inquit, deſperata eſt res Hugenotorum, quæ deſeritur à Medicis.

Sororem ejus laudabat Nobilis Calviniſta, quod ſola pro hæreticis acerrimè pugnaret: Tum Rex ſubridens: peſſimè ſe habet veſtra Religio, cui colus telum & dux fœmina.

Inſectabatur quidam Jeſuitas, quod optima ingenia eligerent, quæ in ſuam ſocietatem adſcriberent. Atqui virtutis eſt, inquit, in unaquaque re ſumere quod eſt optimum. Soleo & ego milites concenturiare quàm lectiſſimos.

Ex Thomâ Lanſio.

Cum non ita pridem quidam Pariſienſis Univerſitatis Rector in oratione ad Henricum IV. proveheretur longius quàm par erat, & multa diceret, quæ dicere à concilio Univerſitatis non erat juſſus, Rex iſtud comperiens, confeſtim quærit ex Rectore, quam facultatem profiteretur? illo Reſpondente: Medicinam, mox converſus itaq; Rex ad circumfuſam Nobilitatem: Mon univerſité, ait, eſt bien malade, elle eſt entre les mains de Medecins.

Louys le XIII. dit Le Juſte.

Ce Roy eſtant né en un trembleterre, en fit de ſoy grandes attentes, comē auſſi par ceſte ſiene parolle:

Comme

Als jhm sein Vatter König Heinrich der vierdte auff eine zeit in seiner Kindheit die Frantzösische Kron auff seinem Haupt zeigete/ fragte er: **Vatter/ wo ist die andere?**

Sein Königlich Emblema ist: Ein sitzende Justitia, in der Hand haltend eine gleich einstehende Wag/ mit diser Vberschrifft:

Ut gentes tollatq; prematq;.

Auß Thuani 128. Buch seiner Geschichten.

Der Hertzog von Biron kehrte ein beym Montigni/ da man nun vber Nachtessens war/ vnd er die Spanier vnnd jhren König vber die massen lobte/ daß er die jenigen so sich vmb jhn wol verdienet/ mit Gnaden vnnd Gutthaten (welche auch auff die Kinder der jenigen/ die in Kriegen vnnd Schlachten vmbkamen/ Erbten) reichlich belahnete/ warauff man sagt/ jhm vom Montignio mit folgender geschwinder antwort sey begegnet worden: **Hingegen aber ist dieses auch nicht ohn/ daß am Spannischen Hoff keinem/ auch dem leiblichen Sohn selber/ der geringste Fehler nicht verzihen werde.**

Vom Betlehem Gabor Fürsten in Siebenbürgen.

Als jhm sein Name mit versetzten Buchstaben sehr künstlich vnnd mühesam in Vers gebracht/ welche art der Poesy von Lateinern vnd Griechen Anagramma genennet wirdt/ von einẽ sinnreichen Poeten verehret ward/ sprach er: **Was erdencken müssige Leut nicht?**

Die

Comme son pere Henry 4. luy monstroit en son enfance la Couronne de France sur sa teste, il luy demanda, mon Pere, où est l'autre?

Sa deuise Royale est, Vne iustice assise, les yeux bandez, auec une balance égale à la main, auec ces mots: Ut gentes tollátq; premátq;

Ex Thuani lib. hist. 128.

Bironius apud Montinium divertit, & inter cænandum observatum, quod Hispanos & Regem Hispaniæ, qui benè meritos gratijs ac beneficijs largè remunerabat, eáque ad filios eorum, qui in bellis ac prælijs cecidissent, porrò extenderet, profusiùs laudaret, ad quæ à Montinio responsum ferunt: hæc quidem in Hispanis meritò laudari, sed & hoc verum esse, nullius offensæ cuiquam, ne filio quidem proprio, in illâ aulâ gratiam fieri.

De Gabriele Betlen Transylvaniæ principe.

Cum ipsi nominis sui Anagramma satis operosum & longum offerretur, à quondam ingenioso poëta, dixit: Quid non faciunt homines otiosi?

Die Königin Elisabeth in Engellandt.

Diese Königin ward von einem Gesandten in etlichen jhren verfahrungen taxirt/ als ob solche dem Wort Gottes vngemäß weren/ wie er ein solchs dann mit etlichen Biblischen Sprüchen zubeweisen vermeinte/ darauff antwortet sie jhm aber: **Es scheint wohl das jhr die H. Schrifft gelesen/ aber die Bücher der Könige nicht.**

Wilhelmus König in Engelland.

Diser König war sehr feit/ vnd hat einen grossen dicken Bauch/ derhalben er/ als er in schertz von König Philippo von Franckreich gefragt wurde: Was er doch dann endlich guts gebähren werde/ nach dem er so lang schwanger gangen? dem selben geantwortet: **Ich werde bald gebähren/ aber auff der Semele weiß/ mit Fewer/ Donder vnd Blitz.**

Carolus/ gegenwertiger König in Engellandt.

Als einer vnder wärender Predig mit jhm zu reden vermeinte/ wiese er jhn mit diesen worten ab: **Lieber/ hindert mich nicht Gott zu zuhören/ wann er mit mir redet/ damit er hinwider mir zuhöre/ wann ich mit jhme rede.**

Matthieu im 5. Buch seiner Historien von der Frantzösischen Vnruhe.

Lernet von mir/ daß die Gottesfurcht ist eine Schuldigkeit der Menschen gegen Gott/

darüber

La Royne Elizabeth d'Angleterre.

A certain Ambassadeur luy faisant remonstre sur quelques actions d'Estat, & pensant prouuer son dire par la Saincte Escriture, Elle luy dit: Vous semblez bien auoir leu la Saincte Escriture, mais point encor les liures des Rois.

Guilielmus Angliæ Rex.

Quærenti Philippo Regi Galliæ, Guilielmum Anglum obesum & prominente ventre, quidnam tandem pareret, cum tamdiu uterum gessisset? respondisse ferunt: Mox pariturum se, sed Semeles modo, cum flammis & fulmine.

Le Roy Charles d'Angleterre

Estant au preche dit à quelcun qui luy voulut parler. ne m' empeschez point d' escouter quand Dieu me parle, à fin qu'il m' escoute aussi, quand ie luy parle.

Matthieu lib. 5. Histor. des troubles.

Apprennez de moy, que la pieté est un debuoir de l' homme enuers Dieu, sur

darüber der Arm deß Fleisches keine macht oder gewalt hatt/ waren die letzte wort König Heinrichs deß dritten in Franckreich.

Der Hertzog von Ossunâ, Vice-Re zu Neaples.

Es wäre ein Reicher Kauffman/ der hatte ein Testament auffgerichtet/ vnd darin die Jesuiten zu Erben eingesetzt/ der gestalt dz sie seinem einigen hinderbleibenden Sohn geben solten/ was sie wolten: nach seim/ deß Testators todt/ gerahten die Patres vnd der Sohn derentwegen ins Recht mit einander/ der Hertzog gab den Patribus in der sach diesen bescheyd/ Der abgelebte/ sagt er/ hat euch befohlen seinem Sohn zugeben/ was jhr wollet/ nun so wollet jhr die gantze verlassenschafft/ derohalben seyd jhr dieselbe seinem einigen Sohn zugeben schuldig.

Cosmus Medices Ertz-Hertzog von Florentz.

Pflegte zusagen: Das Weltliche Regiment last sich nicht mit pater-nostern verwalten.

Jacob Bongars Frantzösischer Gesandter.

Etliche lobten mächtig sehr deß Geschichtschreibers Du Haillan orationes oder verträg/ welche er in seinen Geschichtbüchern/ Warmundt dem ersten Frantzösische König zuschreibt/ Bongars/ der als ein beleßner Geschichtkundiger Herr/ wol wuste/ dz dise Orationes/ nach gebrauch etlicher Historiē-schreiber nur erdichtet wären/ begun-

Sur lequel le bras de la Chair n'a point de puiſſance. Cygnéa Cantio Henrici III. Galliarum Regis.

Le Duc d'Oſſuna, Vice-Roy de Naples.

Un riche marchand, auoit fait teſtament, & y inſtitué les peres Jeſuites heritiers, à condition, de donner à ſon fils unique, ce qu'ils voudroient. Aprez la mort du teſtateur le fils & les peres venans à plaider, le Duc en prononça telle ſentence aux peres. Le defunct vous a commandé de bailler à ſon fils, ce que vous voudriez. Or voulez vous ſon heritage: Je dis donc que vous eſtes tenu de bailler ſon heritage à ſon fils unique.

Coſmus Medices Dux Florentinus

Solebat dicere: Imperia non adminiſtrari pater-noſtris

Jacques de Bongars, Ambaſſadeur de france.

A Quelquesuns qui louerent fort les Harangues de du-Haillan lesquelles il attribue à Pharamond, premier Roy de France, en ſes liures d' hiſtoires, dit le Sieur Bõgars (lequel ſçauoit biẽ que ces harãgues eſtoient feintes à la maniere de quelques hiſtoriens)

K com-

begunte zusagen: Wie so deß Warmunds reden oder Orationes? Ist doch König Warmund stumm gewesen. Die andern verwundert/ frageten/ woher das? Daher/ antwortet Bongars/ dieweil sich in den alten warhafftigen Historien/ nichts findet/ was er geredt/ sondern nur was er gethan hab.

Friderich der Vierdte Churfürst Pfaltzgraff/ vexierte sich auff eine zeit mit jhm/ wegen seines Königs/ Heinrich deß Vierdten Bulereyen/ bekam diese antwort von jhm: Gleichwol müssen E. Churf. G. bekennen / daß es weit natürlicher ist ein hüpsch Weib vmbfahen/ als ein Faß mit Wein.

Oberwehnter Bongars pflegte auch zusagen: die Natur vnd die Spanier thun nichts vergeblich.

Der Herr von Aldegonde.

Gerithe mit einem Priester in streit/ welcher der Kirchen gewalt vber die H. Schrifft mit einem Spruch auß der Schrifft selbst bestätigen vnnd beweisen wolte. Den widerlegte er also: Hierdurch beweiset jhr eben das widerspiel/ vnd daß die H. Schrifft vber die Kirche ist/ dieweil alzeit der beweißthumb stärcker sein muß/ als das jenige welches man darmit bestättigen will.

Stephanus/ König in Vngern.

Keyser Conrad kriegte mit seinem Bruder Hertzog von

Comment, les harangues de Pharamond ? & Pharamond estoit muet. Les autres luy demandans, pourquoy? Pource, respondit il, qu'il ne se trouue aux histoires anciennes, que ce qu'il a fait, rien de ce qu'il a dit.

Frideric IV. Electeur Palatin se gaussant du Sieur Bongars, sur les amours de son maistre, le Roy Henry IV. en eust ceste repartie: Encor fault-il, que vostre Altesse confesse, que ç'est une chose beaucoup plus naturelle, d'embrasser une belle femme, qu'un tonneau de vin.

Le susdit Bongars auoit aussi coustume de dire: Naturam & Hispanos nil facere frustrà.

Le Sieur d' Adelgonde

Entré en dispute auec un prestre, qui vouloit prouuer la puissance de l'Eglise par dessus la Saincte Escriture, par une sentence de l' Escriture mesme: le rembarra de cette façon: Voila comment vous demonstrez que l' Escriture a plus de force que l' Eglise, d' autant que tousjours la preuue doit estre plus forte, que la chose prouuée.

Estienne Roy d' Ongrie.

L' Empereur Conrad & son frere Herry duc

von Schwaben/ dieser flohe zu König Steffan in Vngern/welchem dises Heinrichs vnruhe höchlich mißfiehle/als derwegen auff einen Charfreytag Fleisch auffgesetz ward/ entsetzt sich Heinricus sehr drüber/ sagend/ daß dises ein Todtsünde were/auff den Charfreytag Fleisch essen. Dem antwortet Stephanus: **Aber viel ein grössere Sünd ist es/ seinem Herren/dem Keyser/ ohne vrsach widerspänstig seyn.** Welche wort Heinricum bewegten/sich mit seinem Bruder zuvertragen.

Huldrich der 21. Hertzog in Böhmen.

Sahe auff der Jagt ein schön Baurenmegdlein/ Beatrix genant/an der Bach waschen/ vnd gefiel jhm/ weil es sehr zart vnd weiß ware/ begehrt sie gleich an jhre Eltern zu seinem Eheweib/welches/ als es die Höffling wegen jhrer schlechten Geburt sehr widerziehten/antwortet er: Efficiam una nocte, ut quæ heri virgo rustica fuit, eadem cras sit princeps mulier. **Es ist vmb eine Nacht zuthun/ so soll das Bauren-Mägdlein ein Fürstlich Weib sein.**

Clemens Marot.

Als er vom Parlament zu Pariß zum Todt verdampt/aber drüber auß vnnd in Saphoyen gewichen/ als hat man seine Bildtnuß zu Pariß offentlich verbrandt/welchs/ als er es erfahren/hat er gesagt: **Es hab jhn sein lebtag so sehr nie gefroren/als da er sey verbrand worden.** Dann eben auff denselben Tag/da sein Bildnuß verbrant worden/zoge er vber das grosse Sayhoysche Schneegebürg nach Taurin.

de Sauben se faisoient la guerre. Cestui-cy se sauuãt vers ledict Roy Estienne, lequel desadvoua la procedure du duc contre son frere. Aduint que le vendredi sainct on servist de la chair à la table Royale, le Duc Henry s'en scandalisant dit: Que c'estoit peché mortel, d' en manger ce jour là. Mais c'est un peché plus grand encore, repliqua le Roy, rebeller sans cause à son maistre, l'Empereur. Ces parolles toucherent tellement le cœur du Duc Henry, qu'il s' accorda auec son frere.

Vlderic le 21. Duc de Boëme

Estant à la chasse trouva une fille de Village, lauer du linge à la riviere, la voyant delicate, belle & blanche, en deuint amoureux, & la demanda en mariage: à ses courtisans, desavouãs cette sienne action, disans: Que ce n'estoit qu' une fille paysane, Il respondit: demain elle sera femme d'un Prince.

Clement Marot

Estant condamné à la mort par le Parlement de Paris, se sauua en Sauoye, Ou ayant eu aduis, que le mesme jour qu'il passoit les neiges des Alpes de Sauoye, il eust esté buslé en effigie à Paris, il s'escria tout hault: Jamais de ma vie ie n' ay eu plus grand froid, que quand on me brusla.

Ein Edelman von Orselaer/ der jungen Herren Marggraffen von Baden Hoffmeister/ wann man von liederlichen Obrigkeiten vnd Regiments-Personen zureden anfienge/ pflegte zusagen: **Ihr könnet nicht glauben/ mit wie geringem verstandt die Welt regiert werden mag.**

Auß Julij Corrozet fürnehmer Leut denckwürdiger Reden zu Pariß außgangen im Jahr 1571.

Ein Dennenmärckischer Fürst ward von Hertzog Witekind in Sachsen angefrischt/ das Königreich Franckreich zu vberziehen/ weil Keyser Carlen der Grosse abgesendt vnnd ausserhalb sey/ der antwortet: **Ich glaub wohl/ daß das Königreich Franckreich vnd dessen Reichthumb in vnser Hand were/ aber dieser Raub steckt voll verborgener Angelen.**

König Ferdinand von Spanien sagte/ **an dreyen dingen könne man abnehmen/ ob ein Mann Witzig oder vnwitzig sey/ nemlich/ an abbrechung seines Zorns/ an seinem Haußregiment/ vnd wann er ein recht Concept machen oder ein Brieff stellen könne.**

Ein Münch wolte einen Ketzer bekehren/ sprach zu jhme: ich will am Jüngsten Gericht vor euch stehen/ vnnd will euch dessen ein schadloßhaltung/ mit meinem eignen Blut geschrieben zustellen/ daß ich vor euch will in die Verdamnuß gehen/ wann vnser

Lehr

Vn certain Gentilhomme d'Orſel..ar, maiſtre d'hoſtel des jeunes Marquis de Baden, à propos de magiſtrats fay-neants ſouloit dire: Vous ne ſçauriez croire, auec combien peu de raiſon le monde ſe gouuerne.

Diuers propos memorables des Illuſtres hommes de la Chreſtienté de Jiles Corrozet Imprimé à Paris l'an 1571.

A un prince de Dennemark Widekindus Duc de Saxe voulant perſauder de faire la guerre à la France, le Roy Charlemagne abſent, fut renuoyé par cette replique: Je ſçay bien que le butin de France eſt quaſi noſtre, mais il eſt garny de hameſſons.

Le Roy Ferdinand d'Eſpagne auoit couſtume de dire: que la ſageſſe & follie de l' homme ſe cognoiſſoit en trois choſes: ſçauoir, à la moderation de ſa cholere, au gouvernement de ſa maiſon, & à bien dicter ou eſcrire une lettre miſſiue.

Vn Moine, voulant convertir un heretique, luy dit: Je reſpondray pour vous au dernier Jugement, & vous en bailleray une caution eſcrite de mon propre ſang, que ie ſeray damné pour vous, ſi noſtre

Lehr vnd Glauben nicht recht vnd wahr ist. Dem antwortet der Ketzer: Herr/ ich bin nicht gnugsam mit dieser ewrer Caution versichert / dann weil ich allezeit gehört/ die Welt werde im Fewer verbrennen/ möchtet jhr mir hernach/ wañ mir ewer Zettul mit verbrent/ der Bürgschafft nicht mehr geständig seyn.

Als der letzt vnd endtliche Fried zwischen beyden Kronen Franckreich vnd England geschlossen ward/ vnnd die Englische Besatzung auß Calais abzoge / schrie jhnen ein Frantzösischer Spottvogel hernach: Glück zu jhr Herrn Engländer/ wann wolt jhr einmal wider kommen? Ein Englischer Hauptman antwortet gantz behendt: Wann ewre Sünden wider werden grösser seyn als die vnseren:

Ein Christ begehrte von einem Juden zu Constantinopel fünff hundert Ducaten zuentlehnen. Der Jud ließ jhm solche zukommen / mit dem vorbeding / daß er jhm nach verflossenen zahlungs Termin an statt Wuchers zwo vntzen Fleisch von seines Leibs Glieder einem herauß geschnitten solte folgen lassen. Nach verfliessung deß ziels/ erstattete der Christ dem Juden seine 500. Ducaten wider / wolte jhm aber nichts von seinem Fleisch geben. Der Jud ware so vermessen / ließ den Christen/ vermüg Contracts vor dem Türckischen Keyser Sultan Soliman vmb dises sein fleischenes interesse mit recht besprechen/ welcher als er Klag vnd Antwort/ Red vnd Widerred genugsam vernommen/ vnd die sach der billichkeit nach vrtheylē wolte/ ließ er ein Schermesser bringen vñ es dem Judē in die Hand geben mit dem befelch/

vnd

foy n'est pas la vraye foy catholique. L' heretique luy respondit: Monsieur ie ne sçaurois estre garanti suffisamment par vostre caution, car ayant tousjours entendu, que le monde perira par le feu, ma cedule venant à estre bruslée, vous me nieriez puis aprez vostre fidejussion.

Aprez la derniere paix faite entre les deux Couronnes de France & d' Angleterre, lors que la garnison Angloise sortit de Calais, un françois se gaussant des Anglois, cria aprez eux: Adieu Messieurs les Anglois, quand reviendrez vous? Vn Capitaine Anglois respondit tout court: Quād vos pechez recommenceront à estre plus grands que les nostres.

Il aduint à Constantinople qu'un Chrestien demanda par emprunt à un juif la somme de cinq cents ducats: que le juif luy presta, à la charge d'en auoir au lieu d' interest deux onces de la char du Chrestiē; le terme du Payemēt escheu, le Chrestiē Paya les ducats, mais refusa la taillade de sa chair. Le juif creancier l'adiourna par deuāt le Grād Seigneur Sultā Solimā; Cettuy-cy, les deux parties ouies, commanda, que l'on apportast un rasoir, qu'il fit mettre entre les mains du juif, adjoustant ces parolles: Pour te faire cognoistre que justice t'a esté faicte, je permets de couper toy mesme tant que tu as demandé de la chair du Chrestien; mais, aduisez y bien de n' en tailler ny plus ny moins; autrement, tu mourras.

Le juif jugeant l' impossibilité renonça à sa demande.

vnd mit disen worten: Damit du ja sehest / daß man dir Recht vnnd Gerechtigkeit thun will / nach deinem begeren / so schneyde hiemit dem beklagten zwo Vntzen auß seinem Leib / aber hüte dich / daß du im geringsten weniger oder mehr schneidest / wo anderst kostet dich es dein Leben. Der Jud als er dieses vnmüglich sahe / hat er den Christen quit gescholten.

Der Pfaltzgraff hatte den jungen Reingraffen sehr werth / vnd gab jhm in geheim diese drey Lehren / solche / wann er glück haben wolte / sein lebtag nicht zuvergessen. Erstlich sagt er / Was widerwillen oder auch Krieg dein Herr vnd Fürst mit einem oder anderem Fürsten haben mag / da behaubte deins Herren sach mit der Wehr trewlich / aber in Ewigkeit vergesse dich nicht so fern / daß du wider deines Herren Feind einige Schmach redest / schreibest / oder aber zureden vnnd zu schreiben angebest / dann das kompt auß keinem Adelichen Gemüht. Vors ander. So hüte dich mit aller gewalt / daß du dich deines Herren Gelt Renten vnd Rechnungen nicht annemmest / wegen der gefahr vnd besorglichkeiten / die darbey sein. Zum dritten. So gehe deines Herrens / deiner Vnderthanen / vnnd deiner Freundt Weiber müssig / daß du deine trew vnd pflicht nicht verletzest.

Als Herr Brederod / der Herren General Staten vereinigter Niderlanden abgesandter im Reich auff

Un Prince palatin bien affectionné à un des comtes du Rhyn. luy donna Ces aduertissements: 1 Qu'en touts differens de guerre il soustinst au possible; la querelle de son superieur, sans aucunement injurier l'ennemy de parolle, ou de faict. 2. Qu'il ne se meslast en façon quelconque du maniement des finances de son seigneur, pour les dangers qu'il y a. 3. Qu'il se gardast de toute familiarité auec les femmes, de son seigneur, de ses subjects, & amis, pour ne point faire breche à sa fidelité.

auff einem Bancket etwas vexierisch vom Fegfewer redete/ mit dem anhang/ daß es nur ein Pfaffengedicht were/ antwortete jhm Herr Wilhelmus Marescot Kön. M. in Franckreich Gesandter/ vñ geheimer Regiments-Raht also: Trutz daß ewre Predicanten so viel Witz vnd verstand hetten/ vnd etwas dergleichen erfinden/ daß jhnen so viel eintrage als diß Pfaffengedicht der Clerisey eingetragen hat/ vnd wir wollen sie drumb loben.

Herr Bellojocius.

In einem Bancket zu Auinion fragte ein Edelweib den Parlaments Richter Cassaneum: Ob er den Schluß/ so newlich wider die Lutheraner zu Merindol ergangen/ nicht bald ins werck zustellen willens were? Auff welche vorwitzige Frag als der Cassaneus nichts antwortete; Fieng ein vornehmer Mann mit namen Bellojocius an vnd sagte: Ich kan nicht glauben/ daß so ein Barbarisch Vrthel im Parlament solte gefellt seyn/ sonderlich dieweil Landkündig/ daß die von Merindol ehrliche auffrichtige fromme Leut seyn. Das Weib antwortete jhm; Ich gedachte wohl/ es würde disen Ketzern auch hier an verthädigen nicht mangeln. Wolte Gott/ das alle Lutheraner/ so in der Frantzösischen Provintz seyn/ ein Horn auff dem Kopff hetten/ so würde es gewiß allenthalben voller Cornuten seyn. Darauff alsbald Bellojocius wider antwortete; Wolte Gott das alle Pfaffenhuren schnatterten/ wie die Gänß/ so würde man vor dem schnattern nirgendt bleiben können.

Ein

ſe gauſſoit du purgatoire en un banquet, diſant, ce n'eſtre qu'une invention de preſtres : Monſieur Guilleaume Mareſcot Ambaſſadeur du Roy de France, & conſeiller en ſon conſeil d'Eſtat priué, luy reſpondit: Que vos miniſtres ſoyent ſi auiſez, & de tant d'Eſprit, que d'inuenter quelque choſe de ſemblable, qui leur profite autant, que ceſte inuention a Profité au clergé, & nous les en louërons.

Monſieur de Beaujeu.

Vne Damoiſelle demandoit en un Banquet à Auignon au preſident Caſſanay: S'il ne vouloit pas mettre en Execution l'arreſt donné contre les Lutheriens de Merindole? Le Preſident ne voulant rien reſpondre à une ſi importune demande, un homme de marque, appellé Beaujeu prit la parole, diſant: Je ne puis croire, qu'une ſentence ſi barbare ait eſté donnée à la cour du Parlement, d'autant qu'il eſt notoire, que ceux de Merindole ſont gens de Bien, ſinceres & debonnaires. La Damoiſelle luy repartit: Je penſois bien que ces heretiques ne faudroient d'auoir leurs patrons par deça auſſi. Pleuſt à Dieu que tous les Lutheriens en Prouence portaſſent une Corne à la teſte, & il auroit tout plein de Cornars. Sur ce Beaujeu reſpondit tout court: Pleuſt à Dieu, que toutes les putaines de Preſtres caquetaſſent comme les oyes, & perſonne ne ſçauroit durer à cauſe de tant de Caquets.

Ein Frantzösischer Märterer.

Als einer zu jhm sagte: Mein Freund ich hab zwar mitleyden mit dir/aber erbarme dich deiner selbst/vnnd fragstu ja nichts nach deinem Leib/ so nemme doch deiner Seelen Heil in obacht/ Antwortete er jhm: **Jhr sehet ja daß ich mitleiden mit meiner Seelen trage/daß ich auch lieber meinen Leib will verbrennen lassen/als wider mein Gewissen sündigen.**

Eine Märterin.

Als sie zum Fewr verdampt ware/doch mit dem auffschub/daß sie zuvohr jhres Kindts/ mit dem sie schwanger gienge/genesen solte: Vnnd nun die Geburtsstundt kommen ware/also daß sie sich wegen der schmertzen sehr kläglich gehebte/ sagte der Kerckermeister zu jhro: Thustu heut so vbel/wie wiltu morgen erst im Fewer thun? Aber sie antwortet jhm recht getrost: **Heut leide ich als eine Tochter Adams vnd Evæ/von wegē der Sünde/durch das gerechte Vrthel Gottes: Morgen aber werde ich leiden als eine Tochter vnd bekennerin Jesu Christi/ durch vngerechtes Vrtheil der Menschen.**

Ein anderer Märtirer.

Sagte/ als man jhn zum Fewr führte: **An statt daß sie mir gedencken böses zuthun/befürderen sie mein bestes/ dann sie verkürtzen das Elend dieses Lebens/vnd machen/daß ich deß Ewigen Lebens/wo eher/wo länger geniesse.**

India-

Vn Martyr de france

Auquel certain dit : Mon amy i'ay pitié de toy, mais aye compassion de toy-mesme, & si tu ne te soucies point de ton corps, pour le moins aye esgard au salut de ton ame. Cestui-cy respondit: Vous voyez bien que i' ay telle compassion de mon ame, que i'aime mieux laisser brusler mon corps, que de pecher contre ma cosci. ence.

Vne femme Grosse condamnée

Au feu pour faict de religion eut dilation jusques à son accouchement, lequel venu, le Geolier la vo, yant crier & lamenter, dit: si vous criez tant aujour-d'huy, que ferez vous demain au feu? à quoy elle repliqua: Aujourd'huy ie patis comme fille d' Adam & d' Eue, pour les pechez, & ce par la juste sentence de Dieu: mais demain ie patyray pour la vraye confession, comme fille de Jesu Christ, & ce par une injuste sentence des hommes.

Vn aultre Martyr

Mené au feu dit: Au lieu qu'ils pensent me faire mal, ils ne font qu' auancer mon bien; car ils me raccourcissent les miseres de ceste vie & me font jouir de l' Eternelle, tant plus long temps, que plustost ils me font mourrir.

Les

Indianer achten keines Reichthums.

Ein Indianer sahe ein Frantzösisch Schiff mit Brasilien holtz laden / fragt derhalben Johannem Lerium, ob kein Holtz bey den Christen wachse / daß sie so fehr vnd gefährlich in das Holtz fahren? Lerius antwortet: Ja / es wachst freylich Holtz genug bey vns / aber nicht diser gattung / so braucht man auch dieses Holtz nicht zum brennen / sondern zum ferben. Der Indianer fragt weiter? ob man also gar viel haben müste? Lerius antwortete: Es ist bey vns ein einiger Kauffman / der kaufft allein all dieses Holtz / der hat mehr roth Thuch / Scheren / Spiegel rc. (dann dergleichen wahr seyn den Indianern am meisten bekandt) dann jemahls in bises Land kommen. Der Indianer verwundert sich vnnd fragt / ob dann dieser Kauffman auch sterblich were? Dem gab Lerius zur antwort: Er were eben so wol sterblich / als ein anderer Mensch auch. Da fragt er weitters: wer dann nach seinem Todt sein groß Reichthumb besitze? Sagt Lerius: seine Kinder / oder wann er keine hat / seine nechste Blutsfreundt. Da fieng der Indianer vberlaut an zulachen / vnd sprach: **Seyt jhr dann nicht Narren / daß jhr euch mit so grosser Leibs vnd lebens gefahr einen so weiten Weg zu Wasser vnd Land bemühet vnd waget / damit jhr ewren Kindern vnnd Freunden groß Reichthumb verlassen möcht / vertrawet jhr nicht / daß eben das Erdrich / welches euch vnnd ewre Vorfahren vor euch ernehret hat / auch ewre Kinder vnd Nachkömling nach euch ernehren vnd erhalten könne?**

Ein

Les Indiens meſpriſent les richeſſes.

Vn Indien voyant charger un nauire françois de bois de Braſille, demandoit à Iean Leri, s'il n'y auoit point de bois au pays de Chreſtiens,qu'ils en alloyent chercher de ſi loing & auec ſi grand danger? Leri reſpondit : qu'ouy, qu'il y en euſt grande quantité, mais point de ce bois rouge, dont on ne ſe ſervoit pas pour en faire du feu , mais de la teincture. L' Indien demandoit oultre : En fault il donc tant pour ceſte couleur là ? Leri reſpondit : Il y a en noſtre pays un marchand, qui achette luy ſeul tout cecy. lequel a plus de drap rouge, de ciſeaux, miroirs &c; (car telle marchandiſe eſt la mieux connue entre les ſauuages)qu'on n' en a jamais apporté pardeça. L' Indien eſtonné demanda , ſi ce marchand eſtoit mortel ? Leri repliqua : qu'ouy. L' autre dit : qui poſſede donc apres la mort,d'iceluy tout cet amas? Leri reſpondit : Ses enfans , ou s'il n'en a point , ſes plus proches parens. Sur ce l' Indien ſe prit à rire tout haut, diſant : N' eſtes vous dōc pas fols, que vous prennez tant de peine, hazardants & travaillants voſtre vie par terre & par eau, pour enrichir vos enfans & parens, vous fiez vous pas , que la terre, laquelle a nourri vous & vos anceſtres deuant vous, ne nourriſſe auſſi vos enfans & voſtre poſterité aprez vous?

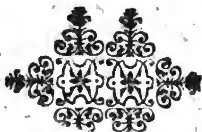
Ein Crabatischer Rittmeister.

Zu der zeit alß Wesel/ der Busch vnd Fernambuco vbergangen / vnnd von den Holländern eingenommen worden/ wolte dieser Crabat einen Spanischen Gubernator an einem ort ansprechen. Dem ware vormittag die antwort: Er schlaffe noch: Nachmittag: Er hette sich ein wenig zu ruhe gelegt. Darüber er vnwillig wardt vnd diese wort fahren ließ: **Es ist kein wunder daß die Spanier die gantze Welt verliehren/ weil sie allezeit schlaffen.**



Vn Capitaine de Caualleriedes Croates

Comme la ville de Vesel, Boisleduc & Fernaboucque estoit prise par les Hollandois, voulant parler à un Gouuerneur Espagnol fut renuoyé au matin par ceste responsе : Nostre maistre dort encores : & aprez midy, Nostre maistre s'est un peu reposé. Dont le Croate se faschant dit: Non è marauiglia che quelli Spagnuoli perdono tutto il mondo, perche dormino sempre.



Errata.

Fol. 109. in der 4. lini lise Beauté: eut d'elle pour responſe: Sire, depuis que vous reuinſtes de celuy des bons hommes.

Jn dem obgemelten fol. in dem andern geſpräch lini 5. liſe en eut pour reſponſe



1 + 2 = 4000.

Mai 84

